Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 3 | Memel, Sonntag, den 4. Januar 1931 | 83. Jahrgang

Zur Direktoriumsbildung

Keine andere Frage hat für die Durchführung der Autonomie die Bedeutung, wie die der Direktoriumsbildung. Sie gehört deshalb auch zu den umkämpftesten Angelegenheiten im Memelgebiet, und es ist auch kein Wunder, daß die Memelländer der Regierungsbildung ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen. Die Entwicklung, die die nunmehr monatelangen Verhandlungen über die Ernennung eines Präsidenten genommen haben, dürften wohl jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten sein. Die Bevölkerung des Memelgebiets hat seit der gemeinsamen Veröffentlichung des Gouverneurs und der Mehrheitsparteien in dieser Frage nichts Offizielles mehr über den weiteren Verlauf der Verhandlungen erfahren. Kein Wunder, daß allerlei Gerüchte schwirren und mancherlei Kombinationen, die oft keiner Grundlage entbehren, erörtert werden. Wir hatten angenommen, daß der Landtag selbst noch vor Ablauf des alten Jahres zu dieser augenblicklich aktuellsten Frage Stellung nehmen und einige Aufklärungen geben wird. Das ist sonderbarerweise nicht geschehen. Dafür sind aber in den hiesigen nationallitauischen Blättern und auch in dem halbamtlichen „Lietuvos Aidas" Nachrichten über das letzte Stadium der Verhandlungen betreffend die Direktoriumsbildung verbreitet worden, die nach unseren Informationen den Tatsachen nicht entsprechen und die öffentliche Meinung irrezuführen geeignet sind. Die amtliche litauische Telegraphen-Agentur, die „Elta" spricht sogar von einem „Kommuniqué". Das muß den Anschein erwecken, als hätten die Vertreter der Mehrheitsparteien des Landtages auch ihre Zustimmung zu dieser Veröffentlichung gegeben. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil! Die dort enthaltenen Mitteilungen haben die memelländischen Unterhändler selbst sehr überrascht, vor allem deshalb, weil die genannten Präsidentschaftskandidaten vom Gouverneur „vorgeschlagen" und von den Mehrheitsparteien abgelehnt worden sein sollen. Genannt sind die Herren Bankdirektor Ogilvie, Kreisausschußinspektor Birschkus, Amtsvorsteher Stimbra und der kommissarische Landrat Baldschus. Von den Vertretern der Mehrheitsparteien ist uns mitgeteilt worden, daß keine von den dort angegebenen Persönlichkeiten vom Gouverneur „vorgeschlagen" worden ist. Nur einige sind von ihm im Laufe der Unterredungen „genannt" worden. Der Gouverneur selbst hat einen besonderen Unterschied zwischen einem „Vorschlag" und der bloßen Namensnennung gemacht, wohl in der Annahme, daß ein Vorschlag die betreffende Stelle bindet, während die Namensnennung noch immer die Handlungsfreiheit gewährleistet.

Bankdirektor Ogilvie hat der Gouverneur den Mehrheitsparteien nicht einmal „genannt". Gelegentlich einer Verhandlung beim Gouverneur in einem größeren Kreise von Landtagsabgeordneten, in dem die Frage neuer Kandidaturen für den Präsidentenposten aufgeworfen wurde, hat ein Vertreter des Landtages darauf hingewiesen, daß verschiedenen Stellen mitgeteilt worden wäre, daß Herr Ogilvie den Posten zu übernehmen bereit wäre, daß die Mehrheitsparteien aber nicht daran dächten, diesen Nachrichten ernstlich nachzugehen. Herr Ogilvie soll daraufhin wohl zum Gouverneur bestellt worden sein, ist aber den Mehrheitsparteien gegenüber trotzdem nicht vom Gouverneur in „Vorschlag" gebracht worden. Was den Kreisausschußinspektor Birschkus anbetrifft, so hat der Gouverneur einmal erklärt, daß ihm der Name Birschkus genannt worden wäre. Er sowie die Vertreter der Mehrheitsparteien haben dabei an den Landwirt und früheren Landesdirektor Birschkus gedacht, während der bei der Unterredung anwesende Gouvernementsrat Gailius darauf aufmerksam machte, daß es sich um den erwähnten Kreisausschußoberinspektor handele, worauf der Gouverneur erklärte, dann beide Namen nennen zu wollen. Aus Gründen, die hier wohl nicht zu erörtern notwendig sind, haben die Mehrheitsparteien diese Mitteilungen als ernsten „Vorschlag" nicht auffassen können. Aehnlich so wurde auch der Amtsvorsteher Stimbra „genannt". Da die Auffassung der Mehrheitsparteien über die Wichtigkeit des zu besetzenden Postens bekannt ist, kam eine ernstliche Diskussion über diese Persönlichkeit ebenso nicht in Frage. Auch selbst der kommissarische Landrat Baldschus ist vom Gouverneur nicht vorgeschlagen worden. Der Gouverneur hat unter ausdrücklicher Betonung, daß er Herrn Baldschus nicht vorschlage, die Mehrheitsparteien ersucht, zu dieser Person Stellung zu nehmen. Das ist geschehen. Herr Baldschus wurde abgelehnt, zumal er überall erklärt hat, daß er nicht daran denke, dieses Amt anzunehmen.

Das ist der Sachverhalt der letzten Verhandlungen. Es erscheint uns selbstverständlich, daß die Mehrheitsparteien es ablehnen müssen, wiederum auf ein Versuchs- bzw. Kompromißdirektorium einzugehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, wohin diese Politik, die weder dem Sinn und Geist des Statuts, noch den parlamentarischen Grundsätzen betreffend die Regierungsbildung entspricht, die lediglich versucht wurde in der Erwartung des Entgegenkommens der andern Seite, geführt hat.

Auch die Aufnahme eines „Vertrauensmannes" als Landesdirektor in das Direktorium hat zu den größten Schwierigkeiten und zu allerlei Kämpfen geführt, die im anderen Falle in Fortfall gekommen wären. Wenn das Direktorium auf parlamentarischer Grundlage gebildet werden soll, so können dafür nur diejenigen Parteien in Frage kommen, die sich zwecks Regierungsbildung zusammengetan haben. Sonst müßten schließlich alle Parteien im Direktorium vertreten sein, und es würde so unsere oberste Verwaltungsbehörde zu einem verkleinerten Parlament werden.

Wie wir hören, sind die Mehrheitsparteien auf den vom Gouverneur zuletzt „genannten" Kandidaten eingegangen. Hoffen wir, daß das neue Jahr uns auch das neue Direktorium beschert, damit endlich die Verwaltung des Gebietes im Sinne des Statuts geregelt wird und ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Landtag und Direktorium zustande kommt.

Die Handelsflotten der osteuropäischen Länder haben 1930 trotz der schlechten Konjunktur einen Zuwachs von 120 000 Tons aufzuweisen. Rußland, Finnland, Estland, Lettland und Polen haben zusammen jetzt einen Bestand von 900 000 Tons gegen 500 000 Tons in 1914, wogegen die deutsche Ostseehandelsflotte von 533 000 auf 380 000 Tons zurückgegangen ist.

Hochzeit im Gutshaus; das ganze Haus ist voller Logiergäste, selbst das „Kabinett", das nur einen Zugang vom Eßzimmer aus hat, ist besetzt. Die Stubenmädchen haben alle Hände voll zu tun und Hannes, der eben eingesegnete Jungkutscher, wird ihnen zur Hilfe beordert. — Die Gesellschaft sitzt angeregt plaudernd bei der Suppe, als die Hausfrau bemerkt, daß die Tür sich leise öffnet und zu ihrem Entsetzen Hannes' strohblonder Kopf auftaucht. Verstohlen macht sie ihm Zeichen, zu warten, die er aber mißversteht und nun vollends erscheint, in den Händen behutsam ein gewisses Gefäß. — Verlegenes Schweigen ringsum. Die Tochter des Hauses, die mit dem Rücken zur Tür sitzt und Hannes nicht sieht, zitiert in die plötzliche Stille hinein: „Es geht ein Engel durch das Haus."

Für das neue Riesenschiff der Cunard-Linie wird im Hafen von Southampton ein neues Trockendock von etwa 370 Meter Länge gebaut; es ist das größte Dock der Welt, das die bisher größten Docks in Liverpool und Le Havre um 55 Meter übertrifft.

Verschärfung des „Kulturkampfes" in Litauen

Universitätsprofessor Rankelis aus dem Kreise Kaunas ausgewiesen — Krupavičius darf Garliava nicht verlassen

Die Antwort des Vatikans auf die litauische Note

ss. **Kaunas, 3. Januar. (Priv.-Tel.)**

Die Beziehungen zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit scheinen in den letzten Tagen wieder eine erhebliche Verschärfung erfahren zu haben. Die Regierung sah sich veranlaßt, wegen der regierungsfeindlichen Agitation gegen eine Reihe von katholischen Geistlichen Maßnahmen zu ergreifen. Wie wir erfahren, wurde der bekannte katholische Theologe und Professor an der litauischen Universität, Rankelis, aus dem Kreise Kaunas für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen. Dem bekannten Führer der Christlich-Demokraten, Pfarrer Krupavičius, ist verboten worden, das Städtchen Garliava, wo er seine geistliche Tätigkeit ausübt, zu verlassen und nach Kaunas zu kommen. Krupavičius soll sogar unter Polizeiaufsicht stehen. Auch dem Pfarrer Lipnickis ist verboten worden, das Städtchen Koschedary zu verlassen.

Die christlich-demokratisch eingestellten Bischöfe ergreifen ihrerseits gegen solche katholische Geistliche Maßnahmen, die die Regierung unterstützen.

Den Gegensätzen zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit, die die Form eines immer schärfer werdenden Kulturkampfes annehmen, mißt man in den hiesigen politischen Kreisen eine große Bedeutung bei. Die litauische Regierung hat bekanntlich vor kurzem an den Vatikan eine Note gerichtet, in der, wie verlautet, gegen die regierungsfeindliche Agitation der Pfarrer in den Kirchen Protest erhoben wird, da eine solche Agitation die Autorität der katholischen Kirche im Lande untergraben könne. Wie hier verlautet, pflichtet der Vatikan in seiner Antwortnote der Auffassung der litauischen Regierung nicht bei. Der Vatikan soll vielmehr der litauischen Regierung nahegelegt haben, mit der katholischen Geistlichkeit eine Verständigung herbeizuführen.

Russische Besorgnisse

um einen Baltischen Block unter der Führung Polens

ss. **Kaunas, 3. Januar. (Priv.-Tel.)** Die gestrige Nummer der Moskauer „Iswestija" enthält einen Leitartikel über die Beziehungen der baltischen Staaten zu ihren großen Nachbarn. In ihm wird hervorgehoben, daß Polen und Rumänien, unterstützt von Frankreich, das Netz der militärischen Abkommen jetzt auch auf das Baltikum erweitern. Die Politik der finnländischen Regierung und der grobe Unfug der finnländischen Faschisten beweisen, wie weit die Provokationstätigkeit der Feinde Sowjetrußlands sich erstrecke. Estland sei durch besondere Vertragsbestimmungen mit Polen verbunden. Estland sei auch mit Finnland verbunden, und Lettland schließe sich trotz seiner wirtschaftlichen Belange der antisowjetrussischen Politik an. Unter solchen Umständen sei es schwer, auch in dem kleinen Baltischen Block etwas anderes als ein Mittel zur Stärkung der antisowjetrussischen kriegerischen Tendenzen im Baltikum zu erblicken. Die konkreten Tatsachen nach der Unterzeichnung des litauisch-lettländischen Vertrages zeigten, wie die sogenannte unabhängige Annäherung der beiden Länder von der polnischen Diplomatie zur Beeinflussung der einzelnen baltischen Staaten ausgenutzt werde. Auf solche Weise nehme Polen den baltischen Staaten ihre außenpolitische Unabhängigkeit. Als Anführer dieser antisowjetrussischen und somit der anttdeutschen Politik im Baltikum bezeichnen „Iswestija" Frankreich. Nach einem Abbruch der alten Beziehungen zu dem polnischen Imperialismus müßten die baltischen Staaten, theoretisch genommen, vor der Ausnutzung ihrer gegenseitigen Vereinbarungen durch Polen bewahrt werden. Die Sowjetunion werde auf die weitere Entwicklung der Dinge entsprechend reagieren, und zwar in dem Bestreben, den Frieden in Osteuropa auf der Grundlage der vollen Selbständigkeit der baltischen Staaten aufrecht zu erhalten.

Auch Panama hat seine Revolution

Es soll sich um eine national-revolutionäre Bewegung handeln, hinter der das ganze Land steht

* Newyork, 3. Januar.

Der Washingtoner Gesandte von Panama, Alfaro, erhielt gestern telegraphisch die Nachricht, daß die Regierung des Präsidenten Arosemena von einer das ganze Land umfassenden nationalrevolutionären Bewegung gestürzt worden sei. Es herrsche bereits wieder Ruhe und Ordnung.

Wie es in dem Telegramm weiter heißt, wird die revolutionäre Bewegung von Dr. Amorio Arias geführt. Ferner wird gemeldet, daß Präsident Arosemena im Präsidentenpalais festgehalten werde. Der Gesandte hat den Pressevertretern hierzu erläuternd erklärt, daß Arias ein Anwalt sei, der bisher seine hervorragenden Dienste friedlichen Zwecken gewidmet hat.

Zehn Tote, zwanzig Verletzte

* Newyork, 3. Januar.

Der Aufstand, durch den die Regierung Arosemena gestürzt wurde, brach unerwartet aus. Die provisorische Regierung wurde von einem revolutionären Ausschuß übernommen. Freitag früh stürmten etwa 100 Mann das Hauptquartier der Staatspolizei, die Panamas einzige stehende Armee ist, und besetzte mit Abgabe einiger Schüsse die Polizeiquartiere. Arosemena und mehrere andere Regierungsbeamte wurden verhaftet. Nach bisher allerdings unbestätigten Nachrichten ist Präsident Arosemena zurückgetreten. Nach den ersten Meldungen sind zehn Personen getötet und etwa 20 Personen verletzt worden, sonst ist der Aufstand verhältnismäßig ruhig verlaufen. Außer der unmittelbaren Umgebung der Polizeiwache und des Palais des Regierungspräsidenten erfuhren die Einwohner erst von dem Aufstand, nachdem sie morgens erwacht waren.

Meldungen aus Colon besagen, daß der dortige Gouverneur Galindo versucht habe, mit einer Abteilung Polizei nach Panama zu marschieren, daß der bewaffneten Truppe aber der Durchmarsch durch die Kanalzone nicht gestattet wurde. Telephon und Telegraph arbeiten nicht, deshalb ist es unbekannt, wie das Innere des Landes die Bewegung aufgenommen hat. Die provisorische Regierung hat bisher die nach dem Ausland gesandten Berichte keiner Zensur unterworfen.

Senfationelle Erfindung eines Wiener Chemikers

„Ewiges Streichholz" zündet 600 mal

* Wien, 3. Januar.

Ein „Ewiges Streichholz" will der Wiener Chemiker Ringer erfunden haben. Die Erfindung soll es ermöglichen, das gleiche Streichholz etwa 600 mal zu entzünden.

Das ganze Zündholz ist aus der gleichen Masse hergestellt wie die Zündköpfchen der üblichen Streichhölzer. Dieser Masse ist aber eine Mischung beigegeben, welche das Auslöschen der Streichhölzer erleichtert. Das „Ewige Zündholz" erlischt darum auch, wenn es zu Boden fällt.

Das „Ewige Streichholz" soll nicht viel größer sein, als die jetzt üblichen Streichhölzer. Nach den Mitteilungen des Erfinders ist die Herstellung der neuen Streichhölzer verhältnismäßig einfach. Die Mischung Dr. Ringers ist nicht explosiv, unzerbrechlich und an Gewicht nicht viel schwerer als das schwedische Streichholz. Die Entzündung erfolgt durch Reibung an der üblichen Phosphorreibfläche. Als Marktware will es Dr. Ringer ähnlich dem Damenlippenstift aufmachen, wobei an der Kapsel die Zündfläche angebracht wäre. Eine Kapsel soll fünf bis sechs Zündhölzchen enthalten und dürfte sich bedeutend billiger stellen als die entsprechende Menge von etwa 3000 schwedischen Zündhölzern.

Dr. Ringer begibt sich Sonntag nach Zürich, wo er mit Vertretern eines großen amerikanischen Konzerns über die Verwertung seiner Erfindung verhandeln wird. Die amerikanischen Interessenten haben von der Technischen Hochschule Zürich ein Gutachten über die Erfindung ausarbeiten lassen und eine Probe-Erzeugung veranstaltet. Die Versuche sind bereits beendet und günstig ausgefallen.

Interessant ist, daß dem Erfinder bereits Anträge eines großen japanischen Industriekonzerns vorliegen, die deshalb besonders ernst zu nehmen sind, weil die Aufbewahrung der schwedischen Zündhölzer in Gegenden mit tropischem Klima große Schwierigkeiten bereitet, während Dr. Ringer seine Erfindung von der Begleiterscheinung der Wasserempfindlichkeit freimachen konnte.

Dr. Ringer, der technischer Konsulent vieler großer technischer Firmen und auch Mitarbeiter der technischen Fachpresse ist, ist auf diese Idee durch einen Zufall gekommen, als ihm bei einer Konferenz in Paris vor drei Jahren dreimal das Zündholz erlosch, ehe er die Zigarette in Brand setzen konnte. Seither hat er sich mit dem Plan der Herstellung des „ewigen Zündhölzchens" befaßt.

Die Lebensfrage des deutschen Volkes:

„Wie beschäftigen wir die Arbeitslosen?"

2,2 Milliarden, die ohne jede Gegenleistung ausgegeben werden — Der indirekte Schaden der Tributlasten höher als der direkte? — Produktive Arbeit nebst Preissenkung

* Berlin, 2. Januar.

Die Neujahrsnummer der „Vossischen Zeitung" bringt aus der Feder des Reichsfinanzministers Dietrich einen Artikel „Das neue Jahr". Der Minister schreibt u. a.:

„Das Kernproblem ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ungerechnet die Aufwendungen, welche die Städte für die Wohlfahrtserwerbslosen machen, ist der Aufwand, der aus Beiträgen und Zuschüssen des Reiches für das Budgetjahr 1930/31 voraussichtlich zu machen sein wird, auf rund 2,2 Milliarden Mark zu beziffern, eine ungeheure Summe, die ohne jede Gegenleistung ausgegeben wird.

Mindestens ebenso schwer wie die Auswirkung der Weltkrise fällt für die Arbeitslosigkeit ins Gewicht der mangelnde Absatz im Inland. Man möchte fast sagen, daß eine Lethargie durch die Wirtschaft geht. Daran sind zum Teil psychologische Gründe schuld. Das deutsche Volk ist kleinmütig! Es hat Mißtrauen gegen seinen eigenen Staat. Der Kapitalmangel, der sich so gefährlich geltend macht, beruht zu einem großen Teil auf dem Kapitalentzug, den die Zahlung der Tribute fortgesetzt an der deutschen Wirtschaft vornimmt. Infolgedessen fehlt es an dem Motor, der in früheren Krisen antreibend und belebend wirkte, nämlich an dem Angebot billigen Geldes und billigen Kapitals. Wenn man den Umfang der deutschen Arbeitslosigkeit so betrachtet, könnte man versucht sein, die Frage zu erörtern, ob der indirekte Schaden der Tributlasten nicht höher ist als der direkte. Die Frage stellt sich ganz einfach so: Kann die deutsche Wirtschaft so viel ersparen, d. h. soviel Kapital bilden, daß sie imstande ist, die Reparationen zu zahlen und darüber hinaus die Mittel für eine normale Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft aufzubringen? Der Gang der Dinge und der Stand der deutschen Wirtschaft spricht dafür, daß unsere Wirtschaft jene Leistungen nicht zu vollbringen vermag. Die nächsten Monate werden zeigen, was möglich ist oder nicht.

Es muß der Versuch gemacht werden, das Arbeitslosenproblem anders zu lösen. Es muß versucht werden, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Ich weiß, daß bei darniederliegender Wirtschaft dies nicht voll gelingen kann, aber auch schon ein Teilerfolg würde eine gewaltige finanzielle Entlastung und ein großer moralischer Erfolg sein. Es wird eingewendet werden, daß die Beschäftigung der Arbeitslosen das Doppelte, unter Umständen das Dreifache der Unterstützung kostet. Dem ist aber entgegen zu halten, daß der Arbeitslose, sobald er in Lohn und Brot kommt, auch das Doppelte ausgibt, seinerseits also wiederum andere beschäftigt, d. h. Arbeitslose in Nahrung und Brot bringt. Er schafft Produkte und bereichert damit die Volkswirtschaft. Aber diese Produkte müssen abgesetzt werden und hier liegt die Schwierigkeit. Hier stoßen wir auf das Preisproblem, auf die Frage: Ist es möglich, dadurch, daß wir billiger produzieren, mehr Produkte unterzubringen? Dabei ist zu überlegen, ob man die Beschäftigung von Arbeitslosen kombinieren kann mit der Aufgabe, die Preise besonders wichtiger Produkte zu senken. Soll ein solcher neuer Weg betreten werden, so erfordert er zunächst eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung, zum mindesten bezüglich der produktiven Arbeitslosenfürsorge. Darüber hinaus wird der Gedanke bekämpft werden, weil er ein Wiederaufleben der Planwirtschaft oder eine Subvention einzelner Industrien bedeutet. Es wird von der praktischen Ausgestaltung abhängen, wie weit diese Einwände begründet sind. Man muß ansetzen, wo die Aussicht besteht, bei lebenswichtigen Produkten der deutschen Wirtschaft Preissenkungen größten Ausmaßes zu erzielen, die gleichzeitig eine Senkung der Produktionskosten für große Teile der Volkswirtschaft bedeuten. Es muß also eine Arbeitswelle entstehen, die über möglichst viele andere Erwerbszweige sich auszudehnen vermag! Die Not ist so gewachsen, daß man doktrinäre Bedenken und theoretische Einwände zurückzustellen hat, um den Kampf um die Lebensfrage des deutschen Volkes aufzunehmen: Wie beschäftigen wir die Arbeitslosen?"

Weltwirtschaftskrise wird nur überwunden werden

wenn das Herz Europas, Deutschland, leben und arbeiten kann

* Berlin, 2. Januar.

In einem Interview für das „Tempo" führte Geheimrat Professor Dr. Duisberg, Vorsitzender des Aufsichtsrats der J. G. Farben, Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, aus:

Die Entwicklung der letzten Monate hat denen Recht gegeben, die den Standpunkt vertreten, daß Energie und Führerwille sich auch heute noch in Deutschland durchsetzen können. Die Durchführung des Sanierungswerkes der Reichsregierung erscheint ausreichend gesichert und es handelt sich heute nur noch darum, die zweckmäßigen Ergänzungen zu finden, die das begonnene Werk wirklich zu dem machen, was es nach der Ansicht seiner Schöpfer werden soll, zu einer neuen Grundlage für eine gesunde Entwicklung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens. Um diese erstrebten Ziele aber endgültig erreichen zu können, scheint mir die Erfüllung folgender Punkte notwendig zu sein:

1. Weiterführung des begonnenen Ausgabenabbaus und der Verwaltungseinschränkungen bis auf ein unserer finanziellen Leistungsfähigkeit angepaßtes, unbedingt notwendiges Maß.

2. Vertrauen in unsere eigene Kraft und Leistungsfähigkeit, damit neuer Unternehmungsgeist und neuer Leistungswillen einziehe. Bekämpfung von Zweckpessimismus und Flaumacherei.

3. Ausnutzung aller Möglichkeiten unserer handelspolitischen Situation, um zu einer Ausweitung unserer Exportmöglichkeiten zu kommen.

4. Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit durch Selbstkostensenkung.

5. Ausbau des inneren Marktes durch Sanierung und Reorganisation der Landwirtschaft.

6. Revidierung der untragbaren Bestimmungen des Versailler Diktats und Aenderung der untragbaren Belastungen aus dem Young-Plan.

Die letzten Jahre, insbesondere die letzten Monate haben gezeigt, was es für den internationalen Handelsverkehr bedeutet, wenn Europa sich in einem dauernden Fieberzustand befindet und dauernd von politischen und wirtschaftlichen Krisen, als direkte und indirekte Folgeerscheinung des Versailler Vertrages, erschüttert wird. Im internationalen Handelsverkehr wird die Weltkrise nicht überwunden werden, solange nicht die Verhältnisse in Europa stabilisiert sind. Das wird nur geschehen, wenn das Herz Europas, Deutschland, leben und arbeiten kann.

Verschärfte Streiklage im Ruhrgebiet

*** Essen, 3. Januar. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich die Streiklage heute früh noch verschärft. Die Zahl der zur Frühschicht eingefahrenen Belegschaften hat sich verringert. Ein Gesamtbild der Streiklage im Ruhrbergbau läßt sich noch nicht geben, da die Meldungen aus den einzelnen Schachtanlagen noch ausstehen.**

Neue Arbeiterentlassungen drohen in der Lausitz ...

* Senftenberg, 3. Januar. Infolge der Absatzkrise auf dem Braunkohlen- und Brikettmarkt hat eine Reihe von Werken Anträge auf Entlassungen von über 2000 Arbeitern beim Demobilmachungskommissar gestellt.

... und im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet

* Duisburg-Hamborn, 3. Januar. Auf der Hütte Meiderich der Vereinigten Stahlwerke hat sich infolge Absatzschwierigkeiten und mangelnder Aufträge die Notwendigkeit ergeben, ab 1. Februar einige Betriebsabteilungen vorläufig stillzulegen. Von diesem Beschluß werden bei einer Gesamtbelegschaft von rund 7000 Personen etwa 3500 Arbeiter betroffen.

Lohnsenkung in der Wupperthaler Textilindustrie

* Wupperthal, 3. Januar. Der staatliche Schlichtungsausschuß fällte einen Schiedsspruch, der eine Senkung der Löhne in der Wupperthaler Textilindustrie um 7 Prozent vorsieht.

Die englische Fliegerin Stury Johnson ist Freitag mittag in Lüttich gestartet, um ihren Ostasienflug über Berlin fortzusetzen.

An die Reichsmarine

* Berlin, 3. Januar. Der Chef der Marineleitung, Admiral Röder, hat an die Reichsmarine folgenden Neujahrserlaß gerichtet: „In dankbarer Anerkennung der geleisteten Mitarbeit im vergangenen Jahre spreche ich allen Angehörigen der Reichsmarine meine besten Wünsche für das kommende Jahr aus. Auch für das neue Jahr 1931 gelte: In stiller selbstloser Arbeit weiter vorwärts und aufwärts."

Bekommt Bremen einen „antimarxistischen" Senat?

* Bremen, 3. Januar. Die Bürgerschaftsfraktion der Deutschen Volkspartei hat auf die öffentliche Anfrage der N. S. D. A. P., ob sie bereit sei, sich für einen „antimarxistischen Senat" einzusetzen geantwortet, daß sie zu Verhandlungen über eine „Um- oder Neubildung des Senats" bereit sei. Diese Antwort dürfte von den Nationalsozialisten, wie verlautet, alsbald mit positiven Vorschlägen erwidert werden. Da außer der Deutschen Volkspartei auch die Wirtschaftspartei, die Konservative Volkspartei und die Hausbesitzer zuzustimmen versprochen haben und die Mitwirkung der Deutschnationalen gleichfalls gesichert ist, wird es nunmehr zu Verhandlungen über eine Mehrheitsregierung unter Ausschluß der Sozialdemokraten und Kommunisten kommen.

Wilhelm Bölsche, Ehrenbürger von Schreiberhau

* Schreiberhau, 3. Januar. Wilhelm Bölsche wurden gestern zu seinem 70. Geburtstage zahlreiche Ehrungen erwiesen, u. a. erschien eine Abordnung der Fakultät Magdeburg, welche die Ernennung zum Ehrenbürger von Schreiberhau und eine Photographie des Ehrenbürgerbriefes überreichte. Das Original wird bei der öffentlichen Feier am Sonntag übergeben werden. U. a. waren persönlich erschienen die Dichter Herzog, Stenzel, Paul Keller, der Maler Ludwig Hofmann, Reichstagspräsident Löbe, der frühere badische Staatsminister Professor Hellpach. Zu der öffentlichen Ehrung Bölsches am kommenden Sonntag haben sich bereits viele namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland angemeldet.

Ehrenbreitstein in Konkurs

* Berlin, 3. Januar. Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist, wie die „Voss. Ztg." berichtet, geradezu trostlos. Die Kassenbestände der Stadt reichten nicht mehr aus, um die laufenden Gehälter zu zahlen, so daß am 1. Januar an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

Remarque-Film in Oberösterreich verboten

* Wien, 2. Januar. Nach einer Linzer Meldung einer hiesigen Zeitungskorrespondenz bringt das soeben erschienene Landesgesetzblatt die amtliche Mitteilung, daß die Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues" für ganz Oberösterreich verboten worden ist. Uebertretungen dieses Verbots werden mit Geldstrafen belegt.

Die spanischen Aufrührer bleiben in Haft

* Madrid, 3. Januar. Wie gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter, der den Prozeß gegen die Aufrührer vorbereitet, die vorläufige Freilassung mehrerer Personen angeordnet. Nach einer „Havas"-Meldung hat die Polizeidirektion jedoch in Widerspruch hierzu die Weisung erteilt, alle Angeklagten im Gefängnis zu belassen.

Frankreichs Kriegsschiffe sollen Unterstände erhalten

* Paris, 2. Januar. Admiral Docteur, ehemaliger Oberkommandierender der französischen Mittelmeerflotte, verlangte in einem öffentlichen Vortrage in Paris neue Schutzmaßnahmen für die im Hafen liegenden Kriegsschiffe gegen etwaige Luftangriffe. Als sicherstes Mittel schlug der Admiral vor, daß man in den Kriegshäfen große Tunnels und unterirdische Bassins anlegen soll, um zum mindesten die U-Bootflotte in Sicherheit zu bringen. In Brest beispielsweise wäre die Anlage derartiger Flottenunterstände verhältnismäßig leicht; denn man braucht hier nur in den Granitfelsen, der das Fort du Roule trage, einen genügend großen Kanal graben. Schwieriger sei es in Dünkirchen, wo das Gelände zu flach sei, um derartige Unterstände zu ermöglichen. Aber hier könnte man sich mit künstlichen Betonbauten helfen.

Kesselexplosion in einem Dampfbad

* Warschau, 3. Januar.

Im jüdischen Dampfbad des südostgalizischen Grenzortes Horodenka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Baderaum befanden. Wie „Kurjer Poranny" erfährt, wurden durch herabfallende Eisenstücke vier Frauen auf der Stelle getötet und weitere 12 Besucherinnen des Bades schwer verletzt, von denen vier inzwischen ihren Verwundungen erlegen sind. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist an seinen Verletzungen verstorben, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf neun beläuft. In dem zumeist von Juden bewohnten Städtchen hat dieses Unglück einen furchtbaren Eindruck gemacht.

Gutspächter erschießt seine Hausangestellte

die er in der Dunkelheit für einen Einbrecher hielt

* Lötzen, 3. Januar. In dem Glauben, einen Einbrecher vor sich zu haben, erschoß gestern früh der Gutspächter Straßburger in Biestern bei Lötzen seine Hausangestellte. Straßburger erwachte durch ein verdächtiges Geräusch. In der Annahme, daß ein Einbrecher am Werke sei, nahm er eine Taschenlampe und seinen Revolver und ging dem Geräusch nach. Da er auf seine Frage: „Wer da?" keine Antwort erhielt, schoß er in die Dunkelheit hinein, da er sich in großer Erregung befand. Zu seinem Entsetzen stellte er fest, daß er seine Hausangestellte, Fräulein Drubba, erschossen hatte.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Marschall Joffre verstorben

Französischer Oberbefehlshaber von 1914–16 und Sendbote der Alliierten an U. S. A.

* Paris, 3. Januar.

Heute vormittag, kurz vor 1/2 9 Uhr, ist nach längerem Krankenlager der erste Marschall der Republik Frankreich, Joseph Cäsar Joffre, einige Tage vor Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben.

Als Sohn eines Küfers am 12. Januar 1852 in einem kleinen Weinort in den Ostpyrenäen geboren, dürfte es sich wohl keiner seiner Verwandten und seiner Landsleute haben träumen lassen, daß dermaleinst auf dem Sarge des kleinen Joseph Cäsar der Marschallstab von Frankreich liegen werde. Auf dem Wunsch seines Vaters hin erhielt der Junge eine vortreffliche Erziehung. Er wurde auf das Polytechnikum geschickt, womit sein weiterer Lebenslauf gegeben war, denn diese Schule in Perpignan ist die Heimat und der Ausgangspunkt für zahlreiche französische Pionier- und Artillerieoffiziere. Als Pionieroffizier beteiligte sich Joffre schon an dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Bei der Verteidigung von Paris zeichnete er sich als Bataillonskommandeur schon vor 60 Jahren aus. Bis zum Weltkrieg war er ununterbrochen im französischen Militärdienst tätig, bald in dieser und bald in jener Kolonie, bald auf Formosa und bald auf Madagaskar, bald in Timbuktu und bald in der Heimat. Seine weltanschauliche Einstellung erschwerte ihm den Aufstieg. Im Jahre 1901 wurde er Brigadegeneral, 1906 Divisionsgeneral und Befehlshaber von Paris und drei Jahre vor Kriegsausbruch, im Juli 1911 Chef des Generalstabes.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er zum Oberbefehlshaber der französischen Armee auserkoren. Seine militärischen Operationen zu Beginn des Krieges sind vielfach, besonders im eigenen Lande, aufs schärfste verurteilt worden. In der Augustschlacht des Jahres 1914 kam die von ihm eingeleitete französische Offensive bald zum Stehen und die kraftvollen Gegenangriffe der deutschen Heere zwangen Joffre immer wieder von neuem, seine Truppen zurückzunehmen. Damals wurden in Paris zahlreiche Stimmen laut, die den Rücktritt Joffres forderten. In jenen kritischen Tagen rettete ihn und damit vielleicht auch ganz Frankreich seine ihm in hervorragendem Maße eigene Kaltblütigkeit. Diese dem Durchschnittsfranzosen so wesensfremde Eigenschaft ließ ihn in jener Zeit der größten Aufregung und Sorge die Richtigkeit des Ratschlages des Generals Galliéni erkennen, der im September 1914 einen weiteren Rückzug, wie ihn Joffre eigentlich geplant hatte, als taktisch falsch bezeichnete und ihm empfahl, unverzüglich zu einem Flankenstoß nördlich der Marne gegen die deutschen Armeen zu führen. Es kam dann in unmittelbarer Folge dieser französischen Offensive zu jenem sogenannten „Marnewunder", dem katastrophalen Rückzug der deutschen Heere. Die Marneschlacht und damit das Schicksal Frankreichs, ja der Ausgang des ganzen Krieges war entschieden. Allerdings war man sich in jenen Tagen in der französischen Heeresleitung wie auch in ganz Frankreich der gewaltigen Bedeutung dieses Erfolges noch nicht annähernd bewußt. Man konnte sich einfach nicht erklären, wie es möglich war, daß dieser Flankenstoß die deutschen Truppen veranlassen konnte, ihre erkämpften Positionen so eigentlich ohne rechten Widerstand und ohne jede wirksame und größere Gegenmaßnahmen aufzugeben. Da man anscheinend an ein Versagen der deutschen Obersten Heeresleitung nicht glauben wollte, glaubte man eben an ein „Wunder".

Das Ansehen Joffres war durch diesen Sieg naturgemäß wieder hergestellt. Man war nur zu gerne bereit, ihm seine ersten Fehlschläge und Fehler zu vergeben. So konnte Joffre sich allen politischen Intrigen zum Trotz auch noch in den Jahren 1915/16 als Chef des französischen Generalstabes halten. Erst im Herbst 1916, als die blutige Sommeschlacht den Alliierten keinen Erfolg brachte, wurde der Oberbefehl an General Nivelle übertragen. Allerdings hatte man vorher bereits auf Betreiben Clémenceaus hin eine gewisse Ueberwachung der französischen Heeresleitung durch Regierung und Parlament vorgenommen.

Joffre verschwand aber nicht von der Bildfläche, denn er wurde am 26. Dezember 1916 als erster General seit dem Bestehen der Republik zum Marschall von Frankreich ernannt. Gleichzeitig übertrugen ihm die Alliierten den Vorsitz im Obersten Kriegsrat. Mit seiner ganzen Autorität wurde er im Frühjahr 1917 nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas geschickt, wo es ihm gelang, mit der Union ein Militärbündnis abzuschließen, das das Fundament für das entscheidende militärische Uebergewicht der alliierten und assoziierten Staaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz herbeiführen sollte.

Nur kein Teilkompromiß!

Bemerkenswerte Forderungen und Ausführungen des Führers der indischen Liberalen auf der Indien-Konferenz

* London, 3. Januar.

Im Ausschuß der Indien-Konferenz zur Beratung des bundesstaatlichen Aufbaues hielt der indische liberale Führer Sapru eine Rede, in der er ausführte: Nur kein Teilkompromiß zwischen einer altmodischen Autokratie und einer verantwortlichen Regierung! Die Inder verlangten ein Kabinett, das aus Mitgliedern der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaften bestehe und diesen Körperschaften gegenüber vollauf verantwortlich sei. Zugegeben, daß in diesem Jahre in der Frage der auswärtigen Angelegenheiten eine Uebergangsperiode notwendig sei, sollte diese Frage Ministern vorbehalten bleiben, die vom Generalgouverneur ernannt würden und die diesem allein verantwortlich seien, alle anderen Angelegenheiten aber wie Handel, Industrie, Arbeit, das Innere, Justiz, Unterricht, Landwirtschaft und die Finanzen sollten von Ministern behandelt werden, die dem Parlament verantwortlich seien.

„Gegenwärtig befinden sich," so führte Sapru weiter aus, „50 000 bis 60 000 Männer und Frauen wegen politischer Erhebung im Gefängnis, darunter solche, die mit uns am Beratungstisch sitzen sollten, von denen einige meine und meiner Kollegen nächste Freunde sind. Vielleicht befinden sie sich auf falschem Wege; aber sie lassen Leiden und Demütigungen über sich ergehen, weil sie das Vertrauen zur britischen Regierung verloren haben. England, das mehr für die Freiheit getan hat, als irgendeine andere Nation der Welt, hat jetzt Gelegenheit, das Vertrauen wieder herzustellen. Dazu ist es noch nicht zu spät."

Als der Redner geendet hatte, wurde er, wie „Daily Herald" berichtet, nicht nur von seinen indischen Kollegen, sondern auch von den britischen Delegierten zu seinen Ausführungen warm beglückwünscht.

Henderson übernimmt den Vorsitz auf der Januar-Tagung

* Berlin, 2. Januar. Wie wir erfahren, hat sich der britische Außenminister Henderson der Anregung Deutschlands entsprechend bereit erklärt, den Vorsitz in der Völkerbundratstagung im Januar zu übernehmen. Reichsaußenminister Dr. Curtius wird dafür bei der nächstfolgenden Ratstagung als Präsident fungieren.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 4. Januar 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 3

Memel, 3. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Um die Zuständigkeit der Bahnspedition

Schriftliche Anmeldung der Selbstabholer erforderlich

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns, darauf hinzuweisen, daß bis zur Klärung über die Zuständigkeit der neuen Bahnspedition diejenigen Firmen, welche ihre Stückgutsendungen selbst in Empfang nehmen wollen, auf alle Fälle sofort der Eisenbahnverwaltung gegenüber schriftlich sich als Selbstabholer anmelden müssen. Für die Anmeldung soll die Beglaubigung der Unterschrift durch die Polizei erforderlich sein.

Wieder ein Schaufenster eingeschlagen

Der Täter brauchte ein Obdach

Bekanntlich wurde vor mehreren Monaten die Schaufensterscheibe eines Schuhwarengeschäftes in der Börsenstraße von einem Obdachlosen eingeschlagen, weil dieser dadurch eine Unterkunft bekommen wollte, was ihm auch gelang. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde wiederum in der Börsenstraße das Schaufenster des Porzellangeschäfts Carl Goetz von einem Obdachlosen zertrümmert. Der etwa 52 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Hafenarbeiter Robert Görke hatte angeblich wohl Arbeit, aber keine Unterkunft. Etwa drei Wochen lang erschien er jeden Abend bei der Polizei und verlangte als Obdachloser Nachtherberge, die ihm verschiedentlich im Polizeigefängnis auch zuteil wurde. Gestern abend wurde ihm aber bedeutet, er solle sich endlich eine Unterkunft suchen, er könne nicht mehr aufgenommen werden. Aus Wut über die Abweisung suchte Görke ein Ziegelstück auf und warf dieses durch die Schaufensterscheibe des erwähnten Geschäftes in die im Schaufenster befindlichen wertvollen Porzellansachen, die zum großen Teil zertrümmert wurden. Der Schaden beträgt 4—5000 Lit. Die Schaufensterscheibe war nicht versichert. Es ist die höchste Zeit, daß gegen Elemente ähnlicher Art und mit ähnlichen Absichten mit größter Strenge vorgegangen wird. Es ist nicht angängig, daß die Geschäftsinhaber, die zu den besten Steuerzahlern der Stadt gehören, durch mittellose, leichtsinnige Vandalen schwer geschädigt werden.

* **In der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 5. bis 12. Januar folgende Bücher ausgestellt: Ostpreußens Abschnürung von der Weichsel, Böhm: Photographie bei Nacht, Böhn: Puppenspiele, Chopin: Gesammelte Briefe, Drascher: Auslandsdeutsche Charakterbilder, Geschichten vom Sturlingengeschlecht, Hegele: Die Drehbank, Karlin: Im Banne der Südsee, Einsame Weltreise, Lange: Lebenserinnerungen, Langen: Deutscher Lebensraum, ein Beitrag zur deutschen Raumwirtschaft, Leonhard: Das Leben des Karl Proteus Steinmetz, Pfitzner: Großfürst Witold von Litauen als Staatsmann, Plüschow: Silberkondor über Feuerland, Reichmann: Gymnastik mit den Kleinsten, Rödemeyer: Sprachtechnik und mundartfreie Aussprache, Scheffler: Holland, Sinclair: Das Geld schreibt, eine Studie über die amerikanische Literatur, Wiese: Das zwiespältige Polen, Zaufner: Meine Bridge-Methode, vom ABC bis zur Vollendung, Kolbenheyer: Jagt ihn — ein Mensch, Schauspiel in fünf Aufzügen.

* **Der Verein der Liederfreunde** hielt am letzten Montag im Schützenhause seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die von 35 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Eugen Klunck, gedachte zunächst der Toten des vergangenen Jahres, Meldeamtsassistent Eichler, Betriebssekretär Gotthardt, Friseurmeister Kuhlmann und Kaufmann Richard Valentin, namentlich dem Letztgenannten, einem Ehrenmitgliede des Vereins, warme Worte des Nachrufes widmend. Er gab dann ein scharf umrissenes Bild über die gegenwärtige Lage des Vereins und seiner Betätigung und rief zu intensiver und zielbewußter Vereinsarbeit im neuen Jahre auf. Hierauf verlas der Schriftführer den das Vereinsleben des vergangenen Jahres in allen Einzelheiten getreu widerspiegelnden Jahresbericht. Dem anschließend gegebenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß einer Jahreseinnahme von 6577,85 Lit eine Ausgabe von 6508,64 Lit gegenüberstand, so daß auf neue Rechnung 69,21 Lit vorzutragen waren. Der Mitgliederbestand setzt sich aus 70 singenden und 203 nichtsingenden Mitgliedern zusammen. Die seitens der Rechnungsprüfer unter Betonung der mustergültigen Kassenführung beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt und der mit 6400 Lit in Einnahme und Ausgabe abschließende Voranschlag für 1931 genehmigt. Bei der nun erfolgenden Vorstandswahl wurde für das Amt des freiwillig zurücktretenden Notenwarts Sänger Erich Stehr neugewählt und zwar durch Zuruf, auf gleiche Weise vollzog sich die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder Eugen Klunck (Vorsitz), Arthur Hippe (stellvertretende Vorsitz), Paul Lippke (Schriftwart), Carl Hinz (Kasse), Walter Borm (Festordner), Benno Brokoph (Inventarverwaltung), Gustav Esp und Alfred Wilson (Vertreter der nichtsingenden Mitglieder). Dem anstelle des erkrankten Dirigenten, Kapellmeisters Hans Fromholz, seit einem Vierteljahr die Chorleitung innehabenden stellvertretenden Dirigenten Herrn Dr. Ernst Kraemer wurde für seine selbstlose und hingebende Arbeit durch den Vorsitzenden der besondere Dank des Vereins ausgesprochen. Bei der Bildung der verschiedenen Ausschüsse wurden neugewählt als Rechnungsprüfer Sänger Ernst Schmidt, in den Festausschuß die Sänger Heinrich Beites, Erich Faltinat, W. Lippke und Hans Szepinski. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden und Absingung der ersten Strophe des Mozartschen Bundesliedes ging man mit gegenseitigen Neujahrswünschen auseinander.

* **Immer wieder Diebstähle.** Es vergeht jetzt fast kein Tag, an dem nicht irgend etwas gestohlen wird. Meistens werden mehrere Diebstähle an verschiedenen Orten der Stadt an einem Tage gemeldet. Vielfach wird den Langfingern das „Handwerk" durch mangelnde Vorsicht mancher Einwohner ganz bedeutend erleichtert. Angesichts der Tatsache, daß besonders jetzt im Winter zahlreiche fremdartig-fragwürdige Gestalten in den Straßen der Stadt zu sehen sind, von denen möglicherweise nicht wenige Gelegenheit suchen, um „Beschäftigung" zu finden, dürfte es sich empfehlen, Böden, Keller, Ställe und ähnliche Räume, in denen Gegenstände von Wert lagern, ständig unter Verschluß zu halten und auch die Wohnungen beim Fortgehen nicht ohne Aufsicht oder sicheren Verschluß zu lassen. Auch auf den Marktplätzen erleichtern viele Hausfrauen den Dieben die „Arbeit". Oft genug kann man Frauen bemerken, deren Brieftasche aus der Manteltasche hervorragt oder deren Portemonnaie in einer weit offen stehenden Manteltasche zu sehen ist. Manche Frauen legen ihre Tasche mit dem Einkaufsgeld sogar in den offenen Marktkorb. Nicht selten kann man weinende Frauen auf den Marktplätzen sehen, deren Vertrauensseligkeit oder Unachtsamkeit sich Taschendiebe zunutze machten. Am Mittwoch wurde aus einem Geschäft am Theaterplatz eine Aktentasche entwendet. In der Tasche befanden sich ein Paar braune Damenstrümpfe, alte Herrengummischuhe und eine Maurerkelle. — Aus der Auffahrt Kurschat am Neuen Markt wurde einem Besitzer aus Gündullen eine Pelzdecke gestohlen. — Am Dienstag verschwand eine Lederjacke, die vor dem Eingang zu einem Geschäft in der Grabenstraße Nr. 1 hing. Es handelt sich um eine braune, mit Schaffellen gefütterte Lederjacke. Sachdienliche Angaben zu den Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Polizeibericht** vom 20. Dezember 1930 bis 3. Januar 1931. Als gefunden sind gemeldet: ein dunkelbraunes Lederportemonnaie mit etwas Geld, ein schwarzes Keuchel, Meyers Lexikon, ein altes Herrenfahrrad, bares Geld, ein graues Kaninchen, eine gehäkelte Handtasche, fünf Gesangbücher, ein dunkles Lederportemonnaie, eine schwarz-weiße Ente, ein Paar Herrenstiefel, ein brauner Jagdhund, ein grauer Affenpinscher, eine gestickte Handtasche mit etwas Geld, ein Herrenring mit rotem Stein und mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: ein Brillantring mit drei Steinen, ein schwarzseidener Regenschirm, ein Paket mit verschiedenem Schuhzeug, eine Brieftasche mit Paß für Alfred Ludwig und etwas Geld, ein schwarz-braunkariertes Schultertuch, ein Reserverad mit Bereifung zum Fordwagen, eine Hornbrille mit Futteral, ein rot-braunes Lederportemonnaie mit 30 Lit, eine Uhr mit Lederarmband, eine braune Handtasche mit 40,30 Lit und Krankenschein für Antonie Schagmaite, mehrere Tauben und ein goldenes Armband.

Wochenspielplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 4. Januar und Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, wird wegen des großen Erfolges das interessante Kriminalstück von Edgar Wallace „Der unheimliche Mönch" nochmals wiederholt.

Am Mittwoch, abends 8 Uhr, wird das reizende Lustspiel von Hans Müller „Große Woche in Baden-Baden" zum zweiten Male gegeben.

Am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag bleibt das Theater wegen der Gastspiele des Städtischen Schauspielhauses am Staatstheater in Kaunas geschlossen.

Am Dienstag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, findet als Veranstaltung des Theatervereins der „Tanzabend Hertha Feist" verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten" — Vortragender Fritz Böhme — statt.

„Große Woche in Baden-Baden"

Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die Große Woche unseres Theaters, die Woche von Weihnachten bis Neujahr, begann am ersten Feiertag mit dem „Unheimlichen Mönch" und endete am Neujahrstag mit der „Großen Woche". „Es liefen" überhaupt nur der „Mönch" und die „Große Woche", dazwischen einmal die „Fünf Frankfurter". Der „Mönch" scheint trotz der langen Kutte die Rennen zu machen; er ist schon des öfteren mit allen nur möglichen Pferdelängen durchs Ziel gegangen. Kein Wunder, denn Wallace, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Freund des Turfs und Besitzer eines Rennstalls ist, wendet in seinem Stück ausschließlich die auf dem grünen Rasen verbotenen stimulierenden Mittel an. Nimmt man die fort, dann bleibt von dem Stück sozusagen nur ein armer, dürrer Klepper übrig.

Und was nun die „Große Woche" anbetrifft, so handelt es sich zwar um ein ganz spaßiges Pferd aus dem bekannten Stall Hans Müller, aber nicht gerade um beste Klasse. Es hat nicht den alles bezwingenden Willen zum klaren Ziel, im Gegenteil, es bricht nicht selten aus und liebt Umwege und Seitensprünge, die in diesem Fall nicht immer sehr kurzweilig sind. Um den grünen Rasen, von dem in dem Lustspiel soviel die Rede ist, zu verlassen: Hans Müller hat in dieser Geschichte von der Frau, die zu ihrem berühmten Gatten Professor auf dem Umweg über einen Rennreiter nach ein paar Hindernissen, die bald von dieser, bald von jener Seite aufgestellt werden, wieder zurückfindet, doch etwas zuviel des Guten getan; er hat von allen möglichen Problemen, die um das Thema Liebe kreisen, in dieses an und für sich ganz nette Lustspiel zuviel hineingepackt, so daß es etwas auseinanderfällt. Immerhin, das Stück hat eine Anzahl guter Pointen und bringt drollige Situationen.

„Auf die Reise geschickt wurde das Feld" von Edwin Burmeister. Er hätte die Strecke kürzen können, mit anderen Worten das Stück, das stellenweise geradezu ausschweifend umständlich ist, kräftig zusammenstreichen müssen. Die Aufführung war aber sonst sorgfältig durchgearbeitet und gut abgerundet. Ganz hervorragend war Edwin Burmester als der Professor, der sich seine Frau wieder zurückholt. Seine Erscheinung auf der Bühne brachte im ersten Akt überhaupt erst „Leben in die Bude"; er gestaltete überlegen und mit sympathischen Mitteln seine Rolle, aus der er alle Feinheiten herausholte. Die Lisabeth, um die herum das Stück eigentlich geschrieben ist, spielte Charlotte Fredersdorf mit einem glänzenden Aufgebot an kapriziösem Charme und guter Laune. Den notwendigen „Umweg", über den das „verwöhnte Nervenbündel" wieder zu ihrem Mann zurückfindet, zeichnete in sicherer Art Karl Klingler. Elly Grube fand sich mit der Rolle der Pensionsinhaberin, die sie anscheinend für eine erkrankte Kollegin übernommen hatte, schlecht und recht ab. Willy Fuhrmann gab als alter Geheimrat wieder eine seiner Charaktertypen, in deren Darstellung er Meister ist. Ernst-August Rabius bot mit seiner außerordentlich ergötzlichen Darstellung des Kurgastes Zibulka eine ausgezeichnete und feine Leistung. „Im Feld" befanden sich noch und schlugen sich anständig Anita Meischner-Brand, Kurt Renner und Herbert Prigann. s.

Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen!

Eine Nacherzählung des Grimmschen Märchens

Das Städtische Schauspielhaus bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Zeilen:

Es war einmal ein Vater, der hatte zwei Söhne. Der älteste von beiden war klug, mußte alle Arbeit verrichten und hatte auch bereits das Gruseln gelernt. Der jüngere jedoch konnte nicht begreifen, was das heißen sollte, wenn man sagte: „Es gruselt mir!" Der Vater wollte aber nun, daß der jüngere Sohn auch das Gruseln lernen sollte und schickte ihn zu einem Küster in die Lehre.

Der Küster schickte ihn nun mitternachts in den Turm, die Glocken zu läuten, und versuchte, als Gespenst verkleidet, ihm das Gruseln beizubringen. Kaum hatte der junge „Fürchtenichts" ihn erblickt, als er ihn packte und die Turmtreppe hinabwarf.

Wieder daheim angelangt, übergab ihm der Vater fünfzig Taler und schickte ihn in die weite Welt, damit er dort draußen das Gruseln lernen sollte.

Sein erstes Erlebnis hatte er unter dem Galgen bei den sieben Gehängten, wo man ihm versicherte, wenn er hier eine Nacht zubringen könnte, hätte er bestimmt das Gruseln gelernt. Er wachte eine ganze Nacht unter dem Galgen und als der Morgen kam, zog er weiter seines Weges mit den Worten: „Wenn mir's doch gruselte! — Wenn mir's doch gruselte!" Ein Fuhrmann hörte dies und erzählte ihm von dem verwünschten Schloß, in dem man sicher das Gruseln lernen, wenn nicht gar vor Angst und Schrecken Todes sterben würde.

Er kam auch in dieses Schloß, verlebte dort drei unheimliche Nächte mit schwarzen Katzen, Hunden, Gespenstern und einem geheimnisvollen Sarg — und als der dritte Tag dämmerte, hatte er wohl das verwünschte Schloß von dem Zauberbann erlöst, aber noch immer nicht das Gruseln gelernt!

Da erzählte ihm jemand, daß im Städtischen Schauspielhaus in Memel am Sonntag, dem 4. Januar, abends 8 Uhr der spannendste Kriminalschlager von Edgar Wallace „Der unheimliche Mönch" gegeben wird und da könnte er für ein paar Lit ganz gewiß das Gruseln lernen!

Er folgte nun diesem wohlgemeinten Rat, und als er nachts aus dem Theater kam, lief er mit großen Sprüngen heim zu seinem Vater und rief in einem fort: „Und mir gruselt's jetzt! Und mir gruselt's jetzt!"

Vom Wochenmarkt

Auf dem heutigen Wochenmarkt war eine Art Feiertagsstimmung unverkennbar. Das Wetter war milde; das Quecksilber war über Nacht von 4 Grad unter Null auf Null gestiegen. Trotzdem waren verhältnismäßig wenige Landfrauen mit im Haushalt erzeugten Produkten in der Marktstraße zu sehen. Die Gänse- und Entenzucht muß, nach dem großen Angebot an Rümpfen an den Markttagen vor dem Fest zu urteilen, im vergangenen Sommer, wenigstens in der Umgebung von Memel, ziemlich groß gewesen sein; auch heute waren noch recht viele Gänserümpfe zu mäßigen Preisen zu haben. Auf dem Fischmarkt beschränkt sich das Angebot schon seit einigen Wochen auf große Stinte, einige Quappen und Kaulbarse. Auch auf dem Marktplatz an der Dange waren nicht

Der Kalender

Ein Blatt jeden Tag
und jeder Tag hat vierundzwanzig Stunden.
Und jede Stunde birgt Freud' oder Plag',
heilt oder schlägt Wunden.
Auf den Blättern, die Zahlen sind schwarz und rot,
aber sie sind stumm, sie schweigen,
sie können nicht zeigen,
was uns beglückt, bedroht.
Es müßte Kalender geben,
auf deren Seiten steht, was wir jeden Tag erleben,
was wir erschaffen,
bedächtig gewinnen, hastig erraffen,
was wir verlieren, verlassen,
verfehlen, verpassen,
ob wir wachsen, schwinden,
uns verirren, uns finden,
ob wir uns wandeln, ob wir bleiben.
Doch solche Kalender kann niemand schreiben
Ein neuer Kalender ist jedes Mal
nur ein Heft mit Blankoschecks auf das Schicksal
zu zweiundfünfzig mal sieben Tagen,
die Werte sind, bitte, selbst einzutragen.
Manchmal, wie wir dürfen. Oft, wie wir sollen.
Meist, wie wir müssen. Fast nie, wie wir wollen.
— Steht es doch nicht einmal in unserem Willen,
ob wir dies Scheckbuch bis zu Ende ausfüllen . . .

S. O. S.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

22 Fortsetzung — Copyright by U. Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Ich bringe die Sachen meiner Mutter und streife dann durch die Straßen. Dabei komme ich an der Holländischen Diele vorbei. Das ist die dritte Likörstube, die im Laufe von drei Wochen eröffnet worden ist. Ueberall schießen diese Dinger mit ihren bunten Schildern wie Fliegenpilze zwischen den Häuserfronten heraus. Die Holländische Diele ist die größte und feinste.

Vor der erleuchteten Glastür steht ein Portier, der halb wie ein Husarenoberst und halb wie ein Bischof aussieht, ein mächtiger Kerl mit einem goldbeschlagenen Stab in der Hand. Ich fasse ihn schärfer ins Auge, — da verläßt ihn auch schon alle Würde, er stößt mir seinen Knüppel gegen den Magen und schmunzelt: „Salü, Ernst, alte Vogelscheuche! Kommang ßawa, wie der Franzose sagt."

Es ist der Unteroffizier Anton Demuth, ein früherer Küchenbulle von uns. Ich mache ihm eine stramme Ehrenbezeugung, denn beim Kommiß wurde uns eingebläut, Ehrenbezeugungen gälten der Uniform und nicht dem Träger. Diese Phantasieuniform hier aber ist große Klasse und mindestens ein Frontmachen wert.

„Mahlzeit Anton," lache ich, „sag' mal, um gleich von was Vernünftigem zu reden: hast du was zu fressen?"

„Pupille," antwortet er zustimmend, „Elstermanns Franz ist nämlich auch hier in diesem Saftladen. Als Koch!"

„Wann kann ich vorbeikommen?" frage ich, denn diese Tatsache genügt, um Bescheid zu wissen. Elstermann und Demuth waren die größten Requirierer von ganz Frankreich.

„Nach ein Uhr heute abend," zwinkert Anton, „wir haben von einem Proviantamtsinspektor ein Dutzend Gänse rübergeschoben gekriegt, Schleichware. Da kannst du sicher sein, daß Elstermanns Franz vorher ein paar amputiert! Wer will behaupten, daß es bei Gänsen keinen Krieg gibt, in dem sie ihre Beine verlieren können?"

„Keiner," sage ich und frage: „Betrieb hier?"

„Jeden Abend bombenvoll. Mal reinsehen?"

Er schiebt die Portiere etwas zur Seite. Ich schiele durch einen Spalt in den Raum. Weiches, warmes Licht liegt über den Tischen, bläulicher Zigarettenrauch zieht in Streifen hindurch, Teppiche schimmern, Porzellan glänzt und Silber leuchtet. An den Tischen sitzen Frauen, von Kellnern umgeben, und bei ihnen Männer, die nicht im geringsten schwitzen oder verlegen sind. Mit wunderbarer Selbstverständlichkeit geben sie ihre Anweisungen.

„Na, Mensch, mal mit so einer richtig auf die Rutschbahn, was?" meint Anton und knufft mich in die Rippen.

Ich antworte nicht, denn dieser farbige, wolkige Ausschnitt Leben erregt mich merkwürdig. Es ist etwas Unwirkliches darin, fast als träumte ich nur, hier auf der dunklen Straße im nassen Schneebrei zu stehen und dieses Bild durch den Türspalt zu sehen. Ich bin gebannt davon, ohne zu vergessen, daß da vermutlich nur eine Anzahl Schieber ihr Geld ausgibt; — aber wir haben zulange in dreckigen Erdlöchern gelegen, als daß nicht manchmal eine heftige und ganz irrsinnige Gier nach Luxus und Eleganz in uns aufspränge, — denn Luxus ist Behütet- und Gepflegtsein, — und gerade das kennen wir ja überhaupt nicht.

„Na, Mann, wie itz das?" fragt Anton mich noch einmal, „ganz mollige Miezen, was?"

Ich komme mir albern vor, aber ich kann im Moment nicht richtig antworten. Dieser ganze Ton, den ich nun schon jahrelang gedankenlos mitmache, erscheint mir mit einmal roh und widerlich. Zum Glück erstarrt Anton gerade in Haltung und Würde, weil ein Auto vorfährt. Ein schlankes Geschöpf steigt aus und geht durch die Tür, ein wenig vorgebeugt, den Pelz mit einer Hand auf der Brust gerafft, das Haar glänzend unter einem eng anliegenden goldenen Helm, die Knie dicht beieinander, mit schmalen Füßen und schmalem Gesicht. Mit leicht nachgebenden Gelenken schreitet es an mir vorüber, in einem matten bitteren Duft — und plötzlich erfaßt mich ein rasender Wunsch, mit diesem Frauenkind durch die Drehtür zu den Tischen gehen zu können in die wohlige, behütete Atmosphäre der Farben und des Lichtes, sorglos schlendernd durch ein von Kellnern, Dienern und der Isolierschicht des Geldes eingefaßtes mildes Dasein, ohne die Not und den Dreck, die seit Jahren unser tägliches Brot sind.

Ich muß wohl sehr schuljungenhaft aussehen, denn Anton Demuth läßt ein Gelächter aus seinem Bart kollern und pufft mich mit schiefem Blick in die Seite.

Ich setze einen schweinischen Witz darauf, damit

viele Fuhrwerke zu sehen. Die Getreidepreise waren gegenüber den Preisen der Vorwochen nicht verändert.

Butter kostete 2,50—2,70 Lit je Pfund und Eier je nach Größe 26—30 Cent das Stück. Ausgenommene Gänserümpfe kosteten 1,70—1,80 Lit, volle Gänserümpfe 1,30—1,50 Lit das Pfund. Aepfel sollten je nach Qualität 50—80 Cent je Liter kosten. Das Angebot an Gemüse war klein. Weißkohl und Rotkohl hatten gegenüber den Preisen an den Markttagen vor dem Fest etwas angezogen.

Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte 60 Cent, Quappen 1 Lit und Kaulbarse 25—30 Cent je Pfund. Einige lebende Karpfen sollten 3 Lit je Pfund kosten.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,40 Lit, Bauchstück für 1,50 Lit und Karbonade für 1,70 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,20 Lit, Schmorfleisch 1,30 Lit und schieres 1,80 Lit. Hammelfleisch war für 1,30 Lit und Kalbfleisch für 1,20—1,50 Lit je Pfund zu haben.

Memelländische Besitzer verkauften auf dem Marktplatz an der Dange Roggen für 11 Lit, Hafer für 10 Lit und Gerste für 12 Lit je Zentner. Auch Kartoffeln waren zum Verkauf gebracht worden, die 5 Lit je Scheffel kosten sollten.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Auf dem Friedrichsmarkt war das Angebot an Schweinen nicht groß. Hauptsächlich waren Ferkel zum Verkauf gebracht worden, die im Alter von fünf Wochen 70—80 Lit und im Alter von sechs Wochen 80—90 Lit je Paar kosten sollten. Die Forderungen für Läuferschweine bewegten sich schätzungsweise zwischen 0,95 und 1,10 Lit je Pfund. — Auf dem Hannemann'schen Platz war Heu und Stroh genügend zu haben. Kleeheu sollte 5 bis 5,50 Lit, Wiesenheu 4 Lit und Stroh 3—3,30 Lit je Zentner kosten.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche". Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße. 5 Uhr Versammlung, 7½ Uhr Jugendversammlung. — Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung, 7½ Jugendbund. (3065

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der unheimliche Mönch", Kriminalstück, 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Die singende Stadt", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Der falsche Feldmarschall", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Dornenkrone der Liebe", 2¾, 5½ und 8 Uhr.

Schützenhaus: Weihnachtsfeier des Vereins der Liederfreunde, 4 Uhr.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangel. Kirche. Sonntag, 4. Januar, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer, 1½ Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Moser. Montag, 5. Januar, nachm. 1 Uhr, Missionsgottesdienst in der Schule Bruiß-Pakull, Pfr. Moser. Dienstag, 6. Januar, nachm. 3 Uhr, Bibelstunde, Sup. Jopp.

Baptistengemeinde. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadda. Von Montag bis Freitag: abends 7½ Uhr Allianzgebetstunden. Prökuls: Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, 2½ Uhr Sonntagsschule. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gebetstunde, Pred. Sawadda. Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, abends 6 Uhr, Gebetstunde, Pred. Sawadda. Krauleiden: bei R. Bublick. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pred. Sawadda.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 6,30: Frühkonzert. 8,55: Glockengeläut vom Dom. 12: Konzert. 14: Schachfunk. 16,05: Landwirtschaftliche Plauderei. 19: Alfred Brust liest aus eigenen Werken. 19,35: Unterhaltungskonzert. Montag: 13,30: Schallplatten. 16: „Das Bäumchen", Spiel in drei Akten. 17,45: An der Schwelle des Uebersinnlichen. 19: Meister der Barockzeit. 19,35: Soll ich Schneider lernen? 21: Sinfoniekonzert.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 9,15: Glockengeläut der Christuskirche. 11: Evangelische Morgenfeier. 14,50: Zehn Minuten Verkehrsfragen. 16: Neue Klaviermusik. 22,30: Tanzmusik. Montag: 16: Unterhaltungsmusik. 17,35: Vorlesung. 18,10: Der Dichter als Stimme der Zeit. 18,45: „Zar und Zimmermann" (von Lortzing). 20,15: Sinfoniekonzert. 22,40: Funktechnischer Briefkasten.

Stockholm (Welle 435). Sonntag: 14,30: Sinfoniekonzert. 18: Abendgottesdienst. 22,10: Violine und Gesang.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Prökuls**, 3. Januar. [Kirchliches.] Im Jahre 1930 wurden aus dem hiesigen Kirchspiel 120 Kinder getauft, davon 50 weibliche und 70 männliche. Gestorben sind 87 Personen (1929 84). Getraut wurden 39 Paare (1929 35 Paare). Gesammelt wurden in der Berichtszeit insgesamt 9 986,40 Lit.

fr. **Prökuls**, 3. Januar. [Verladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am 31. Dezember angekauft und verladen: 12 Rinder, 31 Schweine und acht Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: für Rinder bis 85 Cent, für Schweine bis 82 Cent und für Kälber bis 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

*

Am Dienstag fand in Wilkieten eine Treibjagd statt, an der 13 Schützen teilnahmen; sie brachten insgesamt 15 Hasen zur Strecke.

Kreis Heydekrug

au. **Werden**, 3. Januar. [Kirchliches.] Im Jahre 1930 wurden in den zum hiesigen Kirchspiel gehörenden Gemeinden 111 Kinder, darunter 66 Knaben und 45 Mädchen, geboren. 35 Paare wurden getraut, davon 25 deutsch und 10 litauisch. An den Abendmahlsfeiern nahmen 1 459 (1929 1 690) Personen teil, davon 63 auf dem Krankenbett. Gestorben sind in der Berichtszeit 86 Personen, davon 35 männliche und 51 weibliche. Von diesen wurden 34 deutsch und 52 litauisch beerdigt. Konfirmiert wurden in der Berichtszeit 59 Kinder. Die Sammlungen ergaben insgesamt 3 932,50 Lit.

t. **Saugen**, 3. Januar. [Gesindemarkt. — Bescherung für die Kriegsbeschädigten.] Am 2. Januar fand hier im Anschluß an den Wochenmarkt der übliche Gesindemarkt statt, der bis spät nachmittag dauerte. Viele Landwirte aus der Umgebung mieteten jedoch noch kein Gesinde, weil die Löhne für Kutscher und Mädchen zu hoch sind. — Am 31. Dezember nachmittags fand im Isaak'schen Saale eine Bescherung der Kriegsbeschädigten der Ortsgruppe Saugen statt. Von etwa 40 erschienenen Mitgliedern erhielten 21 Geldgeschenke von 10 bis 25 Lit; die anderen Mitglieder wurden mit nützlichen Gegenständen beschenkt. Ansprachen und der Vortrag von Weihnachtsliedern verschönten die Feier.

sj. **Gaidellen**, 3. Januar. [Goldene Hochzeit. — Familienabend eines Landwirtschaftlichen Vereins.] Das Ehepaar Hochwald von hier feierte am 3. Weihnachtsfeiertag in der Kirche zu Werden die Goldene Hochzeit. Das hochbetagte Paar wurde von dem dortigen Seelsorger eingesegnet und erhielt die üblichen Geschenke. — Am Silvesterabend veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Werden im Michaelschen Saale einen Familienabend, der sehr gut besucht war und einen harmonischen Verlauf nahm. Nachdem mehrere humoristische Sachen vorgetragen worden waren, trat der übliche Tanz in seine Rechte, dem jung und alt bis in die frühen Morgenstunden huldigte.

hn. **Paßieken**, 3. Januar. [Treibjagd.] Am 30. Dezember fand im Walde eines hiesigen Besitzers eine Treibjagd statt, bei der sechs Schützen 30 Hasen zur Strecke brachten. Unter der Jagdbeute befand sich auch ein Schneehase.

hn. **Okslinden**, 3. Januar. [Ausbau der Kiesstraße.] Auf einer in Mankuslauken stattgefundenen Versammlung des Wegeverbandes wurde einstimmig beschlossen, den Weg nach Mankuslauken als Kiesstraße auszubauen. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die Kiesanfuhr, die an hiesige Besitzer vergeben wurde, soll im nächsten Frühjahr erfolgen.

Der „Cotton"-Strumpf
ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form
Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel. 1067

Kreis Pogegen

Auf einer Besuchsreise in Groß-Litauen ermordet

sk. Der Besitzer Martin Lorenscheit aus Gögsiden hatte sich zu Bekannten, dem Besitzer Knisys nach Potnokszen (Großlitauen) begeben. Dort wurde zunächst selbstgebrautem „Alaus" zugesprochen. Schließlich geriet Knisys mit seinem Sohn Wladislaus in Streit, den L. zu schlichten versuchte. Da die Streitereien aber kein Ende nahmen, begab sich L. auf den Heimweg. Mit einem Spaten bewaffnet eilte ihm Wladislaus K. nach und schlug damit solange auf ihn ein, bis er tot zur Erde stürzte. Der Mörder wurde festgenommen, die Leiche beschlagnahmt.

*

sk. **Pogegen**, 2. Januar. [Verladebericht.] Es wurden am Mittwoch verladen: 19 Rinder, 57 Schweine, 211 Baconschweine, 34 Kälber und 14 Schafe. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Rinder bis 0,75 Lit, für Schweine 0,75—0,85 Lit, für Kälber 1,20 Lit und für Schafe 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Größpelken**, 2. Januar. [Plötzlicher Tod einer Namenlosen.] Bei dem Besitzer A. ist ein ca. 20jähriges junges Mädchen, das angeblich aus Tauroggen stammt, plötzlich verstorben. Das Mädchen hatte sich bei verschiedenen Besitzern der Umgegend aufgehalten und war mit leichten Strick- und Hausarbeiten beschäftigt worden. Bei der Toten wurden keinerlei Papiere gefunden, so daß etwaige Verwandte nicht benachrichtigt werden konnten. Sie wurde als Namenlose auf Gemeindekosten beerdigt.

sk. **Schlaunen**, 2. Januar. [Leichensektion.] Wie bereits berichtet, verunglückte der 69jährige Altsitzer Kilkat beim Dreschen tödlich. Die heute stattgefundene Leichensektion ergab, daß der Tod durch Zerquetschen des Brustkastens eingetreten war.

bl. **Abstemen**, 3. Januar. [Einen Habicht mit dem Pantoffel erschlagen. — Treibjagd.] Als dieser Tage die Besitzerfrau B. in Kellerischken ihre Hühner auf dem Hof fütterte, stieß plötzlich ein Habicht zwischen die Hühner und versuchte ein Huhn fortzuschleppen. Da das Tier aber zu schwer war und der Habicht anscheinend die Krallen nicht so schnell aus dem Fleisch des Huhnes lösen konnte, gelang es der Besitzerfrau, den Habicht mit ihrem Holzpantoffel zu erschlagen. Die Krallen des Habicht mußten aus dem Fleisch des Huhnes herausgeschnitten werden. — Bei einer Treibjagd, die am Dienstag in Schreitlaugken stattfand, wurden 71 Hasen und ein Fuchs geschossen. Jagdkönig wurde mit 15 Hasen und dem erbeuteten Fuchs Herr v. Dreßler jun.

Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater. „Eine Nacht in Venedig", Operette, 3½ Uhr. — „Robert und Bertram", Gesangsposse mit Tänzen, 8 Uhr.

Kaunas, 3. Januar

Zehn Jahre Litauisches Staatstheater

ss. Heute feiert das Litauische Staatstheater sein zehnjähriges Bestehen. Die eigentliche Feier, die von einem besonders gebildeten Jubiläumskomitee veranstaltet wird, findet um 3 Uhr in den Räumen des Staatstheaters statt. Zu dieser Jubiläumsfeier wurden zahlreiche Gäste aus dem In- und Auslande eingeladen.

Das Litauische dramatische Theater kann schon auf eine viel längere Tätigkeit zurückblicken. Noch vor dem Weltkriege hatte sich in Litauen eine Schauspielergruppe gebildet, die oft auf unlegale Weise in den litauischen Städten und Dörfern nationale Stücke in litauischer Sprache aufführte. Seine vollen Kräfte konnte aber das Theater erst nach der Erlangung der litauischen Unabhängigkeit entfalten. Jetzt, nach seiner zehnjährigen Tätigkeit im unabhängigen Litauen, hat sich das Litauische dramatische Theater zu einem guten Theater entwickelt, dessen Gastspiele auch in anderen Städten und im Auslande (in Riga) große Beachtung gefunden haben.

Die Litauische Staatsoper hat ihre Tätigkeit am 31. Dezember 1920 aufgenommen. Um so beachtenswerter sind die Erfolge, die sie in dieser kurzen Zeitspanne erringen konnte. Die Oper verfügt bereits über Kräfte, die nicht nur in den östlichen Staaten, sondern sogar in Westeuropa geschätzt werden. Die litauischen Opernsänger und -sängerinnen haben bereits in Berlin und Paris mit großem Erfolge Konzerte gegeben. Zahlreiche bekannte klassische Opernstücke wurden bisher in der Staatsoper aufgeführt, und jede Saison bringt immer neue interessante Aufführungen. Die litauischen Opernsänger und -sängerinnen sind hier sehr populär geworden, und die Staatsoper wird nicht nur von den Litauern, sondern auch von den in Litauen lebenden Minderheiten sehr geschätzt und geliebt.

*

* **Seine Schwiegermutter schwer verprügelt** hat in der Trunkenheit am Neujahrstage in Schanzen ein gewisser Urbonavicius. Die Frau mußte, da sie an der linken Hand schwer verletzt war, ins Krankenhaus gebracht werden. — Am selben Tage trank in einem Hause der Laisves Aleja eine 32 Jahre alte Frau B. Essigessenz. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

* **Eine Kindesleiche beim Wasserschöpfen gefunden.** Dieser Tage fand ein Einwohner aus der Gardino-Gatve, als er aus dem Memelstrom Wasser schöpfte, eine Kindesleiche am Ufer des Flusses im Wasser.

*

wd. **Schwecksny**, 3. Januar. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt, der sonst am Donnerstag hier abgehalten wurde, fand infolge des Neujahrstages schon am Dienstag statt. Die Landleute waren nicht besonders zahlreich zum Markt gekommen; auch Händler und Besucher aus dem Memelgebiet waren nur in geringer Zahl zu sehen. Butter kostete 2—2,20 Lit je Pfund, Eier 20—22 Cent je Stück. Roggen wurde für 9—10 Lit, Weizen für 14—15 Lit, Gerste für 10 Lit, Hafer für 6—7 Lit, Erbsen für 13 Lit und Leinsamen für 23 Lit je Zentner angeboten.

k. **Kelmy**, 3. Januar. [Marktbericht.] Der am 31. Dezember hier abgehaltene Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht und mit marktgängigen Produkten aller Art reich beschickt. Weizen kostete 15—16,50 Lit, Roggen 9 bis 10 Lit, Gerste und Hafer 7 Lit, Leinsaat 23—27 Lit, Erbsen 18—21 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Butter war für 2,50—2,75 Lit je Pfund und Eier für 15—18 Cent das Stück zu haben. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 25 bis 28 Lit das Stück kosten.

wd. **Bewirßany**, 2. Januar. [Markt.] Der letztens hier stattgefundene Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Das Pfund Butter kostete 2 Lit. Eier verkaufte man für 20—22 Cent das Stück. Roggen kostete 9—10 Lit, Gerste 10 Lit, Weizen 14 Lit, Hafer 6—7 Lit, Erbsen 13—14 Lit und Leinsamen 22—24 Lit je Zentner. Flachs kostete 40—50 Lit der Zentner und Hanf 1 Lit das Pfund. Lebende Gänse wurden für 13—15 Lit und Enten für 5—7 Lit verkauft.

k. **Schönlauken**, 3. Januar. [Von einem fallenden Baum erschlagen. — Selbstmord wegen unglücklicher Liebe.] In einem nahen Walde waren dieser Tage mehrere Arbeiter mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. In dem Moment, als ein Baum stürzte, wollte ein Besitzer dicht an der Arbeitsstelle vorbeifahren. Unglücklicherweise fiel der Baum auf das Fuhrwerk. Der Besitzer und das Pferd waren auf der Stelle tot. Es scheint, daß die Arbeit nicht mit der notwendigen Vorsicht ausgeführt wurde. — Ein in Schilauwa wohnendes Mädchen erhängte sich wegen unglücklicher Liebe.

k. **Nemaksciai**, 3. Januar. [Erfroren.] Hier wurde auf einem Wege ein etwa 40 Jahre alter Mann erfroren aufgefunden, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Scheinbar ist der Mann in trunkenem Zustande erfroren. — Einem Landwirt in Zaigims wurde ein Pferd im Werte von über 1000 Lit gestohlen. Um den Diebstahl ausführen zu können, hatten die Täter vorher den Hofhund vergiftet.

k. **Betygola**, 3. Januar. [Ein Kind ertrunken.] Als dieser Tage das fünfjährige Töchterchen eines hiesigen Landwirts die Dubissa überqueren wollte, brach das Kind plötzlich durch das Eis und ertrank; obwohl mehrere Leute rasch zu Hilfe eilten, konnte das Kind nicht mehr gerettet werden.

Hausfrauen-Verein
Mittwoch, den 7. 1.
10½ Uhr [3068
Kondit. Neumann.

Löbarten
Obermelker
oder
Melker-Familie
möglichst mit eigenen Leuten zum 1. April gesucht [2962
Gut Löbarten
bei Matzwöhlen.

Dumpen
Suche vom 1. 4. 31
1 Stellmacher
u. einen ersten [2990
Gespannführer mit Hofgänger.
Hilgendorff
Dumpen Kr. Memel.

Für meine Herdbuchherde suche ich
Schweizer-Familie
zum 1. April. [2964
Lurie
Gut Carlsberg
Tel. Memel 854.

Prökuls
Gutsschmied
mit eigenem Handwerkszeug sowie
Kämmerer
Oberschweizer und mehrere Gespannführer
mit Hofgänger
stellt z. 1. 4. 1931 ein
Gutsverwaltung Adl. Prökuls.
3034]

Die
Waldwärterstelle
in Adl. Prökuls ist ab 1. 4. 31 neu zu besetzen. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. u. Zeugnis-Abschriften zu richten an [3033
Frau Jonny Sperber
Rittergutsbesitzerin.

Prökuls
Einen Schweizer
zu einer Herde von zirka 70 Stück Vieh
einen
Vorarbeiter
mit Hofgänger
und einen
Gespannführer
mit Hofgänger
braucht zum 1. April
Rasch, Prökuls.
3073]

Suche von sof. einen tüchtigen [2989
Untermelker.
Obermelker Riegel
Gut Dumpen
Kr. Memel.

Kutscher und Gespannführer
mit Hofgänger zum 1. 4. gesucht [3041
Gut Buddelkehmen.

Trockenes
Brennholz
Birken- u. Erlenstoben, von 14 Lit p. Meter an, eventl auf Kredit, ab Lagerplatz Bahnstation **Kukoreiten** verkauft
S. Lewitan
Šveksny (2207
Kreis Tauroggen

Schmiedelehrling
von sofort gesucht.
Frick [3031
Schmiedemeister
Buddelkehmen.

Besehden
Umzugshalber verkaufe ich mein 60 Mg. großes [3014
Grundstück
davon 6 Mg. Wiesen in einem Plan und auch geteilt, guter Boden, mit 2 Gebäuden, mit od. ohne Inventar. Preis und Anzahlung nach Vereinbarung. Käufer können sich jederzeit melden.
Besitzer
Georg Makait
Besehden
bei Wilkieten.

er mir ja nicht anmerkt, was los ist. „Also bis eins, Anton!"

„Pupille," antwortete er würdig, „oder Bonbonbahr, wie der Franzose sagt."

Ich gehe weiter, die Hände tief in den Taschen. Der Schnee quatscht unter meinen Schuhen. Unwillig stoße ich ihn weg. Was könnte ich denn schon machen, wenn ich wirklich mit einer solchen Frau am Tische säße? Ich könnte sie nur anstarren, weiter nichts. Noch nicht einmal essen könnte ich, ohne in schwere Verlegenheit zu kommen. Wie schwierig muß das sein, denke ich, mit einem solchen Wesen den ganzen Tag zusammen zu sein. Immer aufpassen, immer aufpassen. Ich habe wohl schon was mit Frauen gehabt, aber das habe ich von Jupp und Valentin gelernt . . .

— — — — — — — —

— — — — — — — —

Ich pralle gegen einen Baum, so sehr bin ich in Gedanken. Fluchend reibe ich mir die Stirn und gehe weiter. Heute weiß ich wohl, daß es damals nicht die ganze Liebe war, sondern nur ihre häßlichste Seite, aber ich wollte, ich hätte sie nicht zuerst kennen gelernt. Ich wollte überhaupt, vieles wäre anders gewesen, denn bevor ich Soldat wurde, hatte ich eine bessere und schönere Vorstellung von allem als jetzt. Der Ton beim Militär war überaus handfest und deutlich, und bereits unter den Witzen der Kasernenhofunteroffiziere brachen unsere romantischen Vorstellungen rasch zusammen. Das erregende Geheimnis der Frauen wurde zu platter Schweinerei, und bevor wir von der Liebe überhaupt etwas wußten, wurden wir bereits in rüdester Form öffentlich reihenweise auf Geschlechtskrankheiten untersucht, nicht ohne zahllose Anspiegelungen derbster Art; denn das war die einzige Geistigkeit, die beim Kommiß gedieh. Wo der Drill regiert, ist die Zote zuhause. Anfangs ekelte es uns an. Später gewöhnten wir uns.

Viele von uns litten darunter, aber beim Militär konnte man nicht den Feinen spielen, am allerwenigsten im Schützengraben. Und wenn mancher anfangs auch nicht so war: dieses fürchterliche Dasein nahe dem Grauen und dicht am Sterben veränderte ihn. Nur die primitivsten Instinkte retteten sich aus dem Nebel, in dem bald das Früher versank, und man brauchte sie, um sich zu schützen vor dem Verrücktwerden. Begierden quollen auf und wucherten maßlos, die Phantasie blies hinein, die Entbehrung kam hinzu, und wenn man abends zusammenhockte und jemand schweinigelte über die Frauen, dann meinte er vielleicht den Frieden, und wenn er in immer glühenderen Farben von seinen Weibergeschichten vor dem Kriege erzählte, dann meinte er auch wieder den Frieden, und wenn wir uns besoffen und in Bordells liefen, dann trieb uns wohl wieder nichts anderes dazu, als dieses magische Wort Frieden in all seiner Hoffnung und all seiner Verzweiflung. Aber wir wuchsen auf damit, und unmerklich fraß sich diese Art, zu sehen und zu existieren, in uns fest.

In den langen Monaten der Entbehrung und den heißen Stunden der Wünsche wußte sich mancher nicht anders zu helfen, als zu erzählen, alles zu erzählen, wie in einem Rausch, mit immer mehr Einzelheiten. Fast alle nahmen die eigene Frau aus, aber manche waren so zermürbt, daß sie auch das nicht mehr konnten. Valentin hat mir auf Wache von all seinen Erlebnissen berichtet und mir eine Menge Ratschläge gegeben. Ledderhose quatschte schon ein paar Wochen nach seinem Urlaub hemmungslos über alle Nächte zuhause.

Wir haben das fast gedankenlos hingenommen, denn aus jeder Zote schrie im Felde immer noch die Sehnsucht nach Frieden. Frauen waren Frieden; — deshalb wurde soviel davon geredet. Und draußen war es wichtiger, zu leben, als darüber nachzudenken, ob in dieser groben und handfesten Atmosphäre nicht etwas verloren ging, das uns früher fast die Welt bedeutet hatte. —

Von den Bäumen sprüht Regen und ich schlage den Kragen hoch. Oft habe ich jetzt Sehnsucht nach Zärtlichkeit, nach scheuen Worten, nach schwingenden, weiten Gefühlen, ich möchte heraus aus dieser entsetzlichen Eindeutigkeit: Fressen, Schlafen, Töten. Aber wie würde es werden, wenn es wirklich gelänge, — wenn es wieder zusammenkäme, das Weiche und die Weite von früher, wenn wirklich jemand gut zu mir sein wollte, eine schmale, zarte Frau, wie die mit dem Goldhelm und den weichen Gelenken — wie würde es werden, selbst wenn wirklich der Rausch eines blauen und silbernen Abends unendlich und selbstvergessen über uns herniederdämmerte —? Würde nicht das fette Bild der Dirne sich im letzten Augenblick dazwischen schieben, würden nicht die Stimmen meiner Kasernenhofunteroffiziere plötzlich ihre Schweinereien dazwischen wiehern, würden nicht Erinnerungen, Gesprächfetzen, Kommißdeutlichkeiten jedes reine Gefühl zerfetzen und durchlöchern? Ach, wir sind eigentlich noch fast keusch und unberührt, aber unsere Phantasie ist zersetzt worden, ohne daß wir es gemerkt haben. Das Atemlose, Ungestüme, der Wind, das Dunkle, die Frage — alles was da war, wenn wir als Sechzehnjährige hinter Adele und den andern Mädchen im flackernden Laternenwind herliefen — es ist später nie mehr wiedergekommen.

Unwillkürlich marschiere ich schneller und atme heftig. Ich will es wieder haben — ich muß es wieder haben. Es soll wieder kommen, sonst hat es ja keinen Zweck mehr, zu leben. —

Fortsetzung folgt.

weg in irgendeinen Winkel zu schleifen, so sammelten sie, um Shorty einen Fahrschein nach der nächstbesten Station zu kaufen. Dann ließ sich Shorty willenlos abschieben, weil vielleicht in irgendeiner Falte seines kranken Hirns die Erinnerung lebte, daß es immer so gewesen und er doch nie verhungert oder verdurstet war. Was kümmerte es ihn, ob er hier betrunken lag oder dort, ob er hier seine Schafe hüten durfte oder irgendwo anders?

Nur bei einer Gelegenheit ging eine völlige Wandlung in ihm vor. Das geschah, wenn die Städter — so nannten sie sich wenigstens, obwohl ihre Siedelungen erst im Entstehen begriffene Dörfer waren — ein Fest feierten. Dann tollte Shorty, der sonst mit hängendem Kopf durch die Straße schlich, mitten in die Menge, schlug Purzelbäume, wie kein gelernter Clown sie besser hätte ausführen können. Alles lachte über ihn, doch wenn er den Pferden und den Nüchternen zu sehr zwischen die Beine lief, dann holten sie ihn aus der Menge heraus, jagten ihn zu seinen Schafen zurück oder drückten ihm in irgendeiner Ecke seine Braut in den Arm — die Flasche. Der eine oder der andere unter ihnen schüttelte dann wohl den Kopf und meinte: „Vielleicht war er früher einmal ein Clown."

Da kam eines Tages ein Zirkus ins Städtchen. Ein jämmerlich kleines Unternehmen. Doch das Dröhnen der Pauke brachte das ganze Nest auf die Beine, und auch Shorty war dabei. Dabei? Nein, er bildete den Mittelpunkt des Ganzen. Er schien vollkommen aus dem Häuschen geraten zu sein, schrie und tanzte vor dem Zirkus und vergaß selbst das Trinken. „Schlimm!" schüttelten die Leute den Kopf, als sie das hörten.

Am Abend saß Shorty vorn auf den ersten Bänken. Er starrte auf die armseligen Artisten, deren jämmerliche Kunststücke nur Verachtung in ihm auszulösen schienen, und sagte kein Wort. Doch plötzlich sprang er auf. Seine Augen hingen weit aufgerissen an einer Kunstreiterin, einem jungen Mädchen, das im Sattel stehend in die Manege ritt. Ein paar Augenblicke lang stierte er die Artistin an. Dann griff er sich mit beiden Händen an den Hals, riß den Mund auf, als wollte er in die Arena hinausschreien, und stürzte aus dem Zelt.

In einer Kneipe fanden ihn ein paar Leute wieder, die sich mehr um sein Schicksal kümmerten als die Allgemeinheit. Er hockte auf einem Stuhl, den Kopf in den Händen vergraben. Er war betrunken und doch bei Verstand. Mehr als sonst in nüchternem Zustande. Denn das Gedächtnis hatte plötzlich nach vielen Jahren wieder Einzug in sein Gehirn gehalten. Bei dem Anblick der Gestalt, die im Sattel stehend in die Manege ritt, war der Schleier zerrissen, der über seiner Vergangenheit lag.

In abgerissenen Sätzen erzählte er sein Schicksal. Wie er Clown gewesen war in einem Zirkus. Wann? Ach, die Jahre konnte er nicht mehr zählen. Vor langer, langer Zeit. Den „besten Clown der Welt" nannten sie ihn damals. Ja, und dann . . . dann . . . Ach, Unsinn, was ging ihn noch der Zirkus an? Er wollte ja nur von seiner Schwester erzählen. Seine Schwester, ein kleines Mädchen, das er abgöttisch liebte, an dem er Vater- und Mutterstelle vertrat.

Er hatte sie zur Kunstreiterin erzogen. Sie sollte die beste werden, die je in der Manege ritt. „Herrlich, großartig!" schrien die Leute, wenn sie auftrat. Die Esel, die glaubten, Gemeinplätze würden dem Wesen und dem Können seiner Schwester gerecht! Sie war wie eine Blüte, die der Frühlingswind trägt.

Sein Gedächtnis setzte wieder aus. Er preßte die Fäuste gegen die Schläfen. Diese Qual lag auf seinem verwitterten Gesicht. „War es wirklich seine Schwester", dachte einer der Zuhörer, „war es nicht vielmehr das Mädchen, das er liebte? Denn nur Liebe kann so peinigen!"

Da fand Shorty den Faden wieder: „Eines Abends . . . ich kugelte mich im Sand. Die Leute brüllten vor Lachen. Da ritt sie in die Manege. Weiß war das Pferd, weiß sie selbst. Sie lächelte. Zu mir, zum Clown herunter. Das Pferd trabte. Ein doppelter Salto. Ein Kinderspiel für ihre leichten Füße. Sie wirbelte durch die Luft und . . . und . . ." Er ließ den Kopf in die Hände fallen, als wäre vor seinen Augen ein schreckliches Bild erstanden. Er stöhnte.

Dann sprang er auf und griff mit den Händen in die Luft: „Sie fällt! Seht ihr nicht, wie sie stürzt, wie das Pferd unter ihr fortgleitet! Und ich sitze in der Ecke, ein dummer Clown. Kann sie nicht auffangen, nicht retten! Sie liegt am Boden. Tot! Das Genick gebrochen. Und ich bin schuld, weil ich sie reiten lehrte. Ein Verdammter!"

Er fiel in sich zusammen. Er legte den Kopf auf den Tisch. Er weinte wie ein Kind. Die anderen versuchten nicht, ihn zu trösten, denn Trost schien nicht möglich.

Drückende Stille lastete noch über dem Raum, der sonst von Geschrei erfüllt war. Da trat ein Mann in Reithosen ein. Einige von den Leuten erkannten in ihm den Zirkusleiter. „Hallo", sagte er in lebensfrischer Rücksichtslosigkeit, als er die zusammengesunkene Gestalt entdeckte. „Hallo, da ist er ja, der Clown, den ich suche. Mann, ich sah Ihnen an, daß Sie mit zum Bau gehören. Nur ein Clown hätte die Augen so aufreißen können wie Sie, als unsere Kunstreiterin auftrat und Sie davonliefen. Kommen Sie mit! Ich habe Beschäftigung für Sie."

Der alte Clown hob den Kopf. Er stierte den Zirkusmann an. Der Mund stand ihm offen, der Unterkiefer zitterte, die Finger krallten sich zusammen. Er stand auf, langsam, den Kopf zwischen den Schultern vergraben, wie ein Tier, das zum Sprunge ansetzt. „Ein Wahnsinniger!" stand auf allen Gesichtern geschrieben.

Doch plötzlich blieb Shorty stehen. Die verkrallten Finger lösten sich, ein Schleier fiel über seine Augen, die ratlos durch den Raum irrten. Dann faßte er sich mit der Hand an den Kopf: „Was denn, was denn?" Die Vergangenheit war versunken. Er wußte nichts mehr vom Clown. Er war Shorty, der Schafhirt, der Säufer.

Die Leute ließen ihn gehen. Am nächsten Tage hütete er die Schafe wie sonst.

Das Bildnis der Ma-Fei-Kwan

Skizze von Roger Barnston

Eine dunkle Sturmnacht war über Schanghai angebrochen. Heulend rüttelte der Wind an den Fensterläden und jagte die Wolkenfetzen an dem nur vorübergehend sichtbaren Monde vorbei.

Eine Patrouille amerikanischer Freiwilliger wanderte langsam die Kin-Kiangstraße hinauf, das schußbereite Gewehr im Arm, sorgfältig nach allen Seiten spähend.

Plötzlich blieb Charlie Beckverbrook, der Führer, stehen und horchte. Aus der Ferne klang das Geräusch eines sich in schneller Fahrt nähernden Kraftwagens.

„Der Kerl hat keine Lichter, der plant nichts Gutes, den müssen wir anhalten," rief Beaverbrook.

Das Auto war inzwischen näher gekommen.

„Stop Boy, laß Dich erst einmal anschauen!"

Ohne seine Geschwindigkeit zu vermindern, schoß der Wagen weiter.

„Verdammter Chin", rief Beaverbrook, „wenn Du nicht hältst, schießen wir."

Keine Anzeichen zum Halten.

„Feuer, Boys!" schrie Charlie. „Der Kerl muß halten."

Die Freiwilligen rissen die Gewehre an die Backe. Schüsse knallten. Glas splitterte. Das Auto schwankte einen Augenblick hin und her, dann fuhr es krachend gegen einen Randstein und kam dort zum Stehen.

Die Freiwilligen stürzten auf den Kraftwagen zu. Der Wagenführer war tot. Kopfschuß. Dann wurde der Wagenschlag aufgerissen. Beaverbrook leuchtete mit seiner Taschenlaterne hinein.

„Holla. Was haben wir denn da?" rief er erstaunt, indem er auf ein in Decken gewickeltes Bündel deutete, das regungslos in einer Ecke des Wagens lag. Er riß die Umhüllungen herunter. Der Schein seiner Lampe fiel auf das marmorbleiche Gesicht einer jungen Chinesin, die offenbar den höheren Ständen angehörte. Sie war ohnmächtig, an Händen und Füßen gefesselt. Etwas ratlos schauten sich die Freiwilligen an.

„Das Beste ist", sagte Beaverbrook zu seinem Freunde Fred Chalmers, „Du, Freddy, bringst zunächst einmal das arme Ding in Dein Haus. Das liegt am nächsten. Dann läßt Du Dr. Hill rufen. Wenn das Mädchen wieder zu sich gekommen ist, werden wir wohl Näheres über diese rätselhafte Geschichte erfahren."

„Wird gemacht," sagte Chalmers, hob die Chinesin wie eine Feder auf seine sehnigen Arme und trug sie vorsichtig nach seinem Hause, wo sich seine Wirtschafterin Sally, eine alte Negerin, des Mädchens annahm. Wenige Minuten später war auch Doktor Hill zur Stelle.

Als dieser sich bückte, um den Oberkörper der Chinesin frei zu legen, zuckte diese schmerzlich zusammen. Hill untersuchte den Rücken. Der war mit blutigen Striemen bedeckt: Man hatte das arme Ding schwer mißhandelt.

Nach einiger Zeit schlug das Mädchen die Augen auf. Es überflog mit einem Blicke die Fremden, dann sank es wieder in seine Kissen zurück.

Als Chalmers am nächsten Tage das Zimmer betrat, in dem die Chinesin lag, war er von der Schönheit seines Gastes überrascht. Dichtes, schwarzes Haar umrahmte ein feingeschnittenes Gesicht; er sah wundervolle, dunkle Augen mit seidigen Wimpern, schmale, zierliche Gliedmaßen mit schlanken, aristokratisch geformten Händen, an denen kostbare Ringe blitzten.

Das Mädchen ergriff die Hand Freds und führte sie trotz dessen Widerstrebens an die Lippen. Dann erzählte es unaufgefordert in tadellosem Englisch.

Ma-Fei-Kwan war die Tochter eines reichen chinesischen Großkaufmanns. In Schanghai, in einem englischen College erzogen, hatte sie sich der alten, chinesischen Sitte entfremdet, daß der Vater der Tochter den Gatten zu bestimmen hätte. Sie setzte sich daher zur Wehr, als ihr der Vater befahl, den Sohn eines Geschäftsfreundes zu ehelichen. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß Ma-Fei-Kwan Hausarrest erhielt. Als ein Fluchtversuch mißlungen war, mißhandelte ihr Vater sie schwer und stieß sie aus der Familie aus. Er beauftragte dann einen portugiesischen Kapitän, das Mädchen nach Südamerika zu bringen und dort an die Besitzerin eines schlechten Hauses abzuliefern. Das sollte ihre Strafe sein.

Chalmers strich der jungen Chinesin sanft über das Haar. „Habe keine Furcht, Ma-Fei-Kwan! Hier holt Dich keiner heraus. Das sollte ihm schlecht bekommen. Werde zunächst einmal wieder gesund, dann sehen wir weiter."

Ma-Fei-Kwan erholte sich schnell und wurde von Tag zu Tag schöner. Fred freute sich jetzt immer auf den Augenblick, wenn er in sein Haus zurückkehrte und die junge Chinesin ihn empfing. Zwar verriet sie äußerlich nichts, aber an dem warmen Aufleuchten ihrer Augen konnte Fred erkennen, wie glücklich sie über sein Kommen war. Sie musizierte, sang und malte, und Fred bemerkte bald, wie unentbehrlich ihm die junge Chinesin wurde.

Eines Nachts leuchtete plötzlich das elektrische Licht in dem Schlafzimmer Freds auf. Er fuhr empor und sah zu seinem Erstaunen Ma-Fei-Kwan im Reisekanzuge vor sich stehen. Sie beugte sich über ihn. „Ich muß fort," flüsterte sie, „mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, der auf Sumatra Minen besitzt, hat mich gerufen. Lebe wohl, Geliebter! Ich habe zu Kwa-nyin, der Göttin der Gnade, gebetet. Wir sehen uns wieder."

Fred spürte einen Kuß wie einen Hauch. Dann war sie aus dem Zimmer. Wenige Augenblicke später tönte das Geräusch eines davon fahrenden Autos zu ihm herauf.

Fred sprang aus dem Bette. Bei dieser Bewegung warf er ein kleines Elfenbeintäfelchen hinab, das auf der Decke gelegen hatte. Es war ein Bildnis von Ma-Fei-Kwan.

Von jenem Tage an war Fred wie ausgewechselt. Aus dem jungen, immer heiteren Amerikaner war ein stiller Mann geworden, der sich von den Vergnügungen seiner Altersgenossen fern hielt. —

Ein Jahr später quälte sich eine kleine Gesellschaft durch die Dschungel Sumatras. Es war Chalmers, der eine im Innern gelegene Zinnmine besichtigt und gekauft hatte. Jetzt ging es zur Küste zurück. Die Regenzeit kam heran. Gewitter tobten, und der schmale, feuchte Weg durch den Urwald wurde immer schlüpfriger. Chalmers wurde vom Fieber geschüttelt, und eines Tages klappte er völlig zusammen. Seine Leute hielten Rat und beschlossen, den großen chinesischen Minenbesitzer Li-Darin, der an den Hängen des Gebirges ein Landhaus besaß, zu bitten, sich des Tuan anzunehmen.

Am nächsten Tage standen sie vor der Besitzung Li-Darins. Ein Arzt wurde geholt, der bedenklich den Kopf schüttelte. Als er gegangen war, beugte sich eine junge Chinesin über den Kranken. Sein Hemd war am Halse ausgegangen und ließ ein elfenbeinernes Täfelchen sehen, das an einem Kettchen um seinen Hals hing. Sie hob es auf, betrachtete es, dann legte sie es stumm zurück.

Drei Tage später erwachte Fred aus seinen Fieberträumen. Er blickte um sich. Er rieb sich die Augen und betrachtete die an seinem Bette sitzende Erscheinung. Es war Ma-Fei-Kwan. Sie strich ihm sanft über das Haar. „Ich habe Dir doch gesagt, daß wir uns wiedersehen werden."

Fred hob mit zitternder Hand die Rechte der jungen Chinesin: „Verlaß mich nicht wieder, Ma-Fei-Kwan! Das war kein Leben mehr, seitdem Du von mir gegangen warst. Ich kann nicht ohne Dich leben."

Die Augen der jungen Chinesin leuchteten. „Li-Darin ist mein Onkel. Er hat keine Kinder mehr, seitdem sein einziger Sohn starb. Ich habe ihm alles erzählt, und er ist einverstanden. Daß Du aber die Probe der Treue bestanden hast, die er von Dir verlangte, das zeigt uns das kleine Bild aus Elfenbein, das Du um den Hals trägst.

Es ist das Bild Deiner Geliebten, Deiner zukünftigen Gattin, die ohne Dich nicht leben kann."

Siegfrieds Geist schwebt über der Bühne

Im berühmten Londoner Theater Covent Garden gab kürzlich der Dirigent Hermann Darewski, der zu den Großen im Reiche des Jazz gehört, ein Konzert. Kurz vorher war der „Ring der Nibelungen" für Tausende ein großes Erlebnis gewesen, und manchem wollte es scheinen, als seien die Jazzsyntopen, die nun durch den Raum hämmerten, eine Profanierung des durch Wagnersche Klänge geweihten Theaters. Mitten im Stück sah Darewski plötzlich, wie der Paukenschläger den Schlegel fallen ließ und in die Höhe starrte. Der Dirigent folgte dem Blick, verlor plötzlich den Taktstock und fiel ohnmächtig in einen Stuhl. Als man Darewski nach einiger Zeit wieder ins Bewußtsein gerufen hatte, flüsterte der Dirigent: „Ich sah Siegfrieds waffenumgürtete Gestalt in majestätischer Ruhe über mir schweben!"

Der königliche Helfershelfer

Friedrich der Große ging eines Tages sinnend durch die Räume seines Potsdamer Schlosses. Da schreckte ihn ein Geräusch plötzlich aus seinem Sinnen auf. Emporblickend gewahrte er einen Mann, der, auf einem Stuhle stehend, sich im Schweiße seines Angesichts bemühte, eine Wanduhr abzunehmen.

„Die wird ausbesserungsbedürftig sein", dachte der König, und dieses wurde ihm auf seine Frage hin bestätigt.

Ungeachtet seiner Königswürde kletterte Friedrich der Große ebenfalls auf den Stuhl und war dem Manne beim Abnehmen der Uhr behilflich. Was erst nicht hatte glücken wollen, das gelang bald den vereinten Kräften.

Freudestrahlend nahm der Mann die Uhr unter den Arm, sprudelte eine Menge Dankesworte hervor und entfernte sich mit vielen Bücklingen.

Noch war kein Tag vergangen, da wurde dem König berichtet, daß er es mit einem ganz gemeinen Dieb zu tun gehabt hatte, und nicht aber — wie er irrtümlicherweise geglaubt — mit einem Uhrmacher.

Nun saß dieser Dieb im Gewahrsam, und der König sollte bestimmen, welche Strafe ihm zuerteilt werden sollte.

Lächelnd drehte Friedrich der Große das Schriftstück hin und her, dann schrieb er auf den Rand: „Laufen lassen, weil ich selbst mit stehlen half."

Erika Thomy.

Die „Mordkommission"

Skizze von Gerhard Wilhelm

„Sie haben also die Aufgabe, noch einmal durch die Betriebsabteilung B 2 zu gehen und mir weitere fünfzehn Mann in Vorschlag zu bringen. Die Gesichtspunkte kennen Sie ja, nach denen Sie Ihre Auswahl zu treffen haben." Damit entließ der Direktor die „Mordkommission", wie man in den Betrieben mit bitterem Sarkasmus die Abbaukommission nannte.

Die drei Herren begaben sich auf den Weg. Ein Lehrling sah sie auf die Werkhalle der Abteilung B 2 zukommen und schrie es bleich dem ersten Mann zu, der gab es mit einem Fluch weiter: „Die Mordkommission!" Das Wort lief die Maschinengasse hinab, sprang auf die nächste, die dritte und vierte über: „Die Mordkommission!" Als die drei Herren die Halle betraten, wußten es schon alle. Tief beugten sie sich über ihre Arbeit.

Die Kommission begann ihre Runde. Sie schritt von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, betrachtete hier ein Werkstück, beobachtete dort aufmerksam die Handgriffe des Arbeiters, den Zustand des Werkzeugs, stellte Fragen, tauschte untereinander Blicke. Die Mienen der Herren waren undurchdringlich, nur zuweilen, wenn sie an einem Platz besonders lange verharrt, besonders eingehende Fragen gestellt, blickten sie den Prüfling mit erzwungener Heiterkeit an, ihr Lächeln schien sagen zu wollen: Nur Kopf hoch, armer Kerl! Sieh uns nicht so furchtbar an, wir können ja nicht anders!

Jan Peters stand in der letzten Gasse. Als die Nachricht, die Mordkommission sei in Sicht, zu ihm hinüber flog, war er erblaßt. Als sie das letzte Mal durch die Werkstatt gegangen, hatte sie ihn sehr eingehend ausgefragt. Wie lange er beim Werk beschäftigt sei? 38 Jahre. Ob er noch schulpflichtige Kinder habe? Nein, das nicht, aber . . . Schon gut; wie alt er sei? 53. Da blickten sich die drei an und gingen weiter. Er bekam den blauen Brief nicht. Aber diesmal — er hatte Angst, lähmende Angst. Links neben ihm der Pit, 28 Jahre alt, wie der seine Muskeln spielen ließ und der Mordkommission übermütig entgegenlachte! Ja, den würde es nicht treffen, das war gewiß. Und der Will rechts neben ihm, 22 erst, aber der Fleißigste und Tüchtigste, dem kein Stück mißriet — auch der brauchte nichts zu fürchten. Gewiß, auch er, Jan, wurde noch mit seiner Arbeit fertig, doch er war eben ein alter Mann, er hielt sich nicht dafür, aber heute gehörte man mit 53 zum alten Eisen.

Wie aber sollte das werden! Sein Junge studierte noch, in zwei Jahren sollte er sein Examen machen. Und die Else wollte im Frühjahr heiraten. Und das Häuschen, das er sich von seinem kargen Lohn erspart und auf das er jetzt für das Studium des Jungen eine Hypothek genommen — wie sollte er noch die Zinsen zahlen, geschweige die Schuld jemals abtragen können! Sie würden wieder ausziehen müssen, in irgendeine der feindlichen, kalten Mietskasernen, in denen sie vor vielen Jahren den Aufbau ihres bescheidenen Glückes begonnen. Wie sollte das alles werden!

Das Messingstück in seiner Drehbank wirbelte unaufhörlich im Kreise. Hinter Jans Stirn begannen die Gedanken, von heißer Angst gepeitscht, ebenso zu wirbeln. Von der benachbarten Maschinengasse flogen Wortfetzen zu ihm hinüber: „Wie alt sind Sie?" Die Wortfetzen schlugen sich in seine Stirn, er fühlte, wie sie sich brennend darin eingruben. 53! War er denn schon so alt, unbrauchbar, nur noch wert, beiseite geworfen zu werden?

Vor seinen Augen begannen die Lichtringe des kreisenden Messingblocks auf und nieder zu tanzen, seine Hand, die das Werkzeug hielt und gegen den Block führte, zitterte — da klirrte plötzlich ein scharfer Ton auf, irgendwo fiel ein Stück Stahl zu Boden.

Jan war aschfahl geworden. Mechanisch legte er das zerbrochene Werkzeug aus der Hand und setzte die Maschine still. Der Messingblock stand. Da, wo das Werkzeug schon, dem Zirkel folgend, gefurcht hatte, klaffte eine tiefe Rinne häßlich aufgerissen, das Werkstück war verdorben!

Jan wußte, was jetzt kommen würde. Die Kommission war am Ende der vorletzten Gasse, gleich mußte sie in die seine treten.

Armer Jung, armes Mädel, liebes Häuschen, das unsere Heimat geworden. Jan fühlte sich müde, unendlich müde, er schloß die Augen und wartete auf das Todesurteil: abgebaut!

Da legten sich ihm plötzlich zwei kräftige Hände um die Hüften und schoben ihn sanft zur Seite. Er riß die Augen auf: Will war es. Der drängte ihn ruhig und schnell auf seinen — Wills — Platz, vor die Drehbank, in der sich ein fast vollendetes Werkstück drehte, das seinen Meister verriet. Will drückte dem Alten, der von alledem nichts begriff, sein Werkzeug in die Hand. „Du hast noch zu sorgen, Jan!" sagte er. Und als im nächsten Augenblick die Kommission in die letzte Gasse trat, stand Will gesenkten Hauptes vor Jans verdorbenem Werkstück, das zerbrochene Werkzeug in der Hand.

Die Herren stellten keine Fragen an ihn, zwangen sich auch kein bedauerndes Lächeln ab, sondern nickten einander knapp zu und maßen Will mit einem Blick, der sagen sollte: Solche Leute können wir nicht gebrauchen!

Bei Jan Peters verharrten sie kurz, von der Präzision des Werkstücks gefesselt; dann gingen sie, dem immer noch fassungslosen Alten einen wohlwollenden Blick zuwerfend, die Gasse weiter . . .

Weinkarte

Bacharacher, Edenkobener, Enghöller, Erdener, Ingeler, Langfurer, Lewener, Oestricher, Rauenthaler, Sprenolinger, Steinberger, Tr ttenheimer, Valwigsberger, Windesheimer.

Wer obige Weine in die richtige Reihenfolge bringt, kann aus ihren Anfangsbuchstaben entnehmen, zu welchem Festgetränk diese Verwendung finden.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „li" als zweite in jedem Wort sollen aus nachstehenden 22 Silben 11 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, miteinander verbunden, ein Zeitereignis nennen.

a a a as bi de e e ef he in kon la ment nul re so tär tät te u zes.

Wort-Spiel

a:	b:
1 Alkoholisches Getränk.	Krankhaftes Verlangen
2. Feldblume.	Bezah ung.
3 Kleine Menge.	Große Menge.
4. Verwandter	Verwandter
5. Wasserwege.	Stadt in Hannover.
6 Stadt in Westfalen.	Toilettengerät.
7. Enpaß an der Weser.	Hauptsch agader.
8. Hebegestell	Metall
9 Schnellsegler	Tiernahrung.

Bis auf die Anfangsbuchstaben sind die Wörter unter „a" und „b" gleich. Sind die Wörter unter „a" gefunden, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter unter „b" unsern Wunsch fürs neue Jahr.

Gegensätze

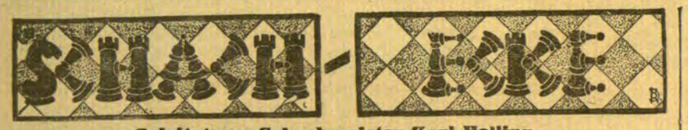
Ein jedes der nach olgenden 11 Wörter soll durch ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort ersetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter müssen alsdann, sofern sie zu einem Wort verbunden werden, einen bestimmten Zeitpunkt im Jahre ergeben.

1. Ehemann. 2. Frage 3 Fremde. 4. Sonnenschein 5. Flut 6. Ernst 7. Sturm 8 Faulheit. 9. Schaden. 10 Kredit. 11. Untersagung.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Neujahrs-Kammrätsels

P	R	O	S	I	T	N	E	U	J	A	H	R
	E		K		H		M		U		A	
	V		I		E		P		D		N	
	I		Z		M		O		I		G	
	E		Z		S		R		K		A	
	R		E		E		E		A		R	



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 39 — Sizilianisch

Die folgende Partie wurde in der 4. Runde des Klubmeisterschaftsturniers der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: **Post** Schwarz: **Helling**

1.	e2—e4	c7—c5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6
3.	d2—d4	c5×d4
4.	Sf3×d4	Sg8—f6
5.	Sb1—c3	d7—d6
6.	Lf1—e2	g7—g6
7.	Lc1—e3	Lf8—g7
8.	0—0	0—0
9.	h2—h3	Lc8—d7
10.	Dd1—d2	Ta8—c8
11.	Sd4—b3	....

Weiß hat damit den Springer d4 in Sicherheit gebracht und droht nun mit Ld2—h6 den Läufer g7 abzutauschen und damit die schwarze Königsstellung zu schwächen. Um dem weißen Angriff die Spitze zu nehmen, bringt Schwarz jetzt ein positionelles Bauernopfer, dessen Konsequenzen nur schwer zu übersehen sind.

11.	....	Sc6—e5!?
12.	Le3×a7	Se5—c4
13.	Le2×c4	Tc8×c4
14.	Dd2—d3	Dd8—c8

Die schwarzen Figuren kommen auf wirkungsvolle Posten. e4 und h3 sind gefährdete Punkte der weißen Stellung. Große Verwickelungen hätten sich jetzt nach Sa5 ergeben, z. B. 16. Sa5 Tb4 17. Tfb1! (droht a3) Dc7 17. a3 T×b2 18. T×b2 D×a5 oder ähnliches mit Chancen und Gegenchancen.

15.	La7—d4	Ld7—e6
16.	f2—f4	Tc4—c6

Droht Lc4 mit Qualitätsgewinn.

17.	Sb3—d2	Tf8—e8

Schwarz muß sich vorläufig abwartend verhalten. Der Textzug ist ein wichtiger Deckungszug, denn e7 ist der schwächste Punkt der schwarzen Stellung.

18.	Ta1—e1	....
19.	Tf1—f2	e7—e5
20.	f4×e5	....

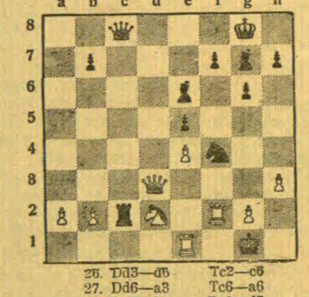
Damit gibt Weiß viele Chancen aus der Hand. Das richtige war Le3.

20.	....	d6×e5
21.	Ld4—e3	Ld7—e6
22.	Le3—g5	Sf6—h5
23.	Sc3—d5	....

Darauf hatte sich Weiß wohl verlassen. Nach L×d5 e×d T×c2 würde Weiß mit d6! gewinnen. Aber jetzt kann Schwarz die größere Wirksamkeit seiner Figuren mit einem positionellen Qualitätsopfer entscheidend demonstrieren.

23.	....	Tc6×c2
24.	Sd5—e7+	Ts8×e7
25.	Lg5×e7	Sh5—f4

Nach Dd8+ D×d8 L×d8 würde Schwarz mit Sd3 in Vorteil kommen. Am besten war wohl noch Da3, worauf Schwarz sehr chancenreich mit L×h3 fortfahren konnte.



26.	Dd3—d6	Tc2—c6
27.	Dd6—a3	Tc6—a6
28.	Da3—f3	Dc8—d7
29.	Le7—a3	Sf4—d3
30.	Te1—a1	Sd3×f2
31.	Df3×f2	Dd7—d3

Der positionelle Vorteil des Schwarzen sollte jetzt immer zum Gewinn ausreichen. Die beste Verteidigung war wohl noch Te1. Nach dem folgenden Zug ist es sofort aus.

32.	Ta1—c1?	Lg7—h6

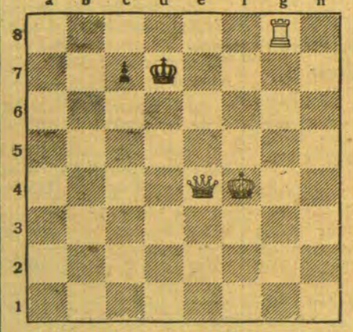
Droht sowohl D×d2 als auch Le3.

33.	Df2—f6	Dd3×d2
34.	Tc1—c7	Lh6—e3+

Weiß gibt auf, denn nach Kf1 folgt De1 matt, nach Kh2 Lf4+ nebst De1 matt, und nach Kh1 De1+ Kh2 Lg1+ Kh1 Lf2+ Kh2 Lg3 matt.

Eine schwere Kampfpartie!

Aufgabe Nr. 39 — Galitzky



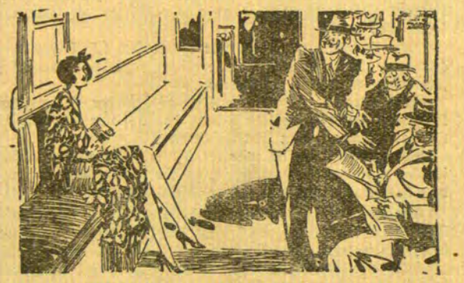
Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 38

Bayersdorfer. Matt in 5 Zügen. Weiß: Kc1, Ta3, Sc8 (3). Schwarz: Ka1, La2, Bc3 (3).

1. Ta3—a8 c3—c2 2. Sc8—a7 La2 beliebig 3. Sa7—c6+ L—a2 4. Sc6—a5 nebst 5. Sa5—b3 matt.

Heitere Ecke



„Könnten Sie wohl ein bißchen zusammenrücken?"

„Wenn die Männer in der Ehe so blieben wie in der Brautzeit, dann gäbe es halb so viel Scheidungen"
„Und doppelt so viel Perlen!"

„Machen Sie, daß Sie fortkommen! Sie sind an der falschen Tür!"
„Unsinn! Sie schlafen im falschen Haus!"

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 1 — Sonntag, den 4. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Der unbekannte Geiger

Skizze von Georg Wagener

Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Denn wenn auch schwere Zeiten auf dem Lande lasteten, so waren doch Tausende gekommen, weil sie für zwei Stunden alle Sorgen vergessen und nur dem Geigenspiel des Großen lauschen wollten, der mit dem Zauberstab seines Fiedelbogens die Welt dort draußen mit allem Kampf und Elend in weite Fernen rückte.

Fred Boysen, der Große, stand auf der Bühne. Er lächelte hoheitsvoll dem Publikum zu, dessen Abgott er war. In diesem Lächeln lag das Bewußtsein seiner Macht über alle, die dort zu seinen Füßen saßen. Und als der Beifallssturm, den sein Erscheinen ausgelöst hatte, auf einen Wink von ihm verebbte, gab er dem Klavierspieler mit einer Bewegung, die vor dem Spiegel einstudiert war, das Zeichen.

Dann fiel seine Geige ein. Sie sang wie ein Mensch. Unter den Fingern des Großen quollen die Töne von den Saiten und schwebten, getragen vom Spiel des Begleiters, durch den weiten Raum. Sie pochten an das Herz der Menschen dort unten, und die Türen wurden ihnen willig aufgetan, weil jeder auf sie wartete. Augen sanken in den Schoß, weil die Seele Störungen durch andere Eindrücke fürchtete. Andere starrten in Verzückung zu ihm, dem Unvergleichlichen. Um den Mund des Großen, dessen Augen geschlossen waren, als horchte alles in ihm nur auf sein Spiel, stand ein Lächeln.

Der Klavierspieler kannte dieses Lächeln. Deshalb haßte er es. Denn für ihn war es ein Hohnlachen. Fünf Jahre lang zog er — selbst ein bedeutender Künstler — nun mit dem Großen von einem Konzertsaal zum anderen, von einem Erfolg zum nächsten. Er kannte den Abgott des Publikums besser als jeder andere Mensch, besser als der Große sich selbst. Er wußte, daß Dünkel, Eitelkeit, Macht- und Geldgier die Seele des Mannes erfüllten, von dem die Menschen glaubten, er sei ein vollendetes Wesen. Er war der Einzige, der die Maske durchschaut und den Großen in seiner erbärmlichen Kleinheit gesehen hatte. Er wußte, wie der Mann, dessen Spiel die Menschen betörte, der sich in diesem Augenblick vielleicht selbst beräuchte, innerlich beschaffen war: Hohl, unendlich hohl und doch wieder zum Bersten erfüllt von der Liebe zum eigenen Ich. Sein Spiel diente nicht der Kunst um ihrer selbst willen, sondern nur der Befriedigung seines Geltungsbedürfnisses, seiner Sucht nach Lebensgenuß und Geld.

Das Largo verklang. Einen Augenblick lag noch Schweigen über den Menschen. Dann dröhnte der Beifallssturm durch den Saal. Ekstatisch dankten dreitausend Menschen dem Großen für die eine Stunde des Vergessens.

Der Klavierspieler hatte einen bitteren Geschmack im Munde. Waren das wirklich ergriffene Menschen, die nach zwei Sekunden schon wieder den Lärm ihres eigenen Beifallsklatschens ertragen konnten?

Er fand keine Zeit, den Gedanken weiterzuspinnen, denn plötzlich trat der Große auf ihn zu, das Gesicht eine freundlich lächelnde Maske. Der Klavierspieler wußte, was kam. Aufstehen mußte er, die dargebotene Hand des Meisters ergreifen und sich von ihr an die Rampe führen lassen, sich verbeugen und eine Handbewegung des Großen dulden, die den Menschen sagen sollte: „Euer Dank gebührt auch ihm, meinem treuen Helfer!" Dann klatschten die Menschen wie besessen, weil diese anscheinend so edle Geste des Großen einem Kleineren gegenüber sie begeisterte. Sie wußten nicht, daß der Klavierspieler ihrem Abgott am liebsten die Faust ins Gesicht geschlagen hätte: „Du Heuchler!"

Der Große zog sich für die Pause zurück. Der Klavierspieler blieb, an sein Instrument gelehnt. Und das Publikum schwätzte von seinem Alltag, den es doch hatte vergessen wollen.

Da sah der Klavierspieler auf. Ein junger Mann im schwarzen Anzug trat mit hastigen Schritten auf die Bühne, eine Geige unter dem Arm. Das Elend sprach ihm aus den tiefliegenden Augen, Entschlossenheit zum Aeußersten stand um seinen Mund.

An der Rampe blieb er stehen, und seine Stimme endete das Summen zu seinen Füßen: „Auch ich verlange Ihre Aufmerksamkeit. Nur einmal! Die Menschen haben sie mir bisher versagt, weil sie mich nicht kennen, weil ich nicht die Mittel besitze, um mich in Szene zu setzen. Bitte, schweigen Sie! Ich spiele jetzt!"

Er preßte die Geige unter das Kinn und hob den Bogen. Er biß die Zähne zusammen und strich über die Saiten. Doch das Murren, Pfeifen und Rufen der Menge übertönte sein Spiel. „Skandal!" schrien sie dort unten. „Hinaus mit dem Verrückten!"

Nur der Klavierspieler lauschte. Er formte die Linke zur Muschel. Seine Brust hob sich. Plötzliche Entschlossenheit grub sich in seine Mundwinkel, und seine Augen sprachen von großer Erkenntnis. Eine Handbewegung von ihm hielt die Saaldiener zurück, die sich auf den Eindringling stürzen wollten. Er setzte sich vor den Flügel, und dann fiel er ein. Sein Spiel forderte Schweigen, und das Pfeifen, die Rufe verstummten.

Starre, verwunderte Blicke hingen an beiden Spielern. Konnten zwei Menschen plötzlich zur gleichen Zeit vom Wahnsinn befallen werden? „Nein!" sagte ihr Ohr sofort, denn der Begleiter fuhr nur noch leise über die Tasten, und das Spiel des Unbekannten beherrschte den Raum. Es zwang die Menschen, die Augen zu senken, zu lauschen und alles um sich zu vergessen. Die Tür zu den verschlossenen Herzen aller dieser Leute, die nichts von einem Wahnsinnigen hatten hören wollen, öffnete sich, weil das Spiel sie gewann. Denn von dort oben sprach ein Mensch zu Menschen, und dem vollendeten Können verlieh ein heißes Herz die Seele.

Das Spiel währte eine halbe Stunde, und doch schienen erst Minuten verflossen. Da ließ der Geiger den Bogen sinken. Er sah über die Menschen hin, die regungslos saßen. Dann wandte er sich und ging langsam von der Bühne. Er sah die Saaldiener und ein paar Schutzleute stehen, und sein Kinn fiel auf die Brust. Nun würden sie ihn festnehmen und abführen.

Er wunderte sich, als niemand ihn verhaftete. Doch dann wandte er sich, weil eine Hand seine Schulter berührte. Der Klavierspieler stand vor ihm: „Wohin wollen Sie?" — „Ich weiß es nicht. Mein Leben hat kein Ziel, nachdem mein Wunsch erfüllt ist, nachdem die Menschen mich endlich haben anhören müssen." — „Kein Ziel! Ich will Ihnen eines weisen: Seelenarzt bedrängter, gequälter, abgehetzter Menschen zu werden mit Ihrem Spiel. Sie haben das Höchste erreicht, was ein wahrer Künstler erreichen kann: Sie zwangen die Menschen dort unten im Saal, ohne Beifall zu geben, weil allen ein Klatschen als Profanierung erschienen wäre. Vertrauen Sie sich meiner Führung an. Kommen Sie mit mir!"

Der Geigenspieler folgte ihm mit ein wenig schleppenden Schritten. Das Glück schien ihn müde gemacht zu haben.

Unten vor dem Ausgang wandte sich der Klavierspieler, weil er plötzlich an den anderen denken mußte: „Wo ist er geblieben?" — „Er?" fragte der Saaldiener zurück. „Meinen Sie Herrn Boysen, Ihren Partner?" — „Ja. Meinen bisherigen Partner!" — „Er ging, nachdem er zehn Minuten lang darauf gewartet hatte, daß die Leute den unbekannten Geiger auspfeifen würden."

Der betrunkene Clown

Der Wirklichkeit nacherzählt von John C. Waters-Chicago

Dies ist die Geschichte, welche die Verlegerin, Schriftleiterin und Druckerin eines winzigen Hinterwäldlerblattes in eigener Person erzählte, als sie mit ihrem Setzkasten und ihrer Handpresse in die Zivilisation der Oststaaten zurückkehrte:

„Shorty", das Kerlchen, nannten sie in Montana drüben den kleinen Mann im zerlumpten Anzug, die Karikatur von einem Menschen, die mancher Zirkusclown um ihr Aeußeres beneidet haben würde. Woher Shorty kam, wußte kein Mensch, auch er selbst nicht. Er war eben da, solange man zurückdenken konnte, und er gehörte mit zum Land. Den Leuten hätte etwas gefehlt, wäre nicht Shorty von Zeit zu Zeit in den Siedelungen aufgetaucht, den zerrissenen Mantelkragen hochgeschlagen, den breiten Hut schief auf dem Kopfe, von einer Wirtschaft in die andere torkelnd. Und dann lag er irgendwo hinter einem Hause oder mitten auf dem, was einmal ein Bürgersteig werden sollte, und schlief seinen Rausch aus.

Bald darauf war er verschwunden. Dann wußte jeder im Städtchen, daß wieder irgendein Schafbesitzer seine Herde Shortys Obhut anvertraut hatte. Denn der Kleine war der beste Hirt im ganzen Staate. Lieber ließ er sich Hände und Füße erfrieren, als daß er in einer Winternacht, wenn der Blizzard von den Bergen herunterfegte, einem einzigen seiner Schafe das geschützte Plätzchen hinter einem Felsbrocken wegnahm. Shorty verlor kein Schaf; es schienen seine Kinder zu sein, denen seine ganze Liebe galt, solange er nicht die Schnapsflasche im Arme hielt.

Wenn er einmal zu oft hintereinander betrunken gewesen war und die Leute im Städtchen es müde wurden, ihn von der Straße

Inventur

AUSVERKAUF

Kein Umtausch!

Verkauf nur gegen bar!

Beginn Montag, den 5. Januar 1931 vorm. ½9 Uhr

Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Damen-Wäsche

Alle hier aufgeführten Wäschestücke sind in eigener Fabrik aus den Preisen entsprechenden Stoffen angefertigt. Unsere Verarbeitung wird gerne gekauft.

Damentaghemd Trägerform verschieden garniert . . . . . 2.75 — 2^{50}
Damentaghemd Trägerform mit Spitzen bzw. Stickerei garniert . 3.50 — 3^{25}
Damentaghemd Trägerform mit reichen Garnituren . . . . . 6.— — 5^{25}
Damentaghemd breite Achsel verschieden garniert . . . . . 4.50 — 3^{50}
Damentaghemd breite Achsel mit Stickerei und Spitzen garniert . . 8.— — 6^{75}
Damennachthemde kimono mit Hohlsaumgarnitur . . . . . 7.50 — 6^{75}
Damennachthemden mit Stickerei und Spitzen garniert . . 8.50 — 7^{50}
Damennachthemden reich garniert . . . . . 10.50 — 9^{50}
Damenhemdhosen in verschiedenen Ausführungen . . . 9.— — 7^{50}
Prinzessröcke sehr reich und apart garniert . . . . 15.— — 13^{50}

Sonder-Angebot!
Ein grosser Posten angestaubte Leibwäsche bis **50%** ermässigt

Strümpfe / Socken

Damenstrumpf Mako in hellen Farben . . . . . 2^{25}
Damenstrumpf Ia Flor schwarz und dunkel . . . . . 2^{50}
Damenstrumpf Ia Mako Spezial . . . . . 3^{75}
Damenstrumpf Wolle englische Qualitätsware . . . . . 5^{75}
Damenstrumpf Waschkunstseide in vielen Farben . . . . . 7.50 — 6^{60}
Damenstrumpf 3-fach Dauerseide, waschbar, helle Farben . 13.50 — 10^{75}
Herrensocken haltbar, grau, vigogne, kräftig meliert und bunt gemustert 3.50, 2.80 — 1^{95}
Herrensocken Wolle, einfarbig, buntgemustert auch mit Kunstseide 6.—, 5.— — 4^{50}

Zum Aussuchen aus besonderen Kästen ein Posten **Kinderstrümpfe**
Einzelne Grössen und Farben
teils bis **40%** ermässigt

Handschuhe

zu Verlustpreisen

Damenhandschuh Trikot m Futter und auch mit gestickter Umschlagmanschette Paar jetzt von 2^{75}
Damenhandschuh reine Wolle einfarbig und auch bunt gestrickt Paar jetzt von 2^{90}
Herrenhandschuh Trikot mit Futter und auch Wildleder, imitiert Paar jetzt von 2^{90}
Herrenhandschuh reine Wolle gestrickt, schön warm und weich Paar jetzt v. 3^{75}

10% Sonder-Rabatt
auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem hierin getätigten Einkauf von 20.— Lit an
Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

Weiß-Zeuge

Für Leibwäsche

Hemdentuch 70 cm breit . . . . . Meter $-^{95}$
Hemdentuch 80 cm, Elsässer Qualität . . . . . Meter 1^{10}
Hemdentuch 80 cm, schönes Feintuch . . . . . Meter 1^{35}
Hemdentuch 80 cm, beliebter Elsässer Chiffon . . Meter 1^{50}
Hemdentuch 80 cm, feinfädige Westfalenware . . Meter 1^{65}
Hemdentuch 80 cm, feines Mako-Imitat . . . . Meter 1^{80}
Hemdentuch 80 cm, hochfeine Qualitätsware . . . Meter 2^{-}
Hemdentuch 80 cm, unser Spezial-Mako-Imitat . . Meter 2^{25}
Hemdentuch 80 cm, echtes Elsässer Makotuch . . Meter 2^{70}

Für Bettwäsche

		80 cm	130 cm
Bettlinons derbe Gebrauchsware . . .	Meter	1^{80}	3^{30}
extra kräftig	Meter	2^{25}	3^{90}
unsere Elsässer Spezialware	Meter	2^{70}	4^{50}
Bettdamaste beliebte Blumenmuster . .	Meter	3^{30}	5^{70}
Elsässer Qualitätsware . .	Meter	3^{60}	6^{50}
feinste Brokate	Meter	5^{40}	8^{50}
Lakenstoff 150 cm breit, bewährte Dowlasqualität	Meter		4^{20}
Lakenstoff 150 cm breit, beliebte Cretonneware .	Meter		4^{80}
Lakenstoff 150 cm breit, bester Elsässer Dowlas .	Meter		5^{70}

Ein grosser Posten
„fertige Bettwäsche“
bei uns angefertigt
nur gute Stoffe, reich garniert, besonders geeignet für Brautausstattungen.

Tischzeuge

Tischtuch 130×130 zart weiss Damast . . . . . 9.75 — 7^{50}
Tischtuch 130×160 zart weiss Damast . . . . . 10.80 — 9^{-}
Servietten 60×60 zart weiss Damast . . . . . 2.— — 1^{80}
Farbige Tischdecken indanthren 120×120 und 130×130 . . 7.50 — 6^{80}
Farbige Tischdecken indanthren 120×150 und 130×160 . . 9.60 — 8^{40}
Künstlerdecken prima Crepe aparter Spritzdruck 130×160 u. 130×130 13.50 — 11^{80}
Prima Damastdecken mit Hohlsaum 130×160 . . . . . 13^{80}
Prima Damast-Servietten mit Hohlsaum 60×60 . . . . . 2^{25}

Handtücher

Küchenhandtücher 40/45 cm, grau gemustert . . 1.50, 1.30 — 1^{10}
Küchenhandtücher 46 cm, grau-weiss gemustert . . 2.—, 1.80 — 1^{60}
Küchenhandtücher 40/48 cm, Gerstenkorn mit Kante 3.—, 2.40 — 1^{90}
Gesichtshandtücher 50/55 cm, Gerstenkorn und Waffel . . 2.10 — 1^{80}

Abgepasste Gesichtshandtücher

45×100 Damast	48×100 Gerstenkorn	50×105 Damast
2^{10}	2^{25}	3^{50}

Frottierhandtücher
indanthren

48×100	50×100	48×100	50×100	52×100
2^{75}	3^{50}	3^{75}	4^{25}	4^{75}

Beste Gelegenheit zum Einkauf für Hotels und Restaurants!

Tischwäsche mit kleinen Webefehlern!
Von unseren Fabriken wurde uns ein Posten div. Artikel: **Tischtücher** in vielen Grössen, **Servietten, Handtücher, Frottierwaren** in Leinen und Baumwolle als ganz besonders günstig zugeteilt. Diese Waren sind auf besonderen Tischen ausgelegt und kommen ganz extra billig zum Verkauf!

Garniturkragen
bis **50%** ermässigt

Serie 1	Serie 2	Serie 3
3.50	**5.—**	**7.50**

Spitzen — Spitzenstoffe
Seidene Tücher
Seidene Schals
bis **50%** herabgesetzt

Posten Klöppelspitzen
ganz besonders billig
Riesenauswahl
Meter 0.90, 0.75, 0.50, 0.40, 0.30

Handarbeiten
Moderne **Schlagerkissen** von **2.10**
Ueberhandtücher von **3.—**
Tischdecken 130×130 von **9.50**
Ein Posten einzelne Stücke riesig billig

In grosser Auswahl
Wirtschaftsschürzen
indanthren
4.— 4.25 4.50

Stickereien
riesig billig
3 Serien

Serie 1	Serie 2	Serie 3
Meter **0.80**	Meter **1.—**	Meter **1.20**

Besonders empfehlenswert
2½-Meter-Stückchen
Ansatz: **2.40** Einsatz: **2.10**
Ansatz: **2.—** Einsatz: **1.80**

Spitzendecken
Hier haben wir eine Menge Decken in verschiedenen Grössen ganz gewaltig herabgesetzt.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

F. Lass & Co

Gegr. 1858
Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Herrenwäsche

Herrentaghemden mit Säumchen aus nur guten Stoffen . . . . . 10.80 — 7^{80}
Herrennachthemden mit farbig. Besatz, Umlegekragen und Geishaform 10.— — 8^{25}
Herrenoberhemden indanthren Perkal und Zephir 15.—, 12.— — 10^{50}
Herrenoberhemden weiss gute Stoffe — gute Verarbeitung . 12.50 — 9^{50}

Ein grosser Posten Selbstbinder
teils bis **50%** ermässigt
zum Aussuchen besonders ausgelegt.

Trikotagen

Herrenhosen in Mako, Normal, Pelztrikot und Filet . . . . . 9.50, 9.— — 7^{-}
Herrenhemden in Normal, Barchent Pelztrikot und Oxford . . 12.—, 10.—, 7.50 — 6^{25}
Herrenjacken Normal, Filet Pelztrikot . . . . . 11.—, 8.—, 7.75 — 2^{95}
Garnituren Baumwollflor farbig, jetzt . . . . . 19.—, 17.50 — 16^{-}

Ein Posten
Berufsjacken
kleine Grössen, hell und dunkel
10.—, 6.—, 5.— — 4^{-}

Damenschlüpfer farbig, Baumwolle, in vielen Ausführungen . . 8.—, 6.— — 4^{-}
Unterröcke Baumwolltrikot Pelztrikot auch Wolle . . . . 18.—, 10.— — 6^{-}
Hemdhosen Baumwolltrikot und Mako **in großer Auswahl** . . 10.—, 8.— — 6^{-}
Kinderunterzüge in Riesenauwahl . . . . . 7.—, 5.50 — 4^{50}
Kinderschlüpfer jetzt von . . 2.— an
Wollene Schals und **Mützen** . je zt 7.50, 4.50 — 2^{-}
Kindersweater Baumw. bunt, jetzt . . . . . 4.— — 2^{50}

Knabenstrickanzüge, reine Wolle
extra schwer
weit unter normalem Wert

Damentaillen Baumwolltrikot auch Halbwolle . . . . . 9.—, 7.50 — 5^{-}
Korsettschoner mit langem Arm, fein gewirkt — 2^{75}

Kinder-Pullover und Sweater
uni auch bunt
Rodelgarnituren — Gamaschenhosen
zu Inventurpreisen

Taschentücher

Damentücher engl. Batist, mit Hohlsaum . . . 0.60, 0.50 — $-^{40}$
Damentücher indanthren, mit farbigen Kanten . 0.90, 0.75 — $-^{60}$
Damentücher gestickt, prima schweizer Arbeit . 1.20, 1.— — $-^{80}$
Herrentücher glattweiss und mit farbigen Kanten 0.75, 0.60 — $-^{50}$
Herrentücher engl. Batist Hohlsaum auch farbig . . . . 1.20, 0.90 — $-^{75}$

Sonder-Rabatt 15%
Bei einem Einkauf von 100.— Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese
Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

Fritz Reck, Malleczewen

Geschichten mit Fragezeichen

Nein, es handelt sich nicht um Gespenstergeschichten. Es sind kleine und zum größten Teile selbst erlebte Episoden, die gewissermaßen Gleichungen mit einer oder auch zwei Unbekannten vorstellen und in denen Sie überall das große X vorfinden werden.

Damit Sie mir aber nicht vorwerfen, ich setzte Ihnen unkontrollierbare Dinge vor, so sollen Sie zuerst bekannt werden mit Tatsachen, die um eine historische Persönlichkeit der allerjüngsten Vergangenheit sich gruppieren, und die in allen Einzelheiten bezeugt werden können von Menschen, die heute noch leben . . .

Item, wissen Sie, was geschah, als im Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand jenen Salonzug bestieg, der ihn zu seiner letzten Inspektionsreise nach Serbien und damit zu seiner Ermordung brachte?

Es versagte im Augenblick, als der Erzherzog den Wagen bestieg, das elektrische Licht.

Wissen Sie, was er sagte, als daraufhin die bereitgehaltene Kerzenbeleuchtung angezündet wurde?

Er sagte, es sähe so aus, als solle ein Toter aufgebahrt werden . . .

Wissen Sie — ich selbst habe dies alles von einem Adjudanten des Erzherzoges — was seine gewohnheitsmäßige Redensart war, wenn er irgendeine Maßnahme begründen wollte?

„Das und das ist mein Prinzip."

Wissen Sie zufällig noch, wie der Mann hieß, der ihn am 28. Juni 1914 tödlich durch den Hals schoß?

Vielleicht wissen Sie es, da seither ja allerlei passiert ist auf diesem irrsinnigen Planeten, nicht mehr?

Er hieß Princip . . .

Eine ganz nette Fülle von Zufällen, die, wie gesagt, von so und so viel heute noch lebenden Augenzeugen erhärtet werden können . . .

Und da wir nun einmal beim Historischen und aktenmäßig Bezeugten halten, so sollen Sie gleich das hören, was Ihnen auf Wunsch die ägyptologische Abteilung des Britischen Museums bestätigen wird.

Im Jahre 1904 nämlich erwirbt das Museum die Mumie einer Ammonspriesterin aus der Zeit des „Mittleren Reiches" und rangiert sie katalogmäßig unter der Nummer I, 22 542 ein. Diese Mumie hat insofern schon damals eine üble Vorgeschichte, als von denjenigen britischen Herren, die sie ausgegraben hatten

1. der eine am nächsten Tage sich durch sein unversehens losgehendes Jagdgewehr den Arm zerschmetterte,
2. der nächste im kommenden Jahre starb,
3. der dritte ebenfalls im kommenden Jahre auf der Jagd erschossen wurde,
4. der erste Besitzer der Mumie nach schwerem finanziellen Zusammenbruch starb, seine Familie aber schwersten Schicksalsschlägen ausgesetzt war.

Als die Mumie dem Britischen Museum geschenkt wurde, stirbt von den beiden Leuten, die sie dorthin bringen, der erste in der folgenden Woche, der zweite infiziert sich an einem rostigen Nagel und liegt ein Jahr lang krank darnieder. Der erste Photograph, der von der Mumie auftragmäßig eine Aufnahme macht, stirbt binnen einer Woche, ein zweiter zerquetscht sich den Daumen, ein dritter verliert ein paar Tage nach der Aufnahme ein Kind. Die Museumsdiener erzählen sich, als die Mumie endlich aufgestellt ist, solange von ihr und ihrem gespenstigen Augenrollen Schauergeschichten, bis die Museumsleitung die Mumie im Depot verschwinden läßt.

Dort entdeckt sie ein amerikanischer Gelehrter, erwirbt sie für seine Heimat und verfrachtet sie . . . auf welchem Schiff?

Auf der „Titanic" . . .

Die Ammonspriesterin aus dem Mittleren Reich hat gegen 3000 Menschen mit sich genommen. Und das Britische Museum mag Ihnen diese Dinge bestätigen, wenn Sie Wert darauf legen sollten . . .

*

Im Frühwinter 1918/1919 lerne ich in München eine junge Dame kennen, die ich hier, wo ihr voller Name zunächst auch nicht angedeutet werden soll, einfach „Hella" nennen mag. Im Januar 1919 sind wir gemeinsam bei einer damals in der Münchener Leopoldstraße wohnenden Dame Teegäste, unterhalten uns von diesem und jenem, von den Skilauf-Aussichten und vom Fasching, sind in denkbar bester Laune, als folgendes sich ereignet: . . .

Eine Schülerin der Münchener Mal-Akademie, die geladen ist, sich aber verspätet hat, kommt herein, soll eben vorgestellt werden, sieht „Hella" — die sie bis dahin nicht gekannt hat —, schlägt mit einem wilden Aufschrei die Hände vor's Gesicht, läuft auf den Korridor hinaus, wirft sich in einen Stuhl und beginnt hemmungslos zu weinen.

Befragt, was denn eigentlich geschehen sei, antwortet sie nur, daß sie, „Hella" gegenübertretend, etwas Entsetzliches gesehen habe. Daß man sie in Ruhe lassen solle, daß sie hier unter keinen Umständen bleiben werde . . .

Sagt es und geht.

Muß wirklich, der ihr bis dahin ja ganz unbekannten „Hella" gegenübertretend, etwas ganz Entsetzliches gesehen haben.

Was nämlich „Hella" anbetrifft, so handelt es sich um die junge Gräfin W. . . . , die, als Geisel verhaftet, von den Münchner Bolschewiken am 29. April 1919 im Luitpoldgymnasium erschossen worden ist.

*

Was aber meinen alten Kameraden v. M. angeht, so kann ich absolut nicht bestätigen, daß er das war, was man in Norddeutschland einen „Spoekenkieker" nennt; daß er an Halluzinationen gelitten oder sich für okkultistische Angelegenheiten interessiert hätte.

Er war ein resoluter und robuster Kerl, der sich nicht für Okkultismus, sondern alle acht Tage für eine neue süße Lady interessierte, dem Leben aus vollen Lacken ins Gesicht pfiff und sich jetzt, wofern er überhaupt im Himmel und nicht an einem heißeren Ort arriviert ist, damit vergnügt, daß er den lieben kleinen Engeln die Schwanzfedern ausreißt . . .

So war es. Im Jahre 1903 machte ich mit M. einen Spaziergang bei Jena durch dasjenige einsame Quertal der Saale, in dem sich damals die Schießstände des damals dort garnisonierenden Bataillons befanden . . . Wir sind in allerbester Stimmung, wollen nachher in Zwätzen einen Braten am Spieße essen und aus Holzkrügen Weißbier trinken, erzählen uns höchst amüsante Historien . . .

Daß er, als Student ohne einen Pfennig durch Frankreich wandernd, in Paris sich eines Tages bei einem Friseur am Boulevard St. Michel vermietet habe als Demonstrationsmittel für eine haarfärbende Tinktur und daß er dort, die eine Scheitelhälfte rot und die andere schwarz koloriert, auf dem Trottoir vor den Läden gesessen und den Faust rezitiert habe . . . Wie den xten Kürassieren bei einer Schwimmübung (nackt auf nackten Pferden) die Gäule durchgingen, und wie die ganze Schwadron mit splitternackten Reitern in die Kaserne zurückgaloppiert sei, mitten durch den Nachmittagskorso der jungen Damen von Riesenburg . . . Wie er, in Polen auf Wolfsjagd, in heller Mondnacht auf etwas geschossen habe, was ihm wie ein Bär vorgekommen sei, und gebrummt habe es auch, und getroffen habe er es auch, und nachher sei es der Kontrabaß einer betrunken im Straßengraben liegenden Dorfmusik gewesen.

Ja, solche Geschichten erzählen wir uns. Und mitten in diesen zierlichen Gesprächen setzt M. — wir waren noch immer auf dem Schießstande — sich hin, stiert auf die Erde, ist blaß geworden und ist auch nicht zu bewegen, irgendeine Auskunft zu geben über sein sonderbares Verhalten . . .

Und schließlich gehen wir weiter, kommen wohl auch nach Zwätzen, trinken Weißbier und essen Braten am Spieß . . . wer denkt in dem Alter denn lange darüber nach, was ihm vor einer Stunde begegnet ist mit einem Kameraden, den am Ende nur das graue Elend gefaßt hat?

Wer denkt noch später darüber nach, wenn das Leben den einen nach Meseritz oder Krotoschin und den andern nach San Francisco verschlägt?

Ja wer? Ich habe am Ende später doch an jene Stunde denken müssen . . . ja, ich habe sogar sehr scharf darüber nachgedacht, ohne zu einem wesentlichen Resultat gekommen zu sein.

Mein Kamerad M. nämlich hatte ein paar Jahre später in einer betrunkenen Neujahrsnacht in Jena ein betrunkenes Rencontre, das mit einem Duell auf eben jenen Schießständen endete.

Mein Kamerad M. fällt mit einem Schuß durch die Wirbelsäule, ist auf der Stelle tot, bleibt — ich bin in der Lage, bindend Auskunft zu geben über diese Tatsache — genau auf dem Fleck liegen, auf dem er damals saß, als er, mitten in zierlichen und unbeschwerten Gesprächen, mit verzerrtem Gesicht die Erde hat anstarren müssen.

*

Es gibt in der englischen Armee ein Soldatenlied, dessen Text mit den Worten „Soldiers, soldiers" anfängt, das sehr alt sein muß, da Haydn die Melodie seines Refrains für das Scherzo seiner Oxdordsymphonie verwendet hat und das näher zu bezeichnen ich mich wohlweislich hüten werde, da es mir, ob ich's selbst singe oder ob ich's nur höre, regelmäßig schweres Unglück bringt. Ich gebe hier ein Verzeichnis desjenigen groben Unfugs, das es in meinem Leben angerichtet hat . . ., beschränke mich dabei auf die großen Ereignisse und lasse alle kleinen und inzwischen auch halb vergessenen Verdrießlichkeiten beiseite . . .

Freitag, 6. September 1912. Ich habe mich in den Londoner Docks an Bord des nach der Westküste Südamerikas abgehenden Dampfers „Assuan" eingeschifft, als — die Situation ist mir aus naheliegenden Gründen noch in überdeutlicher Erinnerung — ein Trupp vorübermarschierender Pfadfinder das bewußte Lied anstimmt. Im gleichen Augenblick, unmittelbar, bevor das Schiff die letzte Trosse loswirft, erreicht mich ein Telegramm, das die Agentur mir noch eben nachschickt und das mir den Tod einer außerordentlich geliebten Verwandten mitteilt. —

April 1919. Ich soll in meiner Wohnung von den Münchener Bolschewiken verhaftet werden, bin telephonisch gewarnt worden, bleibe aber, weil ich die Sache nicht sehr ernst nehme, ruhig in meiner Wohnung, nehme das Cello und singe, ganz in Gedanken und halb unbewußt, mit einer ganz primitiven Pizzicatobegleitung das Lied zu summen an. Ich habe kaum die ersten Akkorde gegriffen, als es unten klingelt. Es sind die Rotgardisten, die mich verhaften und mir damals um ein Haar das Schicksal der kleinen Gräfin Hella W. . . . . berejten. Einige Tage darauf gibt zur Feier meiner Befreiung ein Bekannter von mir ein Fest, das mit Tanzen beginnt und — es war damals so etwas wie Weltuntergangsstimmung in München — mit einem gewaltigen Dauerhafard erst am nächsten Morgen um zehn Uhr früh endet. Ganz gegen meine sonstige Erfahrung auf diesem Gebiete verliere ich konstant, verliere, obwohl meine liebenswürdigen Gastgeber sich alle erdenkliche Mühe geben, mich wieder gewinnen zu lassen . . . verliere, verliere . . . verliere die ganze Nacht hindurch und stehe am Morgen vom Tisch auf sozusagen als geschlagener Mann. Ohne einen Pfennig in der Tasche. Total vernebelt. Es fällt mir leider zu spät ein, daß ich beim Spiel die ganze Nacht ganz leise das Lied „Soldiers, soldiers" gesummt habe. —

Das Lied spielt mir Streich auf Streich. Im Frühjahr 1925 summe ich es motorradfahrend auf der Münchener Ungererstraße, als unmittelbar vor mir die Leitung der elektrischen Straßenbahn von oben kommt und mit ihrem Strom ein paar vor mir passierende Reichswehrpferde erschlägt. Ich pfeife es, als ich zwischen Großhadern und Pasing in tiefer Winternacht am Volant sitze und vor einem inkorrekten Fahrer mit achtzig Stundenkilometern in den Straßengraben rase. Ich erlebe im Jahre 1926 in Ostafrika die kritische Stunde einer schweren Tropenkrankheit, als es vor meinen Fenstern ein englischer Dragoneroffizier pfeift . . .

Das Lied wird mir peinlich und unheimlich . . . es ist inzwischen zu einem Jazz verarbeitet worden, und ich beginne es zu meiden und hüte mich wohl danach zu tanzen . . .

Ich werde in München im Oktober 1929 von einem Auto überfahren, werde zunächst nur leicht verletzt, bleibe aber unter dem Wagen so eingeklemmt liegen, daß man mich nicht ohne weiteres herausziehen kann, leite — zwischen Kurbelwanne und Asphalt eingeklemmt — aus meinem nicht sehr angenehmen Prison heraus die Befreiungsmaßnahmen, als auf der Straße jemand vorbei geht, der aus vollen Backen das ominöse und vermaledeite — und inzwischen, wie gesagt, verjazzte — Lied pfeift . . . Ich bin in keiner sehr angenehmen Lage . . . ich kann doch schließlich nicht gut anordnen, daß man die Rettungsaktion unterbricht und zuerst den Pfeifer erschießen, ihn in der Isar ertränken, ihn mit Petroleum übergießen, ihm zum mindesten mit Leukoplast den Mund verkleben soll . . .

Nicht wahr, das wäre ja wohl nicht gut angängig gewesen . . .

Und während der Unbekannte munter weiter pfeift, schaltet einer der mit meiner Befreiung beschäftigten Esel, ohne mich zu fragen natürlich, den Rückwärtsgang des Wagens ein. Ganz sanft, ganz langsam . . . immerhin so, daß er mir, während auf der Straße unbewegt der pestige Jazz gepfiffen wird, das zufällig in die Speichen des Hinterrades verhakte Bein bricht . . .

Fünfundzwanzig Minuten, nachdem ich, vom Auto überfahren, so gut wie unverletzt geblieben war . . .

Unter den Klängen des Liedes „Soldiers, soldiers" . . .

Was, mein Herr, würden Sie an meiner Stelle mit einem Manne beginnen, der es in ihrer Gegenwart zu singen, zu pfeifen oder auch nur auf einer Occarina pianissimo zu flöten sich unterfangen würde?

Berliner Tagebuch

Kein Berliner Weihnachten — Wiedersehen mit Paris — Drei Andachten — Anti-Amerikaner — Wie die Pariser Weihnachten feiern — J'ai deux amours . . .

Berlin, im Dezember.

Ein Chor von Männern sang auf dem Perron das tiefe Lied: „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände, godd night". Diana beugte sich tränenden Auges aus dem Fenster des Schlafwagens, als gälte es einen Abschied fürs Leben, wir machten Winke-Winke und ließen sie dann vom Bahnhof Zoo pariswärts in die Nacht rollen. Und als sie am andern Nachmittag mit der schnellsten Pariser Taxi in der Rue Lafferiere vor dem kleinen sanften Hotel Arvor vorfuhr, siehe da, da stand ich, eine Maryland zwischen den Lippen, schon in der Haustür und begrüßte die aus allen Wolken Gefallene wie ein alter Boulevardier. Solche Reiseregie-Scherze erlaubt die Luftfahrt. Wer Sonnabend früh um zehn auf dem Tempelhoferfeld ins Flugzeug steigt, kann schon um ¼4 Uhr im Café de la paix neben den Koksöfen sitzen und „Paris-Soir" lesen, während der, der sich Freitag abend in Berlin in den D-Zug setzt, erst Sonnabend gegen 5 Uhr auf der Gare du Nord ankommt.

Das wird also heute ein „Berliner Tagebuch" aus Paris. Man schlendert wieder einmal über die alten Boulevards. Wie die Autos rasen! Wie viele! Der Berliner Verkehr kommt uns plötzlich sehr bescheiden vor. Dabei wird in Paris viel weniger „geregelt" als bei uns. Die „Flicks" rudern nicht wie unsere Verkehrsschupos an allen Ecken gewaltig in der Luft herum, ab und zu geben sie einmal mit einem weißen Stab ein Zeichen und das genügt. Sind denn die Pariser Autos so viel klüger als die unsern? Nicht einmal „Winker" stecken sie heraus, wenn sie rechts oder links fahren. Man wollte auch in Paris die Winker einführen, aber die Autointeressenten haben es verhindert. Dann würde, so sagten sie, das Passantenpublikum nicht mehr so scharf aufmerken, die Zahl der Unfälle würde wachsen . . .

Das Angenehme ist: man kann es sich in Paris erlauben, Taxi zu fahren. Man fährt zum Viertel des Berliner Tarifs, die Durchschnittsfahrt kostet immer ca. 50 Pfennig — hier ist das Auto eben wirklich ein Volksverkehrsmittel, deshalb kommen auch sonst Fahrer und Passanten in Paris so gut miteinander aus. Man sollte das Rezept bei uns wenigstens einmal probieren.

Habt ihr euch gar nicht verändert, ihr Cafés unserer Jugend? Ihr schaut noch genau so aus, wie vor zwanzig, wie vor vierzig Jahren. Schmucklos. Hier hat das Café eben noch die Aufgabe, nur ein Raum zu sein, wo man seinen Kaffee trinkt, während bei uns ein Café gleichzeitig noch wie ein Fürstenpalast aussehen muß. Wenn bei uns einer ein neues Kaffeehaus auftut, wird es ausgestattet wie ein Märchenschloß. Der Unternehmer käme sich wie ein Stümper vor, wenn er seinen Gästen nicht auch noch eine Negerkapelle zum Mokka servierte. Wie viel wird in die Fassade investiert, wie sehr verteuert der „Betrieb" den Betrieb! Ich bin in acht Pariser Tagen und Nächten auf kein einziges Musikcafé gestoßen. Dafür kostet in 90 Prozent aller Cafés die Tasse Kaffee noch keine 20 Pfennige. Und ist besser als bei uns. Kluges, zufriedenes Volk von Paris, das sich nicht zum Tributsklaven der „Aufmachung" machen läßt.

Fast jedes Berliner Mädel hat einen Pelz, wenn er auch mühsam „abgestottert" wird. Der Pariserin genügt durchweg der Stoffmantel, der im besten Fall einen Kragen aus einer Pelzimitation trägt. Man lebt zufriedener, weil man sich nicht gewöhnt hat, zu viel Ansprüche zu stellen. Ansprüche? Ja: beim Essen. Zwischen zwölf und zwei ist immer noch keiner in seinem Laden, keiner in seinem Büro zu treffen. Da geht man mit allem Ernst des Daseins ans Dejeunieren. Da leistet sich auch der kleine Mann seine Hors d'oeuvres, seine zwei Gänge. Aber das Menu wird so weise zusammengestellt, daß es eine gute Verdauung gewährleistet — auf den Boulevards ist die äußerste Kragenweite, die man haben kann, die Nummer 43 . . .

Neulich war die ganze Stadt mit Begeisterung auf den Beinen, als es galt, über das beste Restaurant in Paris abzustimmen. Die meiste Stimmenzahl — 30 000 — vereinigte die Rotisserie de la Reine Pedoque auf sich. Wir haben das Urteil nachgeprüft — wir haben es bestätigen müssen. Du fängst mit den Hors d'oeuvres an. Zwölf feinste Salate türmen die Ganymeds vor dir auf und dann tritt der Küchenchef im weißen Amtskleid mit der hohen Mütze zu dir und läßt eine Mortadellawurst neben dir auffahren, die den Durchmesser einer riesigen Eiche hat. Mit einem Schwung von unerhörter Eleganz säbelt er eine zarte Scheibe ab — sie ist größer wie dein Teller. Dann bringt er noch einen Schinken herbei, davon gibt es auch eine wackere Scheibe, zu der sich noch eine Portion herrlicher Pastete gesellt. Das Ensemble der Hors d'oeuvres würde bei uns für ein kaltes Abendbrot langen — hier kostet es 7½ Frank, das sind rund 110 Pfennig. Und nun hebt ja das Diner erst an, die Poularden oder die Hammelrücken, die am Tisch über der Flamme fertig gebraten werden . . . Wir gedenken mit dem zärtlichsten Zungenschnalzen der Rotisserie de la Reine Pedoque.

*

Drei stille Andachten verrichtet der Parisbesucher. Die erste ist ein Gang in den Louvre zu den schönsten Bildern der Welt. Die zweite ist ein Gang zum Seinekai. Da stehen sie noch, die „Bouquinists", die Bücherhändler, deren Magazin ein in den Stein der Kaimauer eingelöteter Blechkasten ist, mit ein paar Jahrhunderten Literatur. Stefan Großmann erzählt in seiner Selbstbiographie „Ich war begeistert", wie er als Jüngling sich eine wohlauskömmliche Existenz bei den Bouquinisten schuf: er stöberte bei ihnen nach wertvollen Erstausgaben, die da billig zu entdecken waren, und verkaufte sie mit Gewinn nach seiner Wiener Heimat. So trieben es viele — unvergeßliche Stunden am Seinekai. Und dann pilgern wir die Avenue der Champs Elysee hinauf. Hier wird Paris modern. Automagazin an Automagazin. Hier ist der „Lido", die Luxusstätte, wo man zur Erheiterung neben die Souppertische der Millionäre ein Schwimmbad eingebaut hat, in dem hübsche Nixen baden. Mächtig auf dem Hügel lagert der Arc de Triomphe. In den Erdboden ist eine Bronzeplatte eingelassen mit der einfachen Inschrift: „Hier ruht ein Soldat der französischen Armee". Darüber loht eine blaue Flamme, die aus einem unsichtbaren Gasreservoir ewig gespeist wird und nie verlöscht. Das ist das Grabmal des unbekannten Soldaten. Unendlich einfach und von erhabener Monumentalität. Jeder der Gäste aus aller Welt, die hier in nie abbrechender Reihe vorüberziehen, hebt den Hut vom Kopfe. Sekunde der Andacht. Daneben rast das Leben weiter. Hier ist dem französischen Genie ein unsagbar schönes Symbol der Kriegstotenehrung eingefallen.

*

Einmal gleitet der Schatten der Kriegsfolgen noch in einer der vielen Revuen vorüber, die man hier spielt. Wir sind im Theater Wagram, wo man eine leicht satirische Bilderfolge von Rip, dem witzigsten Revuedichter, gibt. Da steht der General Lafayette auf der Bühne, der die amerikanische Unabhängigkeit erkämpfen half. „Diese Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Mir träumte, dieses Amerika, das wir gebären halfen, hatte sich zum Herrn über uns alle gemacht. Es schwang in der einen Hand eine Bibel, in der andern ein Jazzsaxophon, und hielt uns mit Stricken aus goldenen Dollars gefesselt. Es war furchtbar!"

Der General stöhnt entsetzlich.

„Aber beruhigen Sie sich doch, Exzellenz. Das war doch nur ein Traum!"

Da droht der alte Soldat monumental mit seinem Krückstock und spricht ehern: „Wahrlich, wenn Amerika einmal so werden sollte, wie ich es geträumt habe, dann wünschte ich, es nie gesehen zu haben!"

Das Haus rast Beifall. Mitten im Paris von 1930 eine geistvolle, stürmische Antiamerikademonstration . . . wer Ohren hat zu hören, der höre!

Sonst herrscht in den großen Revuen, die für die Zuschauer aus allen Continenten gezimmert werden, der Kult der unverhüllten schönen Frau. Im Palace spielt man die „Wunder-Bar", bezeichnend umgetauft in „La Nudist-Bar". Im „Casino de Paris", sieh da, ist Josefine Baker die Kaiserin des Abends. Vor zwei Jahren hatte die wilde Josefine ganz abgewirtschaftet. „Schade", schrieb ich damals, „um dieses geniale, naturhafte Menschenkind. Wenn sie in Berlin bliebe . . ." Ich bin sehr vergnügt, daß ich mich in dieser Begabung nicht geirrt habe. Josefine hat mächtig an sich gearbeitet und ist eine Künstlerin ganz großen Formats geworden. Sie tanzt, sie singt, sie arbeitet akrobatisch und spielt dann einen tragischen Einakter schlicht und edel — eine schwarze Duse. Da singt sie das Lied einer Schwarzen, die Sehnsucht nach Paris hat:

„J'ai deux amours,
Mon pays et Paris . . ."

Eine süße, wehmütige Stimme, es wird ganz still in dem Riesentheater. Denn das schlanke, schöne schwarze Mädchen singt aus dem Herzen der ganzen Welt, wo überall die Schwärmer träumen: „J'ai deux amours . . ., mon pays et Paris!"

Der Herr des „Casino de Paris", der Theaterdirektor Oscar Dufrenne, ist kürzlich zum Pariser Stadtrat gewählt worden. Und nun muß er seinerseits herhalten und Revuefigur werden. In einem der kleinen Montmartrekabarettchen (Lassen Sie sich nicht erzählen, das Pariser Kabarett sei tot!) wird er in seinem Zimmer im Rathaus dargestellt. Vor seinem Schreibtisch stehen in Audienz sein Kommunalsekretär und die Chefin seiner Tillergirls und da kommen beim Regieren dem Herrn Stadtrat die Befehle ein bißchen durcheinander . . .

Ein bißchen neidisch sieht man, daß überall in den Theatern die Entreepreise nur halb so hoch sind wie in Berlin. Selbst im Theater Pigalle, das Monsieur Rothschild sich erbaute und das mit dem raffiniertesten Luxus ausgestattet ist, der in Europa für eine Bühne aufgewandt wurde, kostet der teuerste Platz nur 60 Franks, also 10 Mark, der bei Max Reinhardt zwanzig Mark kosten würde . . .

*

„On reveillone!" stand überall an den Cafés und Restaurants. „Belegen Sie Plätze zu Noel!" Noel ist das französische Weihnachten. Man beschenkte sich ehedem in Frankreich erst zu Neujahr. Jetzt wird es immer mehr Sitte, zu Noel zu schenken, so daß die Traditionen des Jour de l'an ernstlich gefährdet sind. Aber am Heiligabend geht man auf die Straße und in die Lokale. Man feiert den Tag wie ein Karnevalsereignis. Eine Welle von Fröhlichkeit überschwemmt die Stadt. Die Kinder stellen ihre Schuhe vor die Tür, damit ihnen St. Nikolaus etwas hineintut. Auf dem Titelblatt des Witzblatts „Rire" stellt eine junge hübsche blonde Frau ebenfalls ihre Brokatschuhe vor die Tür und sagt sorgenvoll dazu: „Hoffentlich hat Nikolaus nicht an der Börse gespielt!" In den Theatern gehen die Stars in der Pause ins Parkett und sammeln für ihre alten Kollegen, wofür sie einen einen Messingschuh ins Knopfloch stecken. Da und dort brennt ein Weihnachtsbaum, er bürgert sich immer mehr in Paris ein.

. . . und dann geht man ein letztes Mal durch die herrliche Stadt, mit deren fleißigen, klugen Bürgern wir uns so gut verstehen würden, wenn die Politik nicht wäre. Auf dem Flugplatz Le Bourget knattert schon der blaue Farman. Den Wind im Rücken, bin ich in anderthalb Stunden schon in Köln. Vier Stunden später gleiten wir über das Lichtermeer Berlins nieder. Vorbei die Weihnachtsfreude. Was übrig bleibt, ist ein wehmütiger Klang im Ohr:

„J'ai deux amours,
Mon pays et Paris . . ."

Der Berliner B.

Inventur

AUSVERKAUF

Beginn
Montag, den 5. Januar 1931
vorm. ½9 Uhr

Kein Umtausch!

Verkauf nur gegen bar!

Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Baumwollwaren

Rohnessel, Gebrauchsqualitäten 78/80 cm 73/75 cm Meter 1.50 1.35 68/70 cm — 95

Hemdenvigogne ca. 70 cm, gute Rauhware . . . 1.80 1.60 — 1.40

Perkal, 80 cm breit, echtfarbig, für Oberhemden . . . 2.50 2.10 — 1.75

Trachtenstoffe 70 bis 80 cm breit, indanthren . 3.—, 2.25 — 1.80

Vigogne und Normalflanell 60 bis 70 cm breit, für Unterwäsche und Futter . . . . . 2.40, 2.10 — 1.80

Köperbarchent 80 cm breit, elsässer Rauhbleiche 3.—, 2.40 — 1.80

Züchen, 80 cm breit schlesische Buntware . . . . . 2.— — 1.85

Züchen, 130 cm breit . . . . . 3.50 — 3.30

Schürzen-Satins, 80 cm breit moderne bunte Muster . . . . 2.70, 2.40 — 2.10

Flanellettes, 70 cm breit, indanthren für Pyjamas und Morgenröcke . 2.70, 2.40 — 2.10

Couverture, 80 cm, indanthren für Bettbezüge . . . . . Meter — 2.10

Velour 68/70 cm breit für Blusen und Kleider . . . . 3.—, 2.70 — 2.25

Zephir 80 cm, für Oberhemden garantiert echtfarbig . . . . . 4.50, 3.— — 2.25

Achtung! Besonders ausgelegt **ca. 1000** Meter **elsässer Zephir und Trikoline** in den feinsten Qualitäten mit kleinen Webefehlern **50%** unter regulärem Wert

Sonder-Angebot

Hochaparte **Möbelsatins** 80 cm allerfeinste Vielfarbendrucks . Meter jetzt — 3.—

Schürzenstoff ca. 115 cm breit prima Waterqualität . . . . . 3.75, 3.30 — 3.—

Baumwollschotten 70 und 80 cm breit für Kinderkleider . . . . . 5.— — 4.—

Manchester 70 cm breit florfeste Qualitätsware . . . . . 8.70 — 6.90

Zwirnstoff 130 cm breit, sehr haltbar für Hosen und Anzüge . . . . . 9.— — 7.50

Bettdeinschüttungen

Unsere Inletts sind berühmt. Wir führen in allen erforderlichen Breiten und Farben nur Qualitätswaren!

Bettstout 80 cm, breit gestreift extra stark . . . . . jetzt 3.60 — 3.—

Inlett 130 cm für Deckbetten, vollrot, **garantiert daunendicht** 15.—, 13.50 — 12.—

Unterbettsatin und Drell 115 cm breit, vollrot und gestreift 15.—, 12.— — 9.—

Gardinen – Stores
Bettdecken
Leinenportieren

teils einzeln, teils leicht angestaubt, eingeteilt in 6 Preislagen.

1	2.	3.	4.	5.	6.
20.—	25.—	33.—	38.—	45.—	60.—

Unser Inventurausverkauf bietet die beste Gelegenheit zur Beschaffung von **Brautausstattungen** und zum Auffüllen **des Wäscheschrankes**

10% Sonder-Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem hierin getätigten Einkauf von 20 — Lit an

Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

Kleider-Stoffe

Ein Riesenposten zum Aussuchen
Kleider- und Blusenstoffe 70 cm breit, zum Teil reine Wolle, zum Teil mit Kunstseide Meter jetzt 9.—, 7.50, 6.—, 4.80 — 3.60

Ein Restposten **Wollmusseline** jetzt Meter . . . 3.90

Wollschotten 95 auch 70 cm breite, bis zu den allerfeinsten Tuchqualitäten Reklamepreis jetzt 10.80, 9.—, 7.50 — 6.90

einfarbige Wollstoffe

Crepe Kaid 85 cm, reine Wolle, jetzt . . . . . 6.—

Epingle 90 cm, gute Qualität jetzt 7.50

Popeline, Epingle, Georgette vorwiegend grüne Töne, Meter bis 18.— Ein Posten jetzt 9.—

Popeline 100 cm, „Unsere Hausmarke", jetzt . . . 10.50

Papillon, Epingle, Charmelaine alle 130 cm breit in reiner Wolle jetzt 15.—

Wollgeorgette 130 cm breit, feinste Greizer Edelware in schönen modernen Farben . . . . . jetzt 27.—

Einen Riesenposten zum Aussuchen: Reine wollene gemusterte Stoffe, 95/100 **Travers, Kasha, Diagonal auch Tweed** zum Teil früher bis 22.50 Meter jetzt 13.50, 12.—, 9.— — 7.50

Schwarz-weisse Schotten 95 cm, reine Wolle . . . . . jetzt 12.— — 9.—

Tweed und Noppentweed 95 cm breit, nur letzte Neuheiten, auch mit Kunstseide Meter . . . . jetzt 15.—, 13.50 — 12.—

Mantelstoffe

Mantelstoffe Flausch und Ratine, 85 cm, für Kindermäntel . . . . . jetzt 12.—

Mantelstoff 140 cm breit, mittelschwer . . . . . jetzt 15.—

Manteltweed 140 cm, schön flauschig, modernes Kleinmuster . . . . . jetzt 25.—

Mantelflausch 140 cm, mit Abseite, extra schwer . . . . . jetzt 27.—

Ein grosser Posten **Mantelstoffe** Neuheiten der Saison, hell und dunkel, bis zu den besten Qualitäten . Meter jetzt von 33.—

Imprägniert **Gabardine** 140 cm, grau-grün u. meliert, für Allwettermäntel jetzt von 24.—

Strickkleider Sensationspreis 52.— **Pullover** zum Aussuchen Stück von für Damen und Herren, 25.—

Herren-Stoffe

Auch in diesem Jahr unsere beliebten Serienpreise für unsere anerkannt prima Qualitäten in deutschen und englischen Kammgarnen und Cheviots

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
m jetzt 20.—	m jetzt 30.—	m jetzt 40.—	m jetzt 50.—

Aus diesen Qualitäten fertigen wir im eigenen Atelier unter Garantie für tadellosen Sitz bei Verwendung bester Futtersachen

Anzüge nach Mass

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
225.—	255.—	285.—	325.—

Windjacken jetzt 24.— 36.— 50.— **Gummimäntel** jetzt 35.— 36.— 48.—

Unsere gesamte Damenkonfektion

Mäntel und Kleider

nur Neuheiten der Saison 1930/31
soll geräumt werden.

Wir verkaufen zu Verlustpreisen in nachstehenden Serien:

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
125.—	140.—	165.—	210.—	250.—	310.—

In unserer **Spielwaren-Abteilung** haben wir einige **ältere Artikel** herausgesucht, die **weit unter Preis verkauft werden.**

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

F. Lass & Co

Gegründet 1856
Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Samt u. Seidenstoffe

Waschsamt ca. 70 cm breit, einfarbig und gemustert . . . . . 6.—, 5.40 — 3.75

Waschkunstseide ca. 70 cm, bunt, indanthren . . . . . Meter 9.—, 7.50 — 6.—

Lindener Waschsamt ca. 70 cm, einfarbig, indanthren, florfest **Schlagerpreis!** — 7.50

Ein Restposten! Japonseide darunter dunkle Muster . . . Meter jetzt — 7.50

Vistra ca. 70 cm, Waschkunstseide, imitiert Rohseide, für Kleider und Blusen . . — 7.80

Ein Restposten Futterdamast haltbare Qualitäten, Meter jetzt — 9.—

Kleidersamt ca. 70 cm breit, feinster Wiener Geschmack . . . . . Meter von — 9.75

Panette, letzte Neuheit kunstseidener Waschsamt . . . Meter jetzt — 10.50

Lindener Kleidersamt einfarbig u. gemustert . . Meter jetzt von — 12.—

Ein Restposten Rohseide farbig, reine Naturseide . . . Meter jetzt — 12.—

Crepe de chine ca. 95 cm breit reine Seide . . . . Meter jetzt 18.— — 13.50

Ein Restposten Moire 100 cm br. gediegene Qualität . . . . . Meter jetzt — 15.—

Ein Restposten Veloutine 100 cm breit, unsere bekannte beliebte Spezialqualität, gute Strapazierware . . Meter jetzt — 19.50

Crepe satin 98/100 cm breit, reine Seide, in vielen Farben . . . . . jetzt — 18.50

Bedruckte Seiden Roben und auch vom Meter in Crepe de chine, Crepe georgette, crepe satin **zu Verlustpreisen!**

Möbelstoffe / Läufer

Möbelkretonne 80 cm breit, bedruckt jetzt — 3.—

Gobelinstoff 130 cm, für Möbelbezüge Meter jetzt von — 7.50

Damast 130 cm, italienische Qualität, für Möbelbezug . . . . . Meter von — 7.50

Ein Restposten **Gobelinstoffe u. Damaste** bis zu den feinsten Qualitäten **zu Schlagerpreisen**

Möbelplüsch 130 cm, indanthren Meter jetzt von — 19.50

Juteläufer in Plüsch u. Rips, aparte Muster

67 cm breit	80 cm breit	95 cm
4.50, 9.60, 12.—	8.—, 9.60, 12.—	12.—

Bettvorleger aus Jutechenille . Stück v. **4.80**

Bettvorleger aus Jute-Rips m. Fransen v. **4.—**

Jute-Plüsch-Brücke 90×180 cm, jetzt **36.—**

Juteripsteppich 190×290 Stück 100.— 150×225 . . . . . **66.—**

Einzelne Wollplüschteppiche Ancker und Halbmond ganz besonders ermässigt

Gardinenstoffe: Etamin, Nessel, auch englisch Tüll . . Meter 6.—, 4.20, 2.70 — 1.80

Vorhangstoff 120/130 cm, grau und weiss gestreift, gewebt u. bedruckt 8.-, 6.-, 4.20 — 3.60

Madras 130 cm, bunt, auch mit Kunstseide . . . . . 12.—, 9.—, 6.— — 5.—

Flammenrips 120 cm, beliebter Dekorationsstoff . . . . . Meter von — 18.—

Sonder-Rabatt 15% Bei einem Einkauf von 100.— Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese

Bleyle- und Marken-Artikel ausgenommen

Unser grosser Inventur-Ausverkauf

Beginn Montag, 5. Januar

bringt den **gewaltigsten Preisabbau** und bietet daher die günstigste Einkaufsgelegenheit besonders zur Beschaffung neuer Ausstattungen

Alles raus:

auf Extratischen ausgelegt

Kleiderstoffe

Serie 1 — meist reine Wolle, Popeline, Wollmusseline, schwarz, marine fraise, grün, flieder, lila, braun, sowie gestreifte und karierte Stoffe, Flamengo, Tweed, in vielen Farbstellungen früher bis 7,50 jetzt durchweg Meter **3,45**

Serie 2 — meist reine Wolle, Epingle, Popeline, Veloutine, marine, schwarz, rot, bleu, grün, Tweed, in vielen Farbstellungen, karierte und gestreifte Stoffe früher bis 12,— jetzt durchweg Meter **5,95**

Serie 3 — auch 130 cm breit, einfarbig, reine Wolle, schwarz, marine, bleu, fraise, Tweed, Flamengo, helle u. dunkle Stoffe, teils mit Kunstseide früher bis 19.75 jetzt durchweg Meter **9,85**

Mantelstoffe schwarz, marine und Stoffe englischer Art müssen unbedingt geräumt werden, deshalb zu **sehr billigen Preisen**

Herrenstoffe

Anzugstoffe gute feste Strapazierqualitäten, jetzt nur 24.- **19,50**

Kammgarnstoffe nur reine Wolle moderne Muster jetzt nur 48.— **39.—**

Echt englische Anzugstoffe in vorzüglichen Qualitäten, gute Muster jetzt nur 57.— **45.—**

Blau Twilled reine Wolle, haltbare Qualitäten jetzt nur 30.- **23.—**

Blau Twilled echt englisch, vorzügl. Qualitäten . . 54.— **45.—**

Schwarze Stoffe für Tee- oder Smoking-Anzüge elegante Ware . jetzt nur 63 —, 45.— **39.—**

Ulsterstoffe schwere Ware, mit karierter Abseite jetzt nur 51.—, 36.— **28.—**

Paletotstoffe schwarz und marengo gute Qualitäten jetzt nur 63 —, 54.— **33.—**

Reste und einzelne Anzüge, Ulster oder Paletots in modernen Mustern und besten Qualitäten **extra billig**

Auf Wunsch Massanfertigung unter Garantie für guten Sitz

Wir müssen räumen daher

Preise

rücksichtslos teilweise

bis **50 %** ermässigt

Unglaublich billig:

Wäschestoffe

sämtlich 80 cm breit

Hemdentuch starkfädig . Meter 1.35 **1,20**

Treffertuch gute feinfädige Qualität ohne Füllappretur für Damenwäsche geeignet Meter 1.65 **1,35**

Renforcé für Herrenwäsche Elsässer Fabrikat. . 2.25 **1,80**

Makotuch aus ägyptischer Baumwolle, für feinste Damenwäsche 2.75 **2,25**

Wäschestoff feinfarbig, waschecht rosa, flieder, nilgrün Meter 2.10 **1,75**

Bett-Einschüttungen

Grau-rot gestreift federdicht, 80 cm br. 3,25 **2,70**
130 cm breit **7,50**

Köper-Inlett rot, federdicht, farbecht 80 cm breit 4.50 **3,75**
für Oberbetten 130 cm breit 7.50 **6,75**

Köper-Inlett feine leichte daunendichte Qualitäten, echt türkisch rot für Kissen, 80 cm breit **6,75**
für Oberbetten 130 cm breit **11,25**

Bettwäsche

Linon gute Gebrauchsqualität, schles. Fabrikat f. Kiss. 80 cm breit 2.10 **1,80**
für Oberbetten 130 cm breit 3.50 **2.90**

Linon vorzügliche elsässer Qualität für Kissen 84 cm breit 3.— **2,50**
für Oberbetten 130 cm breit 5.10 **3.90**
für Ueberlaken 165 cm breit 6.75 **5.40**

Bettsatin Bandstreifen, besonders haltbare Qualität für Kissen 80 cm breit **3,25**
für Oberbetten 130 cm breit **4.90**

Lakenstoffe schlesisches Fabrikat gute, haltbare Qualitäten 140 cm breit jetzt nur **3,75**
150 cm breit jetzt nur **4.25**
160 cm breit jetzt nur **4.90**

Karierte Bettbezüge 80 cm breit jetzt nur 2.40 **1,95**
130 cm breit jetzt nur 4.00 **3.25**

Drell für Unterbetten

Grau-rot gestreift 115 cm breit . . **7,50**

Einfarbig rot echt türkisch rot 115 cm breit 12.00 **9,50**

Radikal herabgesetzt:

Seidenstoffe

Ein Posten **Japon- und Foulard-Seide** in hübschen Mustern, reine Seide früher bis 18 —. jetzt durchweg Meter **9.—**

Ein Posten **Crepe de chine und Crepe Georgette** in hübschen neuen Mustern reine Seide früher bis 30.—, jetzt durchweg Meter **18,75**

Ein Posten **Crepe de chine, Crepe Georgette, Crepe Satin** reine Seide, einfarbig viele Farben jetzt durchweg Meter **19,50**

Ein Posten **Veloutine** Wolle mit Seide in vielen Farben jetzt durchweg Meter **12,75**

Damen-Konfektion

wird ohne Rücksicht auf den Wert ganz besonders billig ausverkauft

Etwas Besonderes:

Ein Posten **Wollmusseline** hübsche Muster hell und dunkel, jetzt durchweg Meter 6.— **4,50**

Ein Posten **Voiles** hellfarbig, 100 cm breit hübsche Muster jetzt nur Meter 3.75 **2,90**

Ein Posten **Kunstseiden-Voiles** 100 cm br. hübsche, aparte Muster, Wert bis 24.— Lit jetzt Meter nur 12.— **9,75**

Reinwollene Mantel- u. Kostümstoffe

140 cm breit
Wert bis 57.— Lit
jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
22,50	30.—	36.—

Damenwäsche

Hemden Trägerform mit Barmer Bogen oder indanthren Blende . 3,50 **2,95**

Hemden Achselform mit Barmer Bogen od. Klöppel, Rumpf gestickt 6,90 **4,50**

Hemden Trägerform aus weissem oder farb. Wäschestoff mit Motiven, Stickereien u. Käntchen 7,25 **5,75**

Hemden Achselform, extra weit, mit Gitterstickerei u. Motiven 13,75 **8,50**

Hemden Trägerform, aus feinem Batist mit Tüllpasse und Applikation aus Seide 17,50 **14,75**

Nachthemden solide Formen auch mit farbigem Hohlsaum aus guten Stoffen . . . 7,90 **4,95**

Nachthemden elegante Ausführung aus weissen od farb Stoffen auch mit langem Arm 19,75 **13,50**

Hemdhosen weiss od. farbig mit Hohlsaum od. Valencienne 10,50 **8,90**

Hemdhosen aus weissem od. farb. Batist mit Tüllpasse u. Applikation 21,00 **13,75**

Unterkleider aus weissem od farbigem Wäschestoff, mod. Längen 16,25 **8,90**

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer schwere Futterqualität feinfarbig . . 3,10 **2,50**

Kinder-Unterzüge mit od. ohne Klappe 8,50 **4,90**

Kinder-Reformröcke feinfarbig, schwere Futterware . 6,75 **4,25**

Kinder-Hemdhosen feinfarbig m Reformklappe . . . 9,50 **5,25**

Damen-Schlüpfer schwere Futterware, feinfarbig . . 6,90 **4,25**

Damen-Reformröcke Achsel- u. Trägerform, feinfarb. 11,75 **8,90**

Herren-Hosen schwere Futterware 13,25 **7,50**

Herren-Hemden mit doppelter Brust schwere Qualität 17,50 **11,25**

Jäger- und Ribana-Unterwäsche Traininganzüge
für Damen, Herren und Kinder zu bedeutend ermässigten Preisen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen von 20.— Lit an **10 %** Rabatt

Bei Bareinkäufen über 100.— Lit **15 %** Rabatt

Bleyle-Artikel und **Hermeta-Strümpfe** ausgenommen.

Herrenwäsche

Taghemden mit Säumchen-Garnitur guter Stoff . . . 11,50 **8,75**

Nachthemden mit echtfarbiger Garnitur 13,25 **9,50**

Einsatzhemden guter Trikotstoff, mod. Einsätze 8,75 **6,90**

Oberhemden aus echtfarbigem Perkal, gute Verarbeitung . 14,25 **9,75**

Oberhemden aus gutem Zephir, moderne Muster 27,50 **17,50**

Oberhemden mit 2 Kragen u. passender Krawatte aus IaOxford, jetzt **14,75**

Weisse Oberhemden aus guten Stoffen, mod. Einsätze 22,50 **17,50**

Unterziehjacken aus feinem Trikotstoff mit 1/1- od. 1/2-Arm 4,75 **3,95**

Frack-Hemden moderne Verarbeitung, gute Stoffe . . . 33,00 **26,50**

Ein Restposten **weisse Oberhemden** beste Qualitäten leicht angestaubt, nur Gr. 41—44 jetzt **14,75**

Krawatten, Taschentücher, Hosenträger in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Gardinen, Stores, Bettdecken Linoleum, Läuferstoffe, Teppiche
sind im Preise bedeutend ermässigt

Frottierhandtücher in guten Qualitäten, indanthren

48/100 cm	52/100 cm	55/110 cm
2,75	3,90	5,25

Tischtücher bwl. Damast, ganz weiss

Servietten 60/60	Tischtücher 130/130	130/160
1,75	6,40	7,90

Tischtücher bwl. Damast, farbig indanthren

Servietten 36/36	Tischtücher 130/130	130/160
0,70	8,60	10,80

Einzelne Tischtücher farbig und weiss mit farbiger Kante

100/100	130/130	130/160
4,35	5,90	9,85

Hemdenbarchent ca. 70 cm breit, zweiseitig gerauht . . 2,40 **1,50**

Köperbarchent ca. 70 cm breit, gute Qualität 2,70 **1,95**

Blusen- u. Kleiderbarchent hübsche Muster, echtfarbig 3,75 **2,25**

Ein Posten **Damen-Hausschürzen** aus gut. Stoffen 4,75 **2,95**

Ein Posten **Damen-Trägerschürzen** . 5,75 **3,90**

Ein Posten **Kinderschürzen** verschiedene Formen und Grössen, durchweg **3,95**

Ein Posten **Damen-Pullover**

Serie I	Serie II	Serie III
früher bis 19,50	früher bis 45,00	früher bis 59,00
gute Muster jetzt durchweg **8,90**	jetzt **19,50**	jetzt **29,50**

Ein Posten **Damen-Strickkostüme**

Serie I	Serie II
früher bis 85,00 jetzt **48,00**	fr. bis 112,00 jetzt **59,00**

Damen-Sommermäntel aus reinwollenen Stoffen

Serie I	Serie II
durchw jetzt **59,00**	durchw. jetzt **89,00**

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Mengenabgabe vorbehalten

Auf Sondertischen ausgelegt

Tischtücher, Tafeltücher Handtücher, Servietten Kaffeegedecke

aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware nur leicht angestaubt

zu außergewöhnlich billigen Räumungspreisen

Das Haus der Moden

Küchenhandtücher Baumwolle, weiss mit roten Streifen oder grau gestreift 1,65 **0,95**

Küchenhandtücher weiss mit farbigen Streifen oder grau gestreift, 48 cm breit 2,25 **1,85**

Küchenhandtücher schw. Qual. Halbleinen 48 cm br. 3.40 **2,90**

Gesichtshandtücher weiss Drell, Baumwolle . . 1.80 **1,45**

Gesichtshandtücher rein Leinen, haltbare Ware **2,25**

Gesichtshandtücher Halbleinen, 48 cm breit . . 3,50 **2,75**

Gesichtshandtücher Reinleinen, Damast und Drell 6.— **4,50**

Rolltücher in guten Qualitäten 9,25 **6,50**

Bei Regen, Wind und Schnee

überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. *Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht,* denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— / Tuben: Lit 1.40 und 2.50

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Berlin, 3. Januar.

Die heutige Sonnabend-Börse eröffnete recht freundlich. Vorbörslich hatten die sich widersprechenden Nachrichten aus dem Ruhrrevier eine gewisse Unsicherheit ausgelöst. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs hatten Momente, wie die Pariser Diskontsenkung auf 2 Proz., die auch für Berlin neue diskontpolitische Möglichkeiten eröffnet, und der feste Schluß in Newyork Deckungen der Spekulation zur Folge, auch der Jahresbericht der Reichskredit-Gesellschaft machte einen günstigen Eindruck. Der bessere Stickstoffumsatz Ende Dezember 1930 regte ebenfalls an. Kunstseidenwerte zogen 2½—2¾ Proz. an, Aku erschienen sogar anfangs mit plus-plus-Zeichen. Ueber den üblichen Rahmen von 1—3 Prozent hinaus lagen Kaliwerte, Deutsch-Linoleum, Chade-Aktien, Geturell, Siemens und Reichsbank bis zu 5 Prozent höher. Eine Ausnahme nach unten machte nur Thüringer Gas mit minus 1½ Prozent. Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte. Später kam es wieder zu einem vorübergehenden Rückschlag, da neue Nachrichten aus dem Ruhrgebiet verstimmten. Das Kursniveau senkte sich bis ca. 1 Proz. unter Anfang. Noch vor Ablauf der ersten Börsenstunden setzte sich jedoch eine neue kräftige Bewegung durch.

Berliner Butter

Berlin, den 3 Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . .	Pfd.	1,41
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . .	Pfd.	1,38
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . .	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,12

Tendenz: fest.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 3. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 42 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 26 Roggen, 5 Gerste, 4 Hafer und 1 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 4 Erbsen und 5 Linsen. Amtlich: Weizen 750 Gramm Durchschnitt 26, Roggen 702 Gramm 16,10, 690 Gramm unte Durchschnitt 16,10, Gerste mit Auswuchs 17,20, Hafer fein 14. Tendenz für Weizen und Roggen fest, für Gerste und Hafer schwächer. Freiverkehr: Weizen 24½—26, Roggen 16,10—16,30, Gerste 17½—18, fein darüber, Hafer 12,60—13. Tendenz für Weizen fest, sonst stetig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3.1.G.	3.1.Br	2.1.G.	2.1.Br
Kaunas 100 Litas . . .	41,88	41,96	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso .	1,305	1,309	1,330	1,304
Kanada	4,189	4,197	4,187	4,195
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,903	20,343	20,89	20,93
Konstantinopel 1trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . .	20,382	20,42[illegible]	20,369	20,409
Newyork 1 Dollar . . .	4,197	4,2050	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,389	0,391	0,386	0,388
Uruguay	3,017	3,023	3,021	3,027
Amsterdam 100 Guld.	168,36	168,30	168,91	169,26
Athen 100 Drachmen .	5,437	5,447	5,433	5,443
Brüssel100Belga-500F.	58,575	58,695	58,58	58,70
Budapest 100 Pengo .	73,37	73,51	73,365	73,505
Danzig 100 Gulden . .	81,47	81,63	81,445	81,605
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,578	10,554	10,574
Italien 100 Lire	21,97	22,05	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din. .	7,422	7,436	7,416	7,430
Kopenhagen 100 Kron.	112,18	112,40	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo .	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,20	112,42	112,16	112,38
Paris 100 Fr.	16,469	16,509	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,434	12,454
Reykjavik 100isl.Kron.	91,85	92,03	91,83	92,01
Schweiz 100 Fr.	81,33	81,49	81,31	81,471
Sofia 100 Lewa	3,038	3,046	3,035	3,04
Spanien 100 Peseten .	44,01	44,09	44,06	44,14
Stockholm 100 Kron. .	112,36	112,58	112,34	112,56
Talinn 100 estn. Kron.	111,57	111,78	111,55	111,77
Wien 100 Schill. . . .	59,05	59,17	59,04	59,16
Riga	80,73	80,89	80,73	80,89
Bukarest	2,490	2,494	2,490	2,494

Berliner Ostdevisen am 3. Januar. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kaunas 41,88 Geld, 41,96 Brief. Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Wetter zu Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 745 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung WNW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3. Januar
6 Uhr: — 2,5. 8 Uhr: — 1,5. 10 Uhr: — 1,0
12 Uhr: + 0,5.

Wettervoraussage für Sonntag, den 4. Januar
Auffrischende Winde aus südlichen Richtungen meist bedeckt, Niederschläge zeitweise in Form von Regen.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 3 Januar
Teilstörung Danziger Bucht norddstziehend, Kanalstörung rasch folgend.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
3	2	Balträder SD. (Magill)	London	Bacon Papier Geflügel Sperr platt.	U. B. O.
4		Edith SD. (Peterson)	Danzig	leer	Maage
5	3	Adolf Schl.-D. (Bundt)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
6		Elbe TL. (Wetzlehn)	Hamburg	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,76. — Wind: SO. 7. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Zwangsversteigerung

Montag, den 5. d. Mts., vormittags
10 Uhr, werde ich 1. in der Budsarger-Straße 6
1 Sofa
2. um 11 Uhr in der Marktstr. 48—49
1 schwarzes Piano, neu
3. um 12 Uhr bei Gattow
3 alte Sielen
und 1 alten Schrank
4. um 3 Uhr in Szarde bei Buwtin
1 dreiteiligen Ankleideschrank
Eiche, und **1 Sofa**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat
Gerichtsvollzieher

Zuverlässiger
Laufbursche
gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3072

Erste Mamsell
stellt ab sofort ein wegen Krankheitsfall (3026
Fischers Weinstuben

Eine 3-Zimmerwohnung
mit Bad und Nebengelaß im Hause Kantstraße Nr. 10 ab 1. 2. zu vermieten. Zu erfragen bei (3074
E. Otto & Co., Budsargen
Telefon 1222.

Moderne 3-Zimmer-Wohnung
von sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter 3658 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3011

Zu unserem Verlage ist erschienen:
Eduard Gisevius
Neuauflage
Mit dem Bilde des Heimatforschers
Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.
Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)
Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentin — Dr. Replaender: Tilsit 1914—1919. Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; Einwohnerbuch von Tilsit, Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher und Schriften.
J. Replaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Unterricht

Gründl. Nachhilfe f. Untertertianer
gesucht. Angeb. unter 3663 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3037

Heirats-Anzeigen

Junger Mann
wünscht die Bekanntschaft jg. Dame oder Witwe ohne Kinder
zw. spät. Heirat.
Sudmann
Janischker Straße 22
Memel. [2723

Verloren Gefunden

Gold. Armband
am Silvesterabend im Schützenhaus verloren. Gegen hohe Belohnung abzug. ab Montag [3061
Libauer Platz 3 b.

Großer, dunkelgrauer
Wolfshund entlaufen
a. d. Namen „Molly" hörend, Steuermarke Nr. 302, Halsband inwendig m. Stacheln. Meldung erb. [3063
Alte Poststraße 1
Kontor A. Eilberg
Telephon 352.

Kaufgesuche

Alte Möbel
Kleider, Schuhe, Bilder usw. werden gekauft und verkauft und auch in Kommission genommen.
A. Jackschies
Baderstraße 10.
3040]

Verkäufe

Herrenzimmer
kompl. mit Beleuchtungskörper und and. Ausstattungsgegenständen, fast neu, umständehalber sofort z. verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [2994

Junge
hochtrag. Kuh
zu verkaufen oder in Schlachtrind einzutauschen. [3030
Klein, Jägerstr. 14.

Enorm billig
kaufen Sie in meinem
Inventur-Ausverkauf
Herren-Stoffe
In meiner feinen Maßschneiderei verarbeite ich nur Neuheiten, daher müssen zurückgebliebene Stoffe um jeden Preis heraus
Hermann Klein
H. Dehning Nachf.
Börsenstraße 1—4 an der Börsenbrücke
Beginn Montag, den 5. Januar. (3047

Ihren Kontorbedarf beim Jahresbeginn
an Geschäftsbüchern / Briefordnern Schnellheftern / Ablegemappen decken Sie vorteilhaft bei
Robert Schmidt
Inh.: R. Krips, Börse
Alleinvertretung der Kontobücherfabrik J. C. König & Ebhardt, Hannover
3079

Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett **nachgeahmten** Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die **Hälfte benachteiligt** wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche **gefälschte Essig-Essenz** zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur **Dr. Fischer's Essig-Essenz**, dann haben Sie die **Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz** richtiger **80% Stärke** erhalten zu haben, aus welcher Sie **volle 4 Literflaschen** vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640

Gut erhaltener
Waschtisch
mit Marmorplatte
und
kl. eis. Geldschrank
wegen Raummangel billig zu verk. Angeb. unt. 3668 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3052

Ein Satz neue Betten
zu verkaufen [2995
Breite Straße 20.

Petroleum-Heizofen
fast neu, z. verk. [3003
Alte Sorgenstraße 4.

Nähmaschine
(Langschiffchen) billig zu haben [3055
Bommelsvitte 222 links.

Stellen-Angebote

Stellen-vermittlung
»Daheim«
Telefon 1174. Sprechstund. v. ½4—½5 Uhr, außer Sonnab. [2591

Klavierspieler (in)
für Festlichkeit gebr. Angebote mit Preisangabe unt. 3660 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3024

Tüchtiger [3069
Laufbursche
kann sich melden bei Sandelis
Memeler Lagerhaus-Akt.-Ges.

Ein Lehrling
kann sich melden.
Bruno Klein
Fleischermeister
Börsenstraße 10—11.

Lehrdame
für das Kontor, die mit der Schreibmaschine und Stenographie vertraut ist, per sofort resp. 15. 1. gesucht. Angeb. unter 3670 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3050

Anfängerin für Kontor
per sofort gesucht. Angeb. unt. 3662 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3036

Lernende f. Büro
m. guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine p. sofort gesucht. Angeb. unt. 3667 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3046

Geübte [2960
Weberinnen
können sich melden bei
Israelit & Co.
Fabrikstraße 3—4.

Ehrliches, solides
Mädchen
das kochen u. etwas nähen kann, zum 15. d. Mts. gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. 3077

Junge oder Mädchen
zum Brotaustragen bracht [3010
Bäckerei Wegner.

Ein Mädchen
für den Haushalt sucht [3043
Schmidtke
II. Fischerstraße 1.

Ehrl., kinderliebes
Mädchen
von sofort gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [3021

Suche von sofort ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
Frau Kausch
Ballastfstraße 1.

Jung. Mädchen
gesucht [3059
Parkstraße 1, 2 Tr. l.

Anst. Aufwärterin
mit Kochkenntn. für ¾ Tag gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [3064

Jüngere
Aufwärterin
von sof. ges. [3022
Simon-Dach-Str. 3
1 Treppe.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle vom 15. 1. oder 1. 2. als
Bäcker- oder Maler-Lehrling
Angeb. unt. 3666 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3042

Suche für meine Tochter
Lehrstelle
(Damenschneiderei).
Angeb. unt. 3672 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3075

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
sucht Stellung von sofort oder 15. 1. Angebote unt. 3669 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3056

Mädchen
mit Zeugnissen sucht Stelle vom 15. 1. 31. Angeb. unt. 3659 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3019

Vermietungen

Eine 2-Zimmer-Wohnung
nebst Küche v. sofort zu vermieten [3035
Marktstraße 3/4
Eing. Thomasstraße.

2 möbl. Zimmer
evtl. leer, mit Küche und Bad, vom 1. 2. zu vermieten [3060
Wieners
Promenade 4 b.

Schlafstelle
evtl. mit Kochgelegenheit zu verm. [3012
Schneide
Schwanenstraße 12.

Laden
mit 2 Nebenräumen von sofort zu verm. Meldungen bei [2969
Lurie
Steintor 1.

Kl. Laden
im Zentrum gelegen, für alle Zwecke geeignet, von sofort zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3057

Mietsgesuche

Kleines
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, Nähe Roßgarten gesucht. Angeb. unt. 3665 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3070

Jg. Dame sucht nett
möbl. Zimmer
Nähe Winterhafen. Zu erfragen
3045] „Neptun".

Möbl. Zimmer
sep. Eing., mit oder ohne Pension von einem Herrn gesucht. Angeb. unt. 3657 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3005

2—3 evtl. 4 gut möbl. Zimmer
mit Küche und Bad möglichst per sofort gesucht. Angeb. unter 3615 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3017

Speicherraum
in der Nähe Polangen- oder Töpferstraße zu mieten ges. Angeb. unt. 3671 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3036

Ein gut gehendes
Kolonialwaren-Geschäft
von sofort zu übernehmen gesucht. Angebote unt. 3664 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3038

Strumpf-Strickerin!
Nehme sämtliche Bestellungen u. Maschenaufnahme in Seiden-Strümpfen an. [3018
Frl. Sarazick
jetzt Johannisstr. 2-3
bei Lopato.

Krankheitshalber steht unser
Geschäft
zum sofortigen Verkauf. Etw. Ausbild. gratis. Langjährige Kundsch. vorhanden. Strickwaren zu herabgesetzten Preisen, solange Vorrat reicht.
Memelländische Strickwaren
Geschw. Stach
Memel
Libauer Straße 4.
3027]

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 166
5- und 7-Sitzer
M. Girnus. Baderstr. 7

Auto-Anruf 17
1627) Nagursky

Auto-Anruf **256**
Eleg. geschloss Wagen.
E. Heidrich.

815 5- und 7-Sitzer
(neue Limousinen)
E. Peterait [6590
Libauer Straße Nr. 1.

Autoanruf 598
2506 A. Milcherei

342
3054] „Zur Ostbahn".

Sämtliche Hölzer für
Bau-, Tischler- und
Stellmacherzwecke
in den verschiedensten Dimensionen und Qualitäten liefern in sauberster Bearbeitung
Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.-G.
Stadtniederlage Luisenstr. 8 • Fernsprecher Nr. 34
2813

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (3094
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

:: Bevor Sie heiraten ::
lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratschläge eines erfahrenen Arztes: [6381
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen" von Dr. med. Kühner.
Das Buch bietet volle Aufklärung über alle wichtigen Fragen der Liebe und Ehe Mark 2.50, mit zerlegbarem Modell des weibl. Körpers Mark 1.— mehr.
Versand **Maassen, Hamburg 36**

3—4 Räume
oder Keller mit Wasserleitung für Fabrikationszwecke zu mieten gesucht. Angebote unter 3661 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3028

Hobeldielen und Rauhspund
Fußleisten, Türbekleidungen, Dachschalung, Balken, Kanthölzer und Einschub, sowie trockenes Tischlerholz
in Kiefer, Eller, Birke, Esche, Eiche liefern in sauberster Bearbeitung
Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Robert Wölfel,** Ratsherrn in Greifswald, zeige ich hierdurch an

Gertrude Ancker
geb. Plaw

Memel, im Januar 1931

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Ancker** in Remscheid-Lennep, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Wilhelm Ancker** und seiner Frau Gemahlin **Gertrude,** geb. Plaw, gebe ich hiermit bekannt

Wölfel, Ratsherr

Greifswald, im Januar 1931 3087

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Paskarbeit

und Frau **Hedwig,** geb Schuppras

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. 3009

Gertrud Haubusch
Fritz Samusch
Verlobte 2948

Königsberg Pr., 4. Januar 1931

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Berta Polach

sagen wir allen Bekannten, insbesondere der lieben Oberschwester Marie, allen anderen Schwestern und den Angestellten des Städt. Krankenhauses sowie Herrn Pfarrer v. Saß für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, Stauerstraße 5. (3049

Große, neue emaill.

Badewanne

billig abzugeben. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [3007

Café Sommer

Ab Sonntag nachmittags

Die Neue Kapelle

Menzel-Evans, Koerke, Tretschack

Täglich das fabelhafte

Tanz-Trio

Ritta Olitta Charly

Achtung! Sektion der Metallarbeiter Heizer und Maschinisten

Dienstag, d. 6. Januar, abends 6 Uhr im Gesellschaftshause

Mitgliederversammlung

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

2988) **Gewerkschaftsbund.**

חברה גמילות חסדים

Gemiluth Chassodim Verein

E. V. Memel

Die **ordentliche Generalversammlung** findet am 18. (29. Tewith) um 5 Uhr nachmittags im Gemeindesaale Kehrwiederstraße statt.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht und Antrag auf Entlastung,

Wahl des Vorstandes und Ehrenrats,

Wahl von zwei Revisoren.

Anträge zur Generalversammlung müssen laut § 39 bis zum 11. eingereicht werden.

Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 5½ Uhr nachmittags eine zweite Generalversammlung statt, welche auch bei nicht genügender Beteiligung beschlußfähig ist, worauf hiermit hingewiesen wird. (3015

Der Vorstand.

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 4. Mal: **„Der unheimliche Mönch"** ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Dienstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 5. Mal: **„Der unheimliche Mönch"** ein Kriminalstück in 7 Bildern von Edgar Wallace.

Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 2. Mal: **„Große Woche in Baden-Baden"** Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller.

Donnerstag Freitag Sonnabend Sonntag bleibt das Theater wegen der Gastspiele des Memeler Städt. Schauspielhauses in Kaunas **geschlossen!**

Voranzeige: **Dienstag,** d. 13. Januar, abds. 8 Uhr Veranstaltung des Theatervereins: **„Tanzabend Hertha Feist"** verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern: **„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten** Vortragende Fritz Böhme. (3086

Capitol

Ab Sonntag 2½, 5½ u. 8 Uhr
Montag 5½ und 8 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise
1.—, 1.50 und 2.— Lit

10 Akte Spannung!

Dornenkrone der Liebe

Ein aktueller und hochinteressanter Sport-Film mit:

Lilian Hall-Davis
und **Carl Brisson**

Die Schwester-Rivalinnen

Allerliebste Filmgestalten wie

Evelyn Brent, Louise Brooks, Lawrence Gray

stehen inmitten von munterem Faschingstreiben — Flirt — Scherz — Tanz. Das Leichte, Uebersprudelnde ist diesem Film Devise.

Kapelle Kraweitz

Hotel Franz

Konzert — Rodelbahn

Fleischer-Innung

Die Quartalsversammlung

findet am **Sonnabend, dem 10. d. Mts.,** abends 7½ Uhr, im Schützenhause statt. Wegen der wichtigen und umfangreichen Tagesordnung, welche dortselbst bekannt gegeben wird, ist es dringend erforderlich, daß die Mitglieder pünktlich und zahlreich erscheinen. (3080

Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beendet haben sich umgehend mit den erforderlichen Papieren beim Obermeister zu melden.

Der Vorstand

Unsere Fabrik und Büros befinden sich ab 1. Januar 1931

Hintere Werftstraße 9

(Dangeumschlagplatz)

Fernsprecher Nr. 348, nach 18 Uhr bis 8 Uhr Nr. 238

Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft hiervon Kenntnis zu nehmen

Siegel & Co. G. m. b. H.

Chemische Fabrik 3082

Heute früh entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Omchen

Frau

Anna Springer

geb. Pawils

im 75. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Januar, um 12 Uhr vom Trauerhaus Memel-Rumpischken aus statt.

Sportverein Memel E. V.

Damenabteilung

Beginn des Turnens für alle am Fest Teilnehmenden

Montag, den 5. Jan. 6 Uhr Frauenkursus 7½ Uhr Große Gruppe

Freitag, den 9. Jan. 6½ Uhr Kleine Gruppe.

Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. [3071

Die General-Versammlung

findet nicht am 14., sondern am **Mittwoch,** den 21. d. Mts. abends 8 Uhr im Bootshause statt.

Tagesordnung wie bekannt gegeben.

3067] **Der Vorstand.**

Nachruf

Am 30. 12. 30 verstarb unser Mitglied

Johann Wittkus

Ehre seinem Andenken

Verband der Gemeindearbeiter

Die Beerdigung findet Montag, d. 5. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause Parkstraße 5 aus statt.

Zurückgekehrt 2985

Dr. Max Fischer

Nervenarzt, Börsenstr. 1—4

INVENTUR-AUSVERKAUF

HERAB die Preise zum Teil bis zu **50%**

Beginn Montag, d. 5. Januar

HEREIN die Käufer, denn ich biete Vorteile, die auch denjenigen, die rechnen müssen, den Einkauf ermöglichen

WÄSCHE FREYER

Memel, Alexanderstr. 1

HERAUS die Ware. Ich brauche Geld für bald eintreffende Frühjahrslieferungen

20% Rabatt auf meine ohnehin billigen Preise für Oberhemden solange Vorrat reicht

10% Rabatt auf alle nicht besonders herabgesetzten Preise

Kein Umtausch. Verkauf nur gegen bar 2933

Tauben-Zucht-Verein „Eintracht"

Heute abend **Monats-Versammlung.**

3062]

Montag, d. 5. d. M. abends 7 Uhr findet in der Handwerkskammer Polangenstraße 3 der

Kursus im Bubikopfschneiden

für fortgeschrittene Lehrlinge statt, wobei Kindern unbemittelter Eltern gratis die Haare geschnitten werden. [3006

Die Friseur-Innung.

Zur gefl. Beachtung!

Es sind bei mir Aktentaschen, Stock, Tisch- und Rolltuch, Handschuhe, Taschentücher zurückgelassen. Die Eigentümer wollen die Sachen innerhalb acht Tagen abholen. [3013

F. Scholl
Bügel- u. Reinigungs-Anstalt
Holzstraße 3 e.

Elegantes

bl. Seidenkleid

billig zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [3051

Memeler Konservatorium für Musik

Am 8. Januar beginnt das neue Schulhalbjahr. Unterrichtsgegenstände Klavier, Streichinstrumente und Theorie. Für neu Eintretende findet Prüfung zwecks Einreihung in die Klassen am **Montag, d. 5. Januar,** 3 Uhr nachmittags, im Konservatorium Polangenstraße 35 statt. Bei der Anmeldung, welche schriftlich oder mündlich täglich 10—12 Uhr vormittags im Geschäftszimmer erfolgen kann, ist eine Einschreibegebühr von 5.— Lit einzuzahlen. (2893

Die Direktion

Inventur-Ausverkauf

Sämtliche Artikel, auch

Lederjacken nur erste Sorte

Herren-Ulster und -Anzüge

Damenmäntel

kaufen Sie **jetzt noch billiger**

Wollstrümpfe zu besond. billig. Preis.
für Damen à 4, 5, 6 und 8 Lit
für Herren à 3,50, 5 und 6,50 Lit
für Kinder Gr. 1 nur 2 Lit
für jede weitere Größe 50 Ct. Aufschl.
Gummischuhe à 10, 7 und 4 Lit

A. F. Cohn

Grabenstraße (3002

Lichtspiele

Apollo **Sonntag 2½, 5¼, 8¼ Uhr**
Montag 5¼ u. 8¼ Uhr

Der neue Ufa-Tonfilm mit dem weltberühmten Tenor **Jan Kipura**

Die singende Stadt

ein Traum von Liebe und Leidenschaft mit

Brigitte Helm, Jan Kipura

Georg Alexander, Walter Jansen, Gertrud Berliner, Teddy Bill, Henry Bender u. v. a.

spielt in Neapel, Pompeji, auf Capri und in Wien.

Die Presse ist begeistert:

„... Man hört Jan Kipura, berauscht sich an dem sinnlich-weichen, heiß durchglühten, edel blühenden Klang seiner Stimme. Das ist gesungene Schönheit ... Aller Zauber des Südens wird lebendig, alle Sehnsucht wacht auf ...

Ein großer Abend ... Die Zusammenarbeit von Regie, Bild- und Tonaufnahme kommt in diesem Film zu außerordentlichen Wirkungen ... ganz prachtvolle Aufnahmen, Einstellungen und Ueberblendungen, bei denen der Ton stets im Einklang mit den fabelhaften Bildern ist.

Auge und Ohr werden Genüsse höchster Art geboten ...

Kipura, der neue Caruso, schon der umworbenste Tenor des Erdballs ... ähnliche Beifallsstürme hat man kaum je zuvor gehört.

Menschen sehen Dich an / Wochenschau

30-1

Kammer **Sonntag 2½, 5¼ u. 8¼ Uhr**
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Das große deutsche Tonfilm-Lustspiel

Der falsche Feldmarschall

Eine militärische Tonfilm-Humoreske mit

Roda Roda, Vlasta Burian

Fee Malten, Harry Frank, Jack Mylong-Münz, Paul Rehkopf, Wilhelm Bendow u. v. a.

Lesen Sie das Urteil der Presse:

... eine donnernde Applauskanonade ... im Theater eitel Wonne und Seligkeit. Ein stürmischer Heiterkeitserfolg, übertraf alle Erwartungen. Das Haus hört nicht mehr auf, von Lachstürmen erschüttert zu werden. Eins der zugkräftigsten Lustspiele des Tonfilm-Repertoires. Eine Komödie, die zu den besten ihrer Art gehört. Zum Schluß wahre Beifallsstürme.

Micky Maus in: **ein Schiff streicht durch die Wellen**

Am Nebelhorn — Wochenschau

Schaffung eines Speditionsmonopols für Bahnstückgüter!

Der gesamten Memeler Kaufmannschaft bringen wir zur Kenntnis, daß, wer über den Auskauf seiner per Bahn eintreffenden Sendungen selbst verfügen will, der Güterabfertigung ein Schreiben einzureichen hat des Inhalts, daß er Selbstabholer ist und seine Sendungen nicht der amtlichen Bahnspedition auszuliefern sind. (Dieses Schreiben ist mit 2 Lit zu verstempeln und die Unterschrift **polizeilich** zu beglaubigen). Andernfalls erhält die Kaufmannschaft ihre Sendungen durch die amtliche Bahnspedition, die Firma Sandelis, da bis auf weiteres eine Bevollmächtigung der Spediteure vonseiten der Bahn nicht anerkannt wird.

Im Auftrage der ihm angeschlossenen Firmen

Der Memeler Spediteurverein

3089

Geschäftsübernahme

Meiner werten Kundschaft und einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich in dem Hause Libauer Straße 28 eine **Filiale eröffnet** habe. Ich bitte, das Herrn Fleischermeister Schareit geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. [3048

Hochachtungsvoll

Louis Esch

Boommelsvitte 115
Libauer Str. 28 Tel. 607

Bekanntmachung

Die **Bürgerfeldparzelle Nr. 109,** an der Dange gelegen, ist zu **verpachten.** (2889

Angebote werden bis zum **16. Januar 1931** im Rathause, Zimmer 49, entgegengenommen; daselbst sind auch die Pachtbedingungen zu erfahren.

Memel, den 19. Dezember 1930.

Der Magistrat

Ein (3016

Lehrfräulein

per sofort für mein **Manufaktur- u. Modewarengeschäft** gesucht

M. Elbaum Nachf.

Inh. **Paul Cohn**

Daselbst kann sich eine **geübte Wäsche-Nähterin** vorstellen.